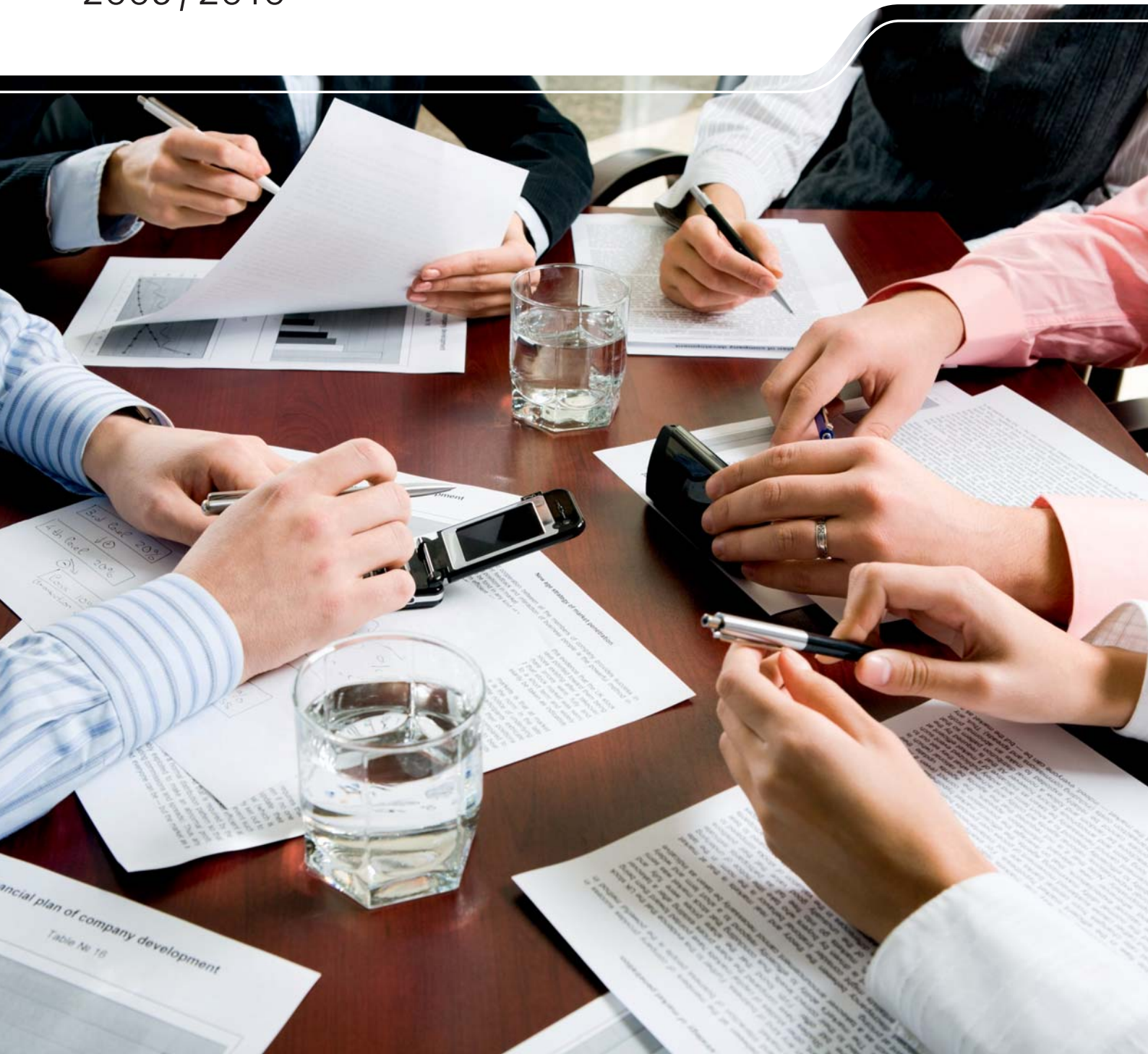




Sächsischer Mittelstandsbericht

2009/2010



**Autoren der Studie »Sächsischer
Mittelstandsbericht 2009/2010
Die Entwicklung des sächsischen
Mittelstandes«:**

Rambøll Management Consulting GmbH:

Carina Lücke
Barbara Schneider
Nikolaj Bøggild

Institut für Mittelstandsforschung (IfM)

Bonn:

Prof. Dr. Frank Wallau
Brigitte Günterberg
Sven Boerger

VDI/VDE-IT:

Sabine Globisch

**Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr**

Die Aktualisierungen im Anhang wurden
erstellt von den Referaten 41 und 43.

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	05
2.	Einleitung	06
3.	Entwicklung des sächsischen Mittelstandes	07
3.1	Definition Mittelstand	07
3.2	Größe und Struktur der mittelständischen Wirtschaft im Freistaat Sachsen	08
3.3	Anzahl der sächsischen Unternehmen	10
3.4	Umsatz der sächsischen Unternehmen	14
3.5	Mittelstand als Arbeitgeber	19
3.6	Mittelstand als Ausbilder	23
3.7	Branchenstruktur	26
3.8	Forschung, Entwicklung und Technologie im Freistaat Sachsen	33
3.9	Außenwirtschaftliche Aktivitäten	39
3.10	Fluktuationsgeschehen	43
3.11	Die volkswirtschaftliche Bedeutung der mittelständischen Unternehmen im Freistaat Sachsen auf einen Blick	49
4.	Anhang	51
4.1	Aktualisierte Tabellen	51
4.2	Aktualisierte Abbildungen	57
5.	Literaturverzeichnis	74

Vorwort



Sven Morlok
Sächsischer Staatsminister für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Kleine und mittlere Unternehmen sind das Rückgrat der sächsischen Wirtschaft und zugleich Arbeitgeber Nummer eins. Der Mittelstand hat sich dank seiner traditionellen Stärken auch durch die Finanzkrise hindurch als Erfolgsmodell behauptet. Er ist das Fundament der Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit des Freistaates Sachsen.

Die Lage und Leistungen des sächsischen Mittelstandes dokumentiert das SMWA seit 2003 in einem sächsischen Mittelstandsbericht, gemäß den Landtagsbeschlüssen 3/6652 und 3/7058. Der Mittelstandsbericht liefert eine Vielzahl von Zahlen und Statistiken und ermöglicht es so, die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft nachzuvollziehen, den aktuellen Stand und Zukunftsaussichten zu bewerten.

Der Mittelstandsbericht zeigt, dass sich der Unternehmensbestand an KMU im Freistaat wiederum positiv entwickelt hat. Die beeindruckenden Zahlen sind Ergebnis unternehmerischer Tugenden wie Eigeninitiative, Kreativität und Fleiß der sächsischen Unternehmen. Die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt kleinteiligere Unternehmensstruktur sowie der Mangel an Unternehmenszentralen und Forschungs- und Entwicklungsabteilungen wirken sich hingegen noch hemmend auf Wachstums- und Innovationsfähigkeit aus. Die Überwindung dieser Hürden ist eine zentrale Herausforderung der Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre.

Der vorliegende Bericht umfasst einen Berichtszeitraum von 2004 bis 2009. Zusätzlich werden im Anhang ausgewählte aktuelle Angaben ergänzt.

A handwritten signature in black ink, reading "Sven Morlok". The signature is fluid and cursive.

Sven Morlok
Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

2. Einleitung

Die Analyse der nachfolgenden Statistiken zeigt, dass sich der mittelständische Unternehmensbestand im Freistaat Sachsen in den vergangenen fünf Jahren grundsätzlich gut entwickelt hat. Dies drückt sich u.a. im bestands- und branchenübergreifenden Umsatzwachstum der mittelständischen Unternehmen aus.

Auch hat sich die Unternehmensstruktur weiter diversifiziert. Ein wichtiger Wachstumsimpuls geht hierbei von der stärkeren Exportorientierung der sächsischen Wirtschaft, insbesondere des Verarbeitenden Gewerbes, aus. Neben dem traditionellen industriellen Kern wird auch der Dienstleistungssektor durch dynamische Entwicklungsprozesse hervorgehoben.

Trotzdem ist eine im Vergleich zum Bundesdurchschnitt deutlich kleinteiligere Unternehmensstruktur im Freistaat Sachsen festzustellen. Auch der Mangel an Unternehmenszentralen und Forschungs- und Entwicklungsabteilungen sowie die oft geringe Eigenkapitalausstattung der mittelständischen Unternehmen, die – wie auch die kleinteilige Unternehmensstruktur – alle ostdeutschen Bundesländer betreffen, schränken die Entwicklungsbedingungen ein.

Der heutige Mittelstand im Freistaat Sachsen entstand erst Anfang der 90er Jahre und ist zudem relativ jung. Da der Mittelwert der Anzahl der Beschäftigten monoton mit dem Unternehmensalter steigt, ist davon auszugehen, dass sich die Unternehmensstrukturen bis zum Jahr 2020 positiv verändern und viele kleine und mittlere Unternehmen durch internes und externes Wachstum an Größe gewinnen.

In naher Zukunft stehen die mittelständischen Unternehmen vor weiteren enormen Herausforderungen in einer zunehmend globalisierten Welt. Angesichts eines bereits starken industriellen Sektors hat Sachsen gute Voraussetzungen, den wirtschaftlichen Aufholprozess zu den westdeutschen Bundesländern weiter zu beschleunigen. Das hohe Wachstum der Industrie wird in den kommenden Jahren zunehmend seine positiven Effekte auf weitere Sektoren, wie z. B. die unternehmensnahen Dienstleistungen, entfalten können. Bedingt durch weiter steigende Einkommen kann künftig auch eine stärkere Nachfrage nach persönlichen Dienstleistungen erwartet werden. Ein steigender Fachkräftebedarf aufgrund der demografischen Entwicklung wird den Aufholprozess dabei nicht abwürgen, sondern ist auch eine Chance für Nichterwerbstätige sowie für die Rück- und Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften.

Um die Wettbewerbsfähigkeit des Freistaats weiter zu stärken, müssen die mittelständischen Unternehmen weiter wachsen. Darüber hinaus sollten aus einigen mittleren Unternehmen leistungsfähige Großunternehmen entstehen. Denn Großunternehmen mit ihren typischen Leitungsfunktionen sind im Freistaat Sachsen kaum durch Neuansiedlung zu etablieren, sondern werden sich in erster Linie aus den existierenden und neu gegründeten mittelständischen Unternehmen heraus entwickeln müssen. Die Entwicklung größerer Einheiten ist die Kernherausforderung des sächsischen Mittelstandes.

Sächsische Stärken, wie das gut ausgebaute Netz an Technologie- und Gründerzentren, eine gut entwickelte öffentliche Forschungsinfrastruktur, eine breite Palette an Fördermöglichkeiten sowie ein überdurchschnittliches Bildungsniveau und die starke MINT-Orientierung sind Anlass für Zuversicht bei der Meisterung künftiger Herausforderungen. Der Freistaat Sachsen hat das Potenzial für Unternehmen, die aufgrund ihrer Produkte und Dienstleistungen mit den Jahren zu sogenannten »hidden champions« reifen, und damit die Internationalisierung der sächsischen Wirtschaft weiter ankurbeln können.

3. Entwicklung des sächsischen Mittelstandes

3.1 Definition Mittelstand

Im Rahmen der empirischen Wirtschaftsforschung werden Unternehmensgrößenklassen und die mit diesen korrespondierenden Begriffe, wie »kleine« und »mittlere Unternehmen« sowie »Großunternehmen«, üblicherweise anhand quantitativer Kriterien eingegrenzt. Die qualitativen Merkmale des Begriffs »Mittelstand«, also die Leitung des Unternehmens durch den Eigentümer oder ein Mitglied der Eigentümerfamilie, sind mit Hilfe der amtlichen Statistik schwer zu erfassen. Deshalb erfolgt auch in diesem Mittelstandsbericht die Abgrenzung kleiner und mittlerer Unternehmen von Großunternehmen anhand quantitativer, von der amtlichen Statistik vorgegebener Kriterien, d. h. über die Größenmerkmale Beschäftigung und Umsatz.

Im Rahmen der Politik der Europäischen Union (EU) werden Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten und mit bis zu 50 Millionen Euro Jahresumsatz oder bis zu 43 Millionen Euro Bilanzsumme als KMU bezeichnet (vgl. Tabelle 1). Insbesondere bei der einzelbetrieblichen Förderung ist die Definition der Europäischen Union maßgeblich. Vorrangig werden in der EU-Definition die Grenze für die Beschäftigtenzahl und nachrangig die Umsatz- und Bilanzsumme genannt, wobei die Überschreitung eines dieser beiden Kriterien der Zuordnung zur entsprechenden Größe nicht entgegensteht. Qualitative Merkmale von KMU sind gleichfalls Bestandteil der EU-Definition. Unternehmen, die zu mehr als 25 Prozent im Eigentum einer Unternehmensgruppierung, z. B. einem Konzern, stehen, werden nicht als KMU eingeordnet. Damit wird auch in dieser Definition berücksichtigt, dass sich das Besondere mittelständischer Unternehmen nicht allein über quantitative Abgrenzungsmerkmale identifizieren lässt.

Tabelle 1

Empfehlung der EU zur Klassifizierung von KMU ab 01.01.2005 (Werte in Klammern: Empfehlung von 1996, galten bis Ende 2004)

Unternehmensgröße	Beschäftigte	und	Umsatz/Jahr	oder	Jahresbilanzsumme
kleinst	bis 9		bis 2 Millionen Euro (nicht definiert)		bis 2 Millionen Euro (nicht definiert)
klein	bis 49		bis 10 Millionen Euro (7 Millionen)		bis 10 Millionen Euro (5 Millionen)
mittel	bis 249		bis 50 Millionen Euro (40 Millionen)		bis 43 Millionen Euro (27 Millionen)
KMU zusammen	unter 250		bis 50 Millionen Euro (40 Millionen)		bis 43 Millionen Euro (27 Millionen)

Datenquelle: EU-Kommission 2010.

Qualitative, also sozioökonomische Aspekte, wie die Eigentums- und Leitungsstruktur, spielen bei der Darstellung des Mittelstands eine ebenso große Rolle. Für die Mehrzahl mittelständischer Unternehmen gilt, dass ihnen nur eine Person als Eigentümer leitend, planend und kontrollierend vorsteht. Die Einheit von Eigentum und Leitung, d. h. die enge Verbindung zwischen der wirtschaftlichen Existenz der leitenden Person und des Unternehmens, sowie die Verantwortlichkeit der Führungsperson für alle unternehmensrelevanten Entscheidungen und Vorgänge sind Wesensmerkmale der sogenannten Familienunternehmen. Aus dieser Struktur heraus entwickeln sich in mittelständischen Unternehmen – im Gegensatz zu Großunternehmen – persönlichere Beziehungen zwischen Mitarbeitern und Führung, die sich nicht nur auf die Art der Organisation und die Kompetenzaufteilung auswirken, sondern auch auf Entgeltstrukturen und Marktstrategien.

3.2 Größe und Struktur der mittelständischen Wirtschaft im Freistaat Sachsen

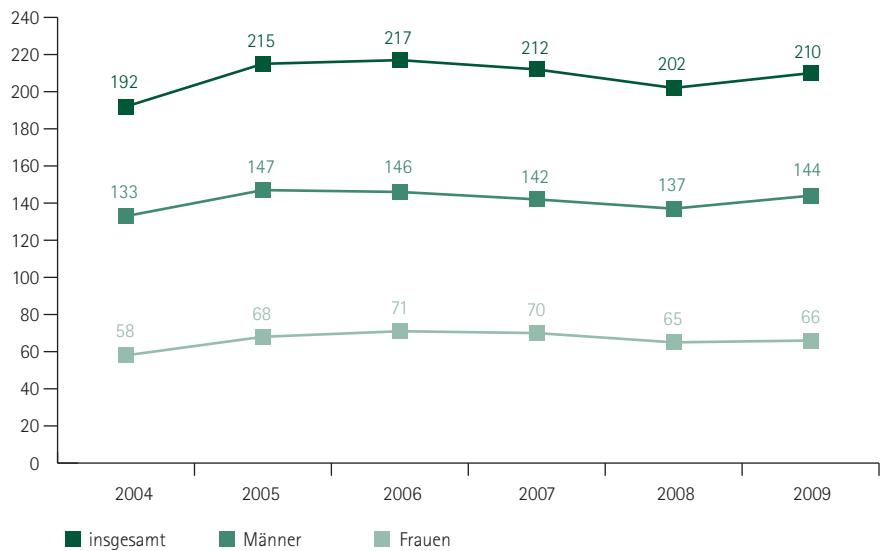
Die herausragende Bedeutung des Mittelstands, zu welchem Familienunternehmen, Selbstständige, u. a. in Freien Berufen, und Handwerksbetriebe zählen, wird für den Freistaat Sachsen durch die Standortbestimmung auf Grundlage des statistisch-quantitativen Rasters im Vergleich zu den Neuen Bundesländern mit Berlin und zum Bundesdurchschnitt belegt. Zudem ist es eine wichtige Aufgabe des Mittelstandsberichts die Entwicklung des sächsischen Mittelstands in den vergangenen fünf Jahren aufzuzeigen.

3.2.1 Selbstständige im Freistaat Sachsen

Mittelständische Unternehmen werden i. d. R. von ihren Inhabern geführt. Während im Jahr 2004 im Freistaat Sachsen lediglich rund 192.000 Personen selbstständig erwerbstätig waren, wurden im Jahr 2009 210.000 selbstständig Erwerbstätige gezählt (siehe Abbildung 1). Der Frauenanteil unter den Selbstständigen lag im Jahr 2004 bei 30,2 Prozent und im Jahr 2009 bei 31,4 Prozent.

Abbildung 1

Anzahl der Selbstständigen 2004 bis 2009 in Sachsen nach Geschlecht, in Tausend
(aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 1a im Anhang auf S. 57)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus; Berechnungen des IfM Bonn

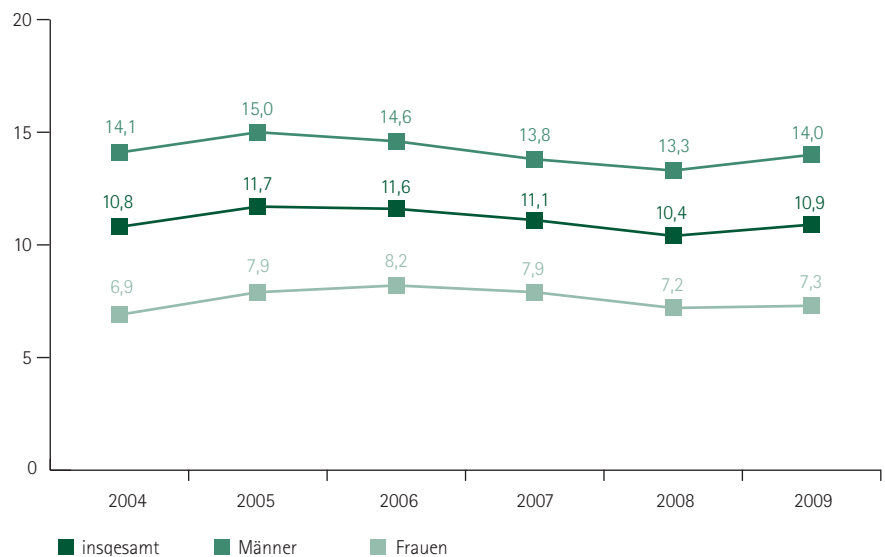
Seit dem Höchststand im Jahr 2006, dem Jahr, in dem die Förderung der Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zurückgefahren wurde, waren die Selbstständigenzahlen im Freistaat Sachsen bis 2008 rückläufig. Im Jahr 2009 stiegen sie jedoch wieder an und lagen um 4,0 Prozent über denen des Jahres 2004 und um 9,4 Prozent über denen des Jahres 2004. In den Neuen Bundesländern mit Berlin waren ebenfalls Rückgänge der Selbstständigenzahlen von 2008 gegenüber 2006 und ein Anstieg im Jahr 2009 zu verzeichnen. Allerdings waren die Veränderungen nicht so stark wie in Sachsen. In Deutschland waren die Selbstständigenzahlen von 2008 gegenüber 2006 und im Jahr 2009 gegenüber 2008 jeweils leicht angestiegen.

Insbesondere die Zahl der weiblichen Selbstständigen war im Freistaat Sachsen im Jahr 2008 deutlich (-8,5 Prozent) gegenüber dem Jahr 2006 zurückgegangen, während in den Neuen Bundesländern mit Berlin in diesem Zeitraum ein Anstieg der Zahl der weiblichen Selbstständigen um 0,4 Prozent und in Deutschland um 1,7 Prozent ausgewiesen werden konnte. Eine mögliche Erklärung könnten die verbesserten Chancen am Arbeitsmarkt in dieser Zeit gewesen sein, die viele Frauen dazu bewegten, ihre Selbstständigkeit gegen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu tauschen. Im Jahr 2009 stieg die Zahl der selbstständigen Frauen in Sachsen gegenüber dem Vorjahr um 1,5 Prozent an, in den Neuen Bundesländern mit Berlin blieb die Zahl konstant und in Deutschland lag sie um 2,0 Prozent höher als im Vorjahr.

Die Selbständigenquote, also der Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen, betrug im Jahr 2009 im Freistaat Sachsen 10,9 Prozent (Männer 14,0 Prozent, Frauen 7,3 Prozent) (siehe Abbildung 2). Im Jahr 2008 lag die Selbständigenquote im Freistaat Sachsen bei 10,4 Prozent. Der Anstieg der Quote hängt stark von der Entwicklung der beiden Größen »Selbstständige« und »Erwerbstätige« ab.¹ Während im Jahr 2009 die Zahl der Erwerbstätigen im Freistaat Sachsen gegenüber dem Jahr 2008 um 0,6 Prozent zurückging und damit geringfügig unter dem Trend in den beiden Vergleichsregionen (Ostdeutschland mit Berlin: 0,2 Prozent, Deutschland: -0,2 Prozent) lag, wirkt sich die positive Entwicklung der Selbstständigenzahlen so stark im Verhältnis zu den Erwerbstätigen aus, dass es zu einem Anstieg der Selbständigenquote kam. Die Selbständigenquote im Freistaat Sachsen im Jahr 2009 liegt mit 10,9 Prozent unter dem Niveau der Selbständigenquote von 11,3 Prozent in allen Neuen Bundesländern mit Berlin, aber im Bundesdurchschnitt (siehe Abbildung 3).

Abbildung 2

Selbständigenquote¹ 2004 bis 2009 in Sachsen nach Geschlecht, in Prozent (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 2a im Anhang auf S. 57)



¹ Selbständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen in %.

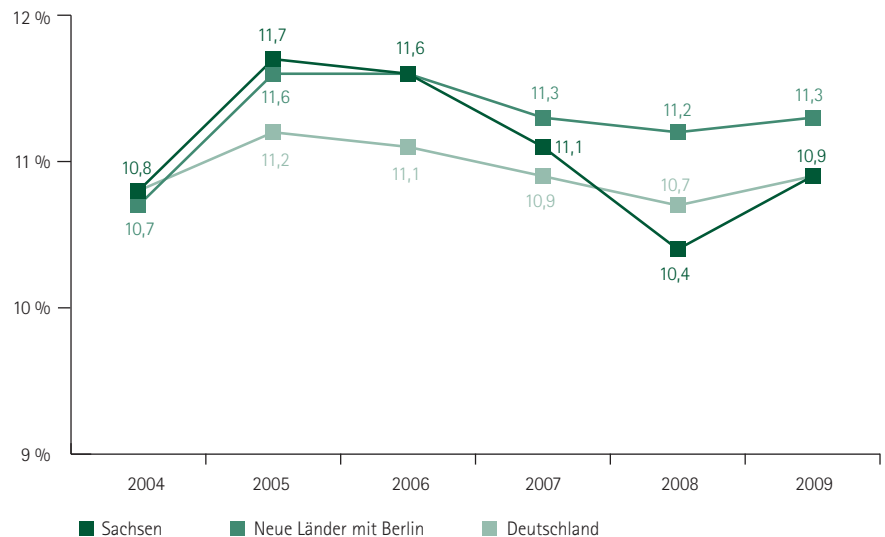
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus; Berechnungen des IfM Bonn

¹ Eine hohe Selbständigenquote ist nicht unbedingt erstrebenswert, denn dies kann u. a. bedeuten, dass in einem Land bezogen auf die Selbstständigen zu wenige Erwerbstätige arbeiten oder zu viele Selbstständige im Markt tätig sind, die oft nur für sich selbst einen Arbeitsplatz schaffen.

Mittels des Mikrozensus sind leider keine weitergehenden detaillierten Informationen über die sächsischen Mittelständler zu erhalten, sodass in den nachfolgenden Abschnitten andere statistische Quellen wie die Umsatzsteuer-, die Handwerks- und die Außenhandelsstatistik zugrunde gelegt werden.

Abbildung 3

Selbstständigenquote¹ 2004 bis 2009 in Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland, in Prozent (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 3a im Anhang auf S. 58)



² In Ermangelung vollständiger Informationen, die den Anforderungen der EU-Definition entsprechen würden, wird alternativ auf eines der quantitativen Kriterien »Umsatzhöhe« oder »Zahl der Beschäftigten« zurückgegriffen. Für die übrigen Kriterien der EU-Definition, »Jahresbilanzsumme« und/oder »wirtschaftliche Verflechtung«, liegen in Deutschland keine umfassenden Informationen vor. In einer regionalwirtschaftlichen Betrachtung entsteht das Problem, die ansässigen Unternehmen ihrem jeweiligen Unternehmenssitz zuordnen zu müssen. Will man die Bedeutung des Mittelstands für ein Bundesland, in diesem Falle für den Freistaat Sachsen, ermitteln, so können streng genommen nur eigenständige Unternehmen mit Sitz im Freistaat Sachsen als sächsischer Mittelstand bezeichnet werden. Betriebe von Unternehmen mit Sitz in anderen Bundesländern können zwar zu einem mittelständischen Unternehmen gehören, aber eben nicht zu einem sächsischen mittelständischen Unternehmen. Deshalb orientiert sich die Abgrenzung des sächsischen Mittelstands im Regelfall auf den Hauptsitz des Unternehmens, soweit die amtliche Statistik dazu Aussagen ermöglicht.

³ Dabei handelt es sich um Unternehmen, die ihren Hauptsitz im Freistaat Sachsen haben, die also auch aus regionaler Sicht zum sächsischen Mittelstand gehören. In dieser Zahl sind Organgesellschaften, die das Kriterium der wirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht erfüllen würden, nicht enthalten. Die Umsatzsteuerstatistik weist die Anzahl der steuerpflichtigen Unternehmen (ohne nicht umsatzsteuerpflichtige Berufsgruppen) ab der Untergrenze von 17.500 Euro Jahresumsatz aus. Nicht berücksichtigt sind somit sehr kleine Unternehmen unter dieser Besteuerungsgrenze und bestimmte freiberuflich Tätige, die nicht der Umsatzsteuerpflicht unterliegen. Die Zahl der in der Statistik ausgewiesenen Unternehmen ist kleiner als die Zahl der Selbstständigen, da es sich bei einem Unternehmen, das als rechtliche Einheit in der Statistik abgebildet wird, um ein Unternehmen, wie z. B. eine Anwaltskanzlei, handeln kann, in der mehrere Selbstständige, die als eine Person in der Statistik gezählt werden, tätig sind.

¹ Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen in %.
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Mikrozensus; Berechnungen des IfM Bonn

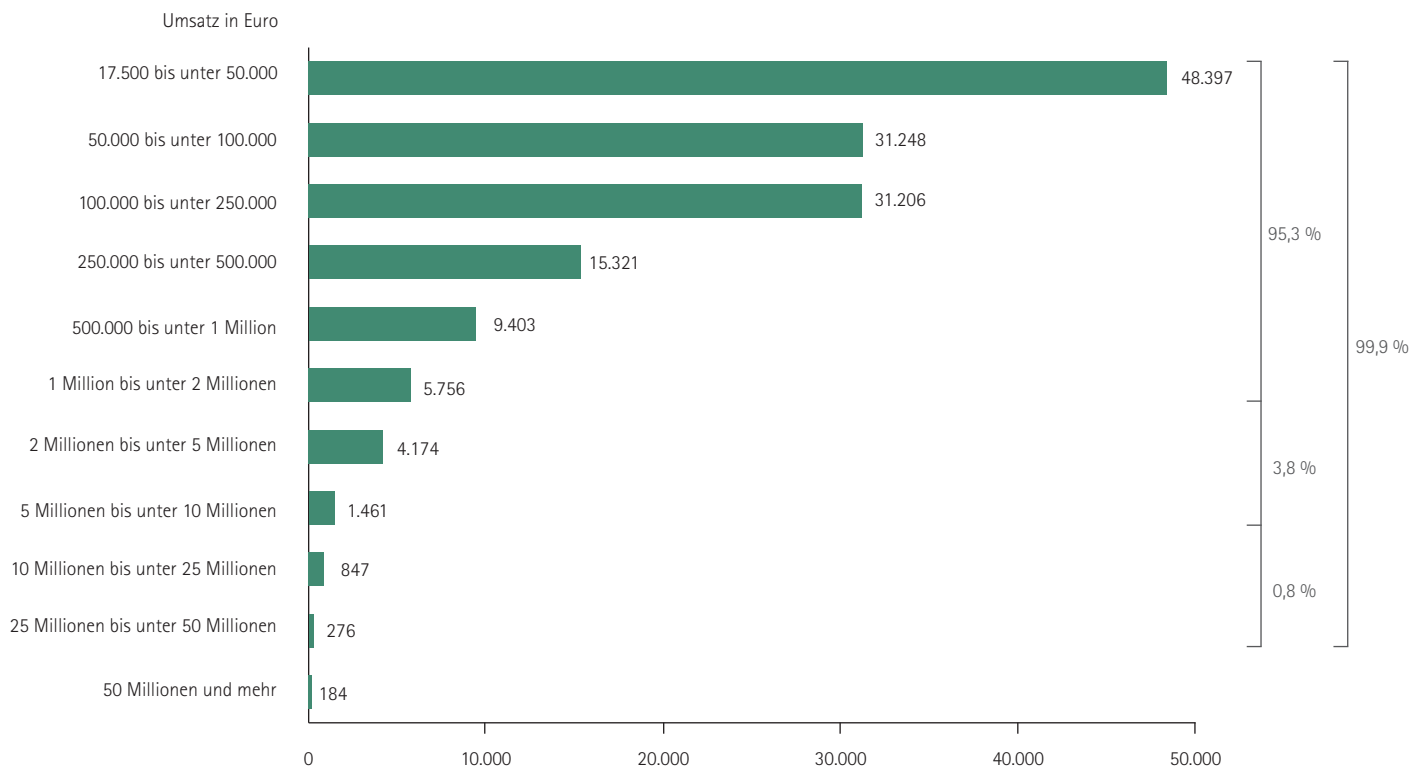
3.3 Anzahl der sächsischen Unternehmen

Die sächsische Wirtschaft ist mittelständisch und dabei insbesondere durch kleinbetriebliche Unternehmensstrukturen geprägt. Dies belegen die Zahlen der amtlichen Statistik.² Im Jahr 2008 erzielten rund 148.300 im Freistaat ansässige, wirtschaftlich unabhängige Unternehmen steuerpflichtige Jahresumsätze.³ Unter Zugrundelegung des Kriteriums »Umsatzgröße« der EU-Mittelstandsdefinition gehören 99,9 Prozent aller sächsischen Unternehmen zum Mittelstand.

184 Großunternehmen (0,1 Prozent aller Unternehmen) überschreiten die Grenze von 50 Millionen Euro Jahresumsatz (siehe Abbildung 4). Organgesellschaften, die ihren Hauptsitz außerhalb des Freistaates Sachsen haben, sind hierbei nicht berücksichtigt. Rund 1.100 Unternehmen und somit 0,8 Prozent aller Unternehmen zählen nach der Definition der EU zu den mittleren Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 10 und 50 Millionen Euro. Rund 5.600 Unternehmen haben zwischen zwei und zehn Millionen Euro Jahresumsatz (3,8 Prozent aller Unternehmen) und gehören damit zu den Kleinunternehmen im Sinne der EU-Definition. Mit einer Anzahl von rund 141.300 Unternehmen sind 95,3 Prozent aller Unternehmen Kleinunternehmen, da sie weniger als 2 Millionen Euro Jahresumsatz haben.

Abbildung 4

Unternehmen¹ 2008 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen (aktualisierte Fassung für 2009: Abbildung 4a im Anhang auf S. 58)

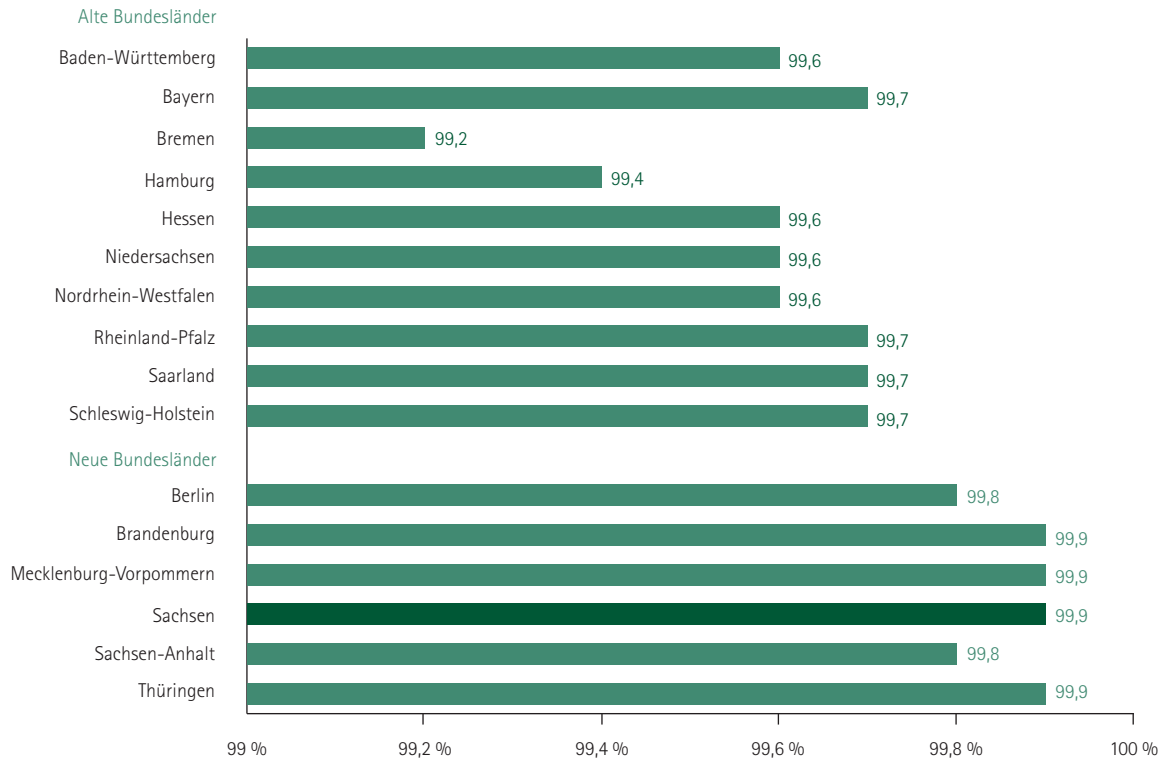


¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Vergleicht man die Mittelstandsanteile Sachsens an Anzahl der Unternehmen mit denen der anderen Bundesländer (siehe Abbildung 5), zeigt sich, dass in Sachsen wie in den meisten Neuen Bundesländern der KMU-Anteil geringfügig höher ist als in den alten Bundesländern.

Abbildung 5

KMU-Anteile an Anzahl der Unternehmen insgesamt 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent (aktualisierte Fassung für 2009: Abbildung 5a im Anhang auf S. 59)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Wo die originär sächsischen Unternehmen ihren Standort haben, kann man der Tabelle 2 entnehmen. Auf den Regierungsbezirk Leipzig entfällt knapp ein Viertel aller Unternehmen, der Rest verteilt sich fast gleichmäßig auf die beiden anderen Regierungsbezirke Dresden und Chemnitz. Sowohl die Anteile für Unternehmen mit weniger als zwei Millionen Euro Jahresumsatz als auch mit zwei bis zehn Millionen Euro unterschieden sich jeweils in den Teilregionen deutlicher. Die Anzahl der sächsischen Großunternehmen, die unabhängig von einem Konzern sind, ist mit 72 im Regierungsbezirk Dresden nahezu gleich der Zahl im Regierungsbezirk Chemnitz mit 71 Großunternehmen.

Tabelle 2

Unternehmen 2008 in Sachsen nach Regierungsbezirken und Umsatzgrößenklassen (aktualisierte Fassung für 2009: Tabelle 2a im Anhang auf S. 51)

Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Unternehmen ¹		
	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
Regierungsbezirk Leipzig			
17.500 bis 2 Millionen	33.379	95,8	23,6
2 bis 10 Millionen	1.191	3,4	21,1
10 bis 50 Millionen	231	0,7	20,6
50 Millionen und mehr	41	0,1	22,3
Insgesamt	34.842	100,0	23,5
Regierungsbezirk Dresden			
17.500 bis 2 Millionen	54.550	95,5	38,6
2 bis 10 Millionen	2.067	3,6	36,7
10 bis 50 Millionen	430	0,8	38,3
50 Millionen und mehr	72	0,1	39,1
Insgesamt	57.119	100,0	38,5
Regierungsbezirk Chemnitz			
17.500 bis 2 Millionen	53.402	94,8	37,8
2 bis 10 Millionen	2.377	4,2	42,2
10 bis 50 Millionen	462	0,8	41,1
50 Millionen und mehr	71	0,1	38,6
Insgesamt	56.312	100,0	38,0
Sachsen insgesamt			
17.500 bis 2 Millionen	141.331	95,3	100,0
2 bis 10 Millionen	5.635	3,8	100,0
10 bis 50 Millionen	1.123	0,8	100,0
50 Millionen und mehr	184	0,1	100,0
Insgesamt	148.273	100,0	100,0

© IfM Bonn

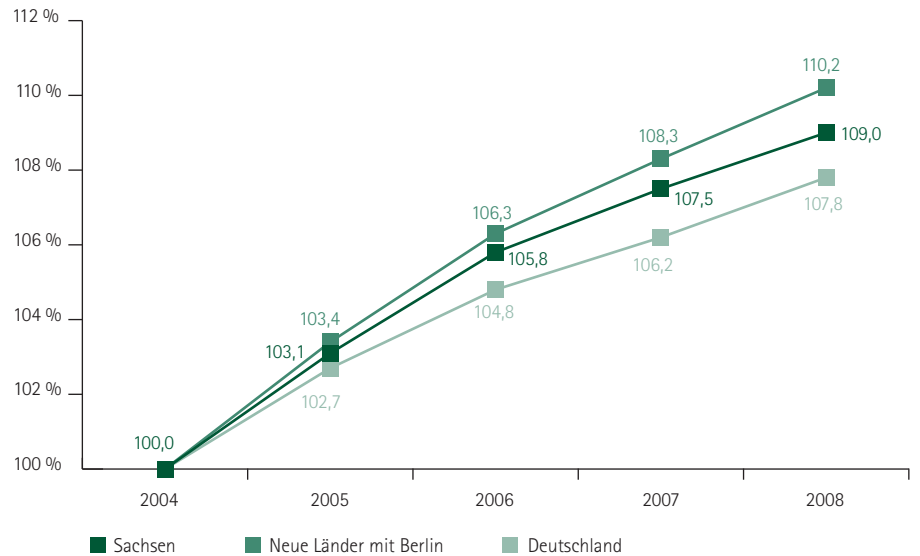
¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010a: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Im Freistaat Sachsen stieg die Zahl der steuerpflichtigen Unternehmen von 2004 bis 2008 um 9,0 Prozent an (siehe Abbildung 6). Diese Wachstumsrate liegt im Freistaat Sachsen damit über dem bundesdeutschen Wachstum von 7,8 Prozent, aber unter dem in den Neuen Bundesländern mit Berlin von 10,2 Prozent. Im Jahr 2009 zeigt sich ein deutlicher Rückgang bei der Anzahl umsatzsteuerpflichtiger Unternehmen (vgl. Abbildung 6a).

Abbildung 6

Entwicklung der Anzahl der Unternehmen¹ 2004 bis 2008 im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Index 2004 = 100 (aktualisierte Fassung bis 2009: Abbildung 6a im Anhang auf S. 59)



¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.
 Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

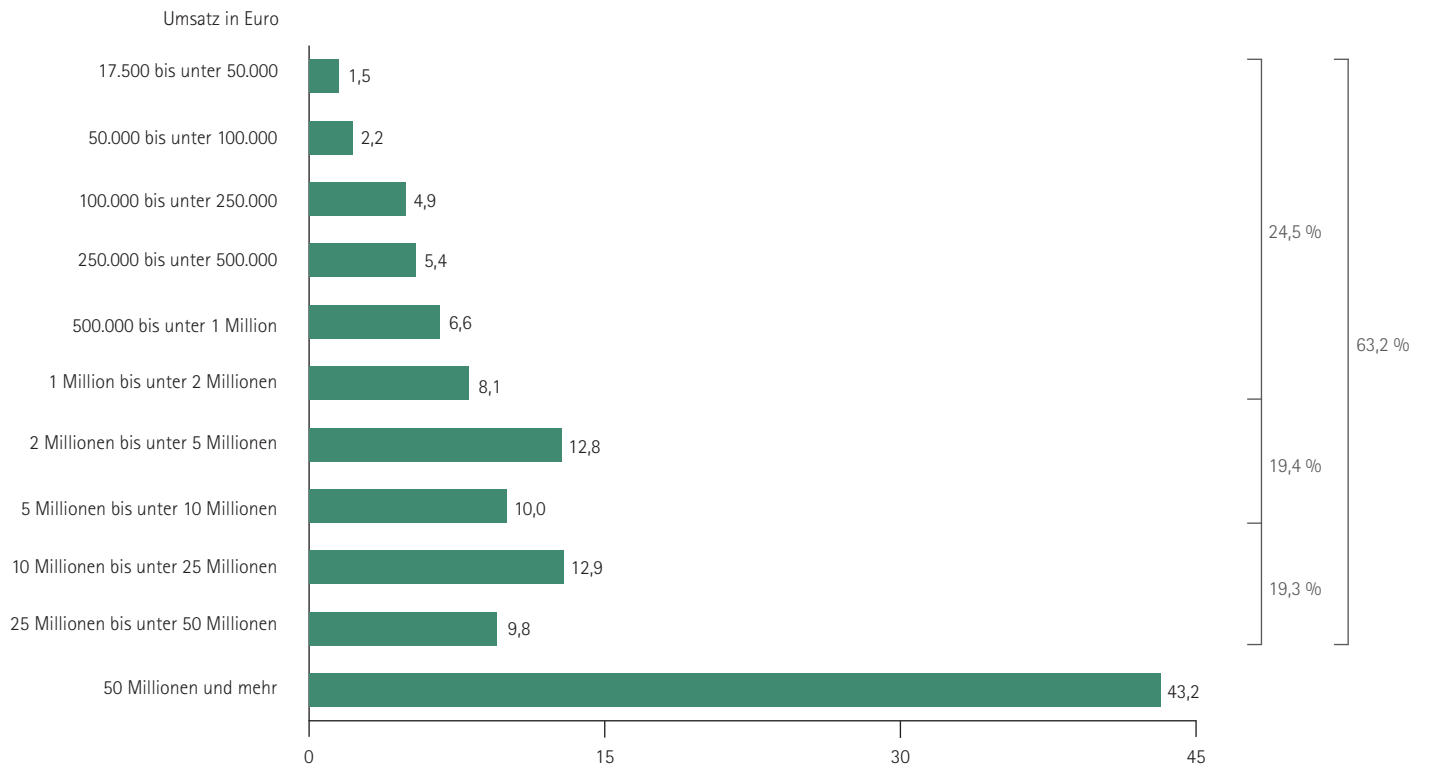
3.4 Umsatz der sächsischen Unternehmen

Alle im Freistaat Sachsen ansässigen, wirtschaftlich unabhängigen Unternehmen erzielten 2008 zusammen einen steuerpflichtigen Gesamtumsatz von 117,4 Milliarden Euro; hiervon wurden rund 74,2 Milliarden Euro von mittelständischen Unternehmen erwirtschaftet (63,2 Prozent) (siehe Abbildung 7). Die Kleinstunternehmen mit einem Umsatz von weniger als zwei Millionen Euro, die 95,3 Prozent aller Unternehmen ausmachten, hatten einen Anteil am Gesamtumsatz im Freistaat Sachsen von 24,5 Prozent. Die kleinen Unternehmen mit Umsätzen zwischen zwei und zehn Millionen Euro (3,8 Prozent der Unternehmen) erzielten 19,4 Prozent der Umsätze und die mittleren Unternehmen mit Umsätzen zwischen 10 und 50 Millionen Euro (0,8 Prozent aller Unternehmen) tätigten 19,3 Prozent der Umsätze im Freistaat Sachsen.

Mit rund 63 Prozent liegt der Umsatzanteil der mittelständischen sächsischen Unternehmen im Jahr 2008 über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 36,9 Prozent. Der sächsische Mittelstand ist somit der Hauptumsatzträger im Freistaat. Gleichzeitig zeigt dieser Befund aber auch, dass es immer noch zu wenige umsatzstarke Großunternehmen im Freistaat gibt. Allerdings ist hier in den vergangenen fünf Jahren ein positiver Aufholprozess festzustellen. Nicht nur die Anzahl der Unternehmen mit mehr als 50 Millionen Euro Jahresumsatz ist von 126 im Jahr 2004 auf 184 in 2008 gestiegen, sondern auch deren Beitrag zum Gesamtumsatz. Betrug dieser im Jahr 2004 nur 31,1 Prozent, so beträgt er im Jahr 2008 schon 36,8 Prozent. Auch wenn der Beitrag sächsischer Großunternehmen im Vergleich zu den alten Ländern noch immer erheblich geringer ist, ist ein deutlicher Anpassungsprozess in den vergangenen Jahren an westdeutsche Strukturen festzustellen.

Abbildung 7

Umsatz¹ der Unternehmen² 2008 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen, in Milliarden Euro (aktualisierte Fassung für 2009: Abbildung 7a im Anhang auf S. 60)



Insgesamt setzten die 148.273 umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 117,4 Milliarden Euro um.

¹ Ohne Umsatzsteuer.

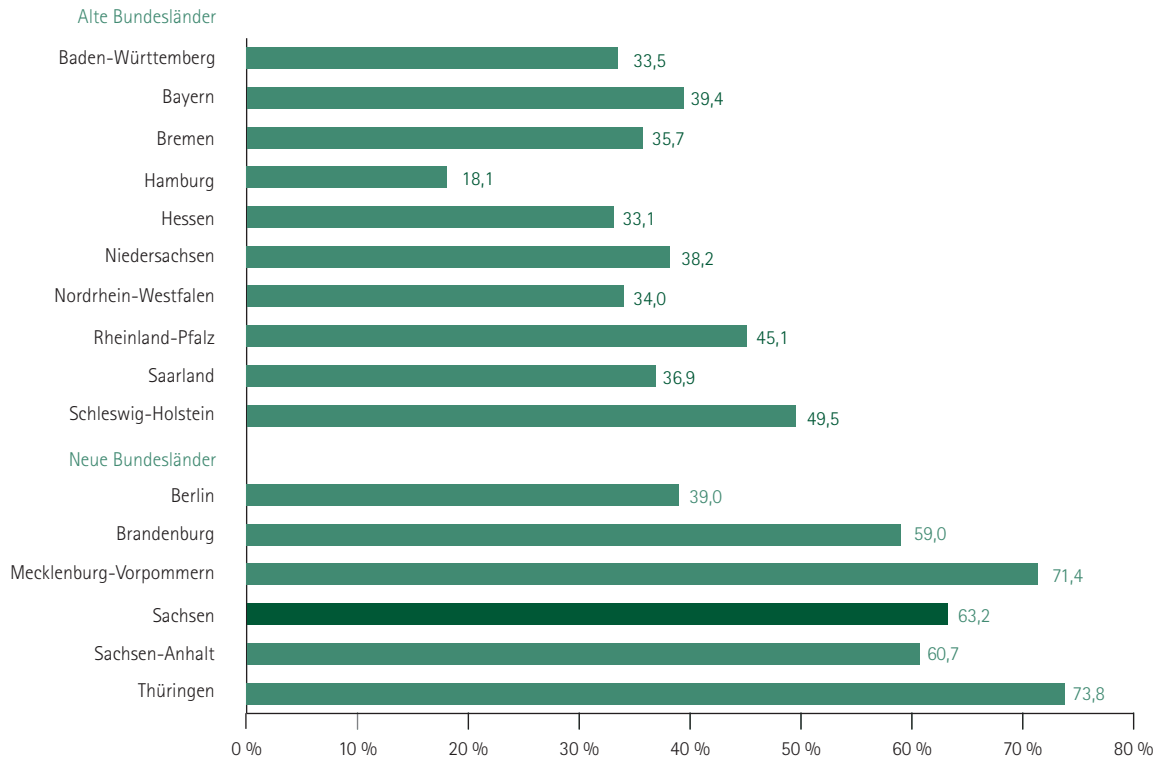
² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Die Unternehmensgrößenstruktur bezogen auf KMU und Großunternehmen unterscheidet sich im Freistaat Sachsen damit nicht wesentlich von der in den übrigen Neuen Bundesländern mit Ausnahme von Berlin (siehe Abbildung 8). In den Neuen Bundesländern ohne Berlin liegt der Umsatzanteil der mittelständischen Unternehmen bei 64,6 Prozent.

Abbildung 8

KMU-Anteile an Umsätzen der Unternehmen insgesamt 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent (aktualisierte Fassung für 2009: Abbildung 8a im Anhang auf S. 61)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Betrachtet man die Umsätze der in den einzelnen Regierungsbezirken ansässigen Unternehmen, so zeigt sich ein differenziertes Bild. Im Regierungsbezirk Leipzig sind besonders umsatzstarke Großunternehmen vertreten. Die 41 dort ansässigen Unternehmen mit Umsätzen von 50 Millionen Euro und mehr erzielten im Jahr 2008 mehr als die Hälfte der Umsätze in dieser Region. Damit lag ihr Umsatzanteil deutlich über denen der beiden anderen Regierungsbezirke (siehe Tabelle 3). Im Regierungsbezirk Chemnitz betrug dagegen der Anteil der Großunternehmen an den Gesamtumsätzen nur rund 27,9 Prozent. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die KMU in diesem Regierungsbezirk rund 72,1 Prozent der Umsätze erwirtschafteten.

Tabelle 3

Umsatz der Unternehmen 2008 im Freistaat Sachsen nach Regierungsbezirken und Umsatzgrößenklassen (aktualisierte Fassung für 2009: Tabelle 3a im Anhang auf S. 52)

Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Umsatz ¹ der Unternehmen ²		
	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
Regierungsbezirk Leipzig			
17.500 bis 2 Millionen	6.711.203	19,8	23,3
2 bis 10 Millionen	4.771.443	14,0	20,9
10 bis 50 Millionen	4.786.706	14,1	21,1
50 Millionen und mehr	17.704.579	52,1	41,0
Insgesamt	33.973.931	100,0	28,9
Regierungsbezirk Dresden			
17.500 bis 2 Millionen	10.996.347	26,3	38,2
2 bis 10 Millionen	8.327.792	19,9	36,5
10 bis 50 Millionen	8.587.077	20,6	37,9
50 Millionen und mehr	13.834.257	33,1	32,0
Insgesamt	41.745.474	100,0	35,6
Regierungsbezirk Chemnitz			
17.500 bis 2 Millionen	11.084.266	26,6	38,5
2 bis 10 Millionen	9.704.280	23,3	42,6
10 bis 50 Millionen	9.265.577	22,2	40,9
50 Millionen und mehr	11.648.298	27,9	27,0
Insgesamt	41.702.422	100,0	35,5
Sachsen insgesamt			
17.500 bis 2 Millionen	28.791.816	24,5	100,0
2 bis 10 Millionen	22.803.515	19,4	100,0
10 bis 50 Millionen	22.639.361	19,3	100,0
50 Millionen und mehr	43.187.134	36,8	100,0
Insgesamt	117.421.827	100,0	100,0

© IfM Bonn

¹ Ohne Umsatzsteuer.

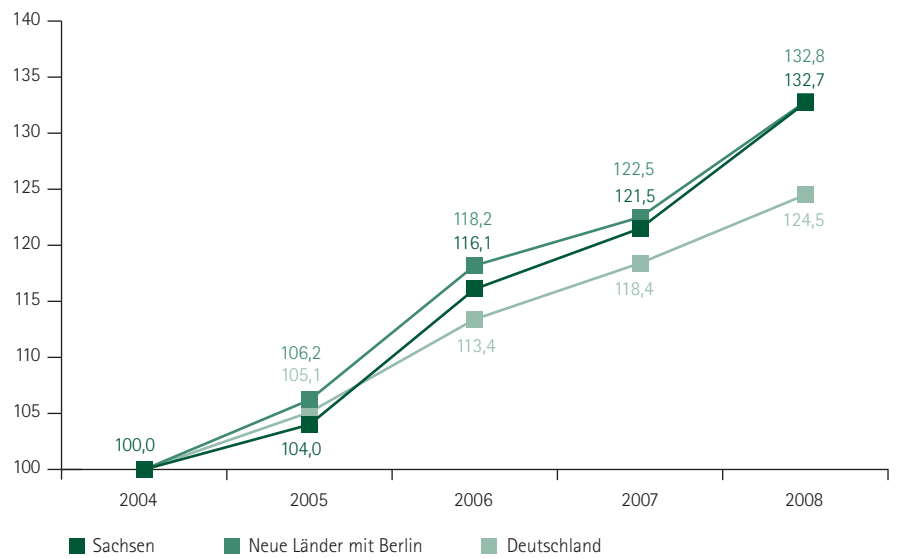
² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010a: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Sehr positiv verlief die Umsatzentwicklung aller Unternehmen im Freistaat Sachsen in den Jahren 2004 bis 2008. Im Beobachtungszeitraum stiegen die Umsätze insgesamt um 32,7 Prozent an. Dies liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt (24,5 Prozent) und nur knapp unter dem Durchschnitt der Neuen Bundesländer mit Berlin (32,8 Prozent) (siehe Abbildung 9). Die Finanz- und Wirtschaftskrise führte im Freistaat Sachsen zu einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von 2008 auf 2009 in Höhe von 3,8 Prozent. Nach vorläufigen Ergebnissen stieg das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent. Insgesamt hat sich die höhere Dynamik sowohl bei der Entwicklung der Unternehmenszahlen (vgl. Kap. 3.3) als auch bei den Unternehmensumsätzen in Sachsen positiv auf den wirtschaftlichen Aufholprozess gegenüber den Alten Bundesländern im Beobachtungszeitraum ausgewirkt.

Abbildung 9

Entwicklung des Umsatzes¹ der Unternehmen² 2004 bis 2008 im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Index 2004 = 100 (aktualisierte Fassung bis 2009: Abbildung 9a im Anhang auf S. 61)



¹ Ohne Umsatzsteuer.

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

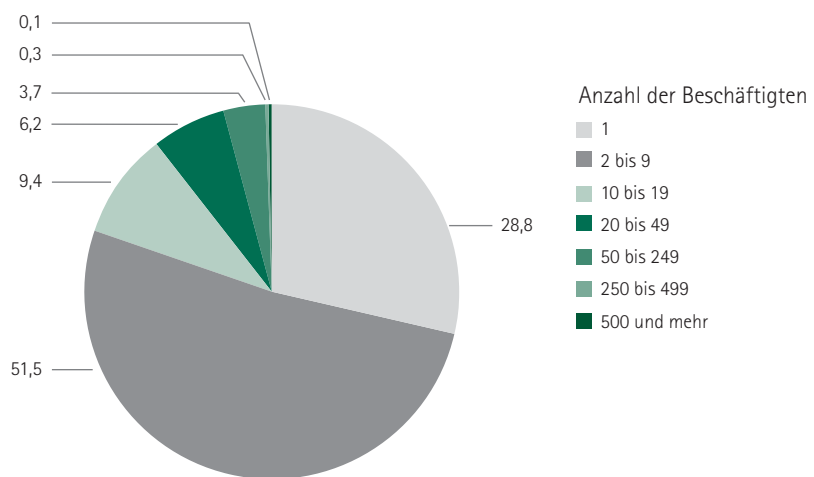
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

3.5 Mittelstand als Arbeitgeber

Eine Ausweisung der Mitarbeiterzahlen auf Unternehmensebene ist zum gegenwärtigen Stand anhand von amtlichen Quellen nur mit dem Unternehmensregister für das Berichtsjahr 2007 möglich. Für aktuellere Zahlen muss auf die betriebsbezogenen Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) zurückgegriffen werden, die Angaben zu Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liefern.⁴ Es fehlt also der Bereich der selbstständigen Ein-Personen-Unternehmen und der Unternehmen mit ausschließlich nicht versicherten Mitarbeitern. Im Freistaat Sachsen hatten im Jahr 2009 rund 112.400 Betriebe, das sind 99,6 Prozent aller Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, weniger als 250 Beschäftigte (siehe Abbildung 10). Rund 90.000 Betriebe beschäftigten weniger als zehn sozialversicherungspflichtige Angestellte.

Abbildung 10

Verteilung der Betriebe¹ 2009 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 (Fassung 2010 für alle WZ: Abbildung 10a im Anhang auf S. 62)



Gesamtzahl der Betriebe:	112.368
hiervon: Betriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten:	90.183
Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten:	17.608
Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten:	4.085
Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten:	492

¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

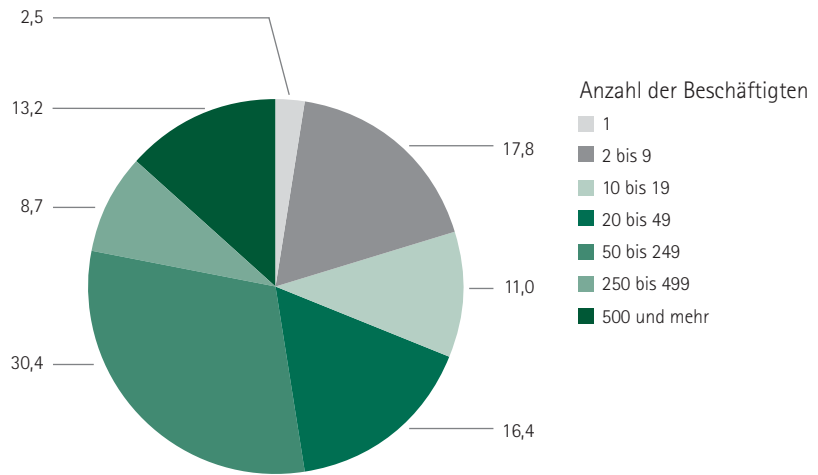
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

⁴ Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit beruht auf Meldungen der Arbeitgeber, die diese für ihre sozialversicherungspflichtig (SV-)Beschäftigten gemäß Datenerfassungs- und Datenübermittlungsverordnung bei den Krankenkassen, als zuständige Sozialversicherungseinrichtungen, einzureichen haben. Die Statistik erfasst die Arbeitnehmer am geographischen Ort ihrer Arbeit, somit werden nur Daten von Betrieben mit mindestens einem SV-Beschäftigten erfasst. Es fehlen also alle Ein-Personen-Betriebe ohne SV-Beschäftigte sowie Betriebe mit ausschließlich nicht versicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Weil diese Statistik nur Betriebe, also örtliche Einheiten, nicht jedoch Unternehmen als rechtliche Einheiten erfasst, dürfte sie in stark filialisierten Bereichen, wie z. B. dem Handel, nur ein unzureichendes Bild der Größenstruktur der Unternehmen wiedergeben. Beispielsweise kann eine Bäckerei aus vielen kleinen Filial-Betrieben bestehen und selber ein mittleres Unternehmen sein.

Von den insgesamt 1,298 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der sächsischen Wirtschaft im Jahr 2009 hatten 78,1 Prozent einen Arbeitsplatz in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten (siehe Abbildung 11). Der Mittelstand war und ist in der Summe somit der größte Arbeitgeber. Sachsen weist somit in etwas stärkerem Maße als die Neuen Bundesländer mit Berlin mit 76,5 Prozent und deutlich stärker als Deutschland mit 69,6 Prozent eine mittelständisch geprägte Struktur auf (siehe Abbildung 12).

Abbildung 11

Verteilung der SV-Beschäftigten in Betrieben¹ 2009 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigten-
größenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 (Fassung 2010 für alle WZ:
Abbildung 11a im Anhang auf S. 62)

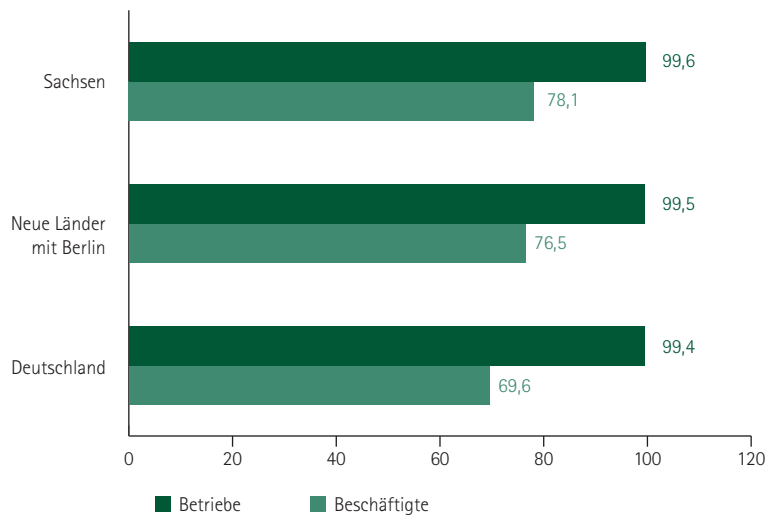


Gesamtzahl der SV-Beschäftigten:	1.297.197
hiervon: SV-Beschäftigte in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten:	263.209
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten:	355.707
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten:	394.197
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten:	284.084

¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 12

Anteil der kleinen und mittleren Betriebe¹ und deren sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
2009 im überregionalen Vergleich (aktualisierte Fassung für 2010: Abbildung 12a im Anhang auf
S. 63)

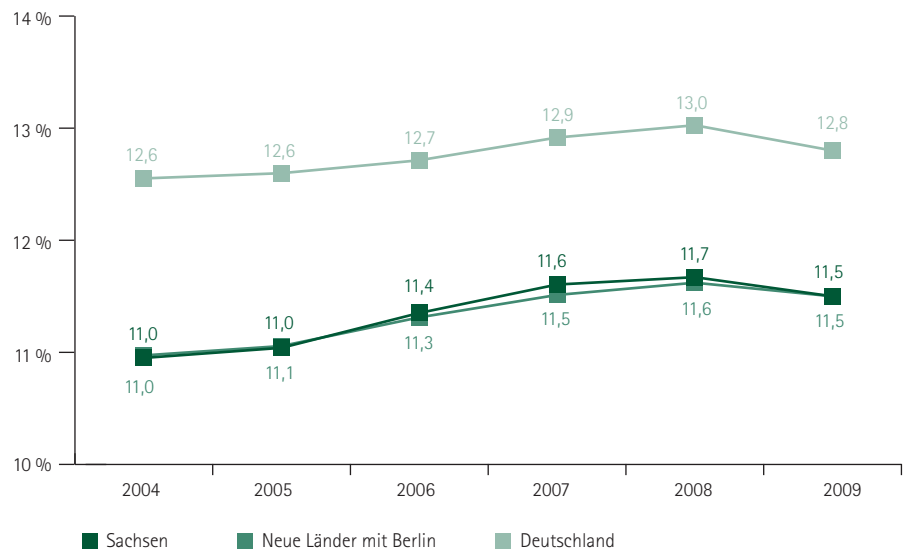


¹ Betriebe mit mindestens einem, aber weniger als 250 SV-Beschäftigten.
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Dieser Befund wird durch die Betrachtung der durchschnittlichen Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bestätigt. Zwischen den Jahren 2004 und 2009 ist die durchschnittliche Anzahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben sowohl im Freistaat Sachsen als auch in den Neuen Bundesländern mit Berlin und im Bundesdurchschnitt leicht gestiegen, der Abstand ist durchweg nahezu konstant geblieben. Im Freistaat Sachsen lag die durchschnittliche Anzahl an Beschäftigten stets unter dem Bundesdurchschnitt, hatte allerdings jeweils die gleiche Größenordnung wie in den Neuen Bundesländern mit Berlin. So waren im Freistaat Sachsen im Jahr 2009 durchschnittlich 11,5 Beschäftigte pro Betrieb angestellt, wohingegen in Deutschland durchschnittlich 12,8 Personen pro Betrieb ihrer Arbeit nachgingen (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13

Durchschnittliche Anzahl der SV-Beschäftigten in Betrieben¹ 2004 bis 2009² im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Stand: 31.12. (Fassung 2004 bis 2010 für alle WZ: Abbildung 13a im Anhang auf S. 63)



¹ Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

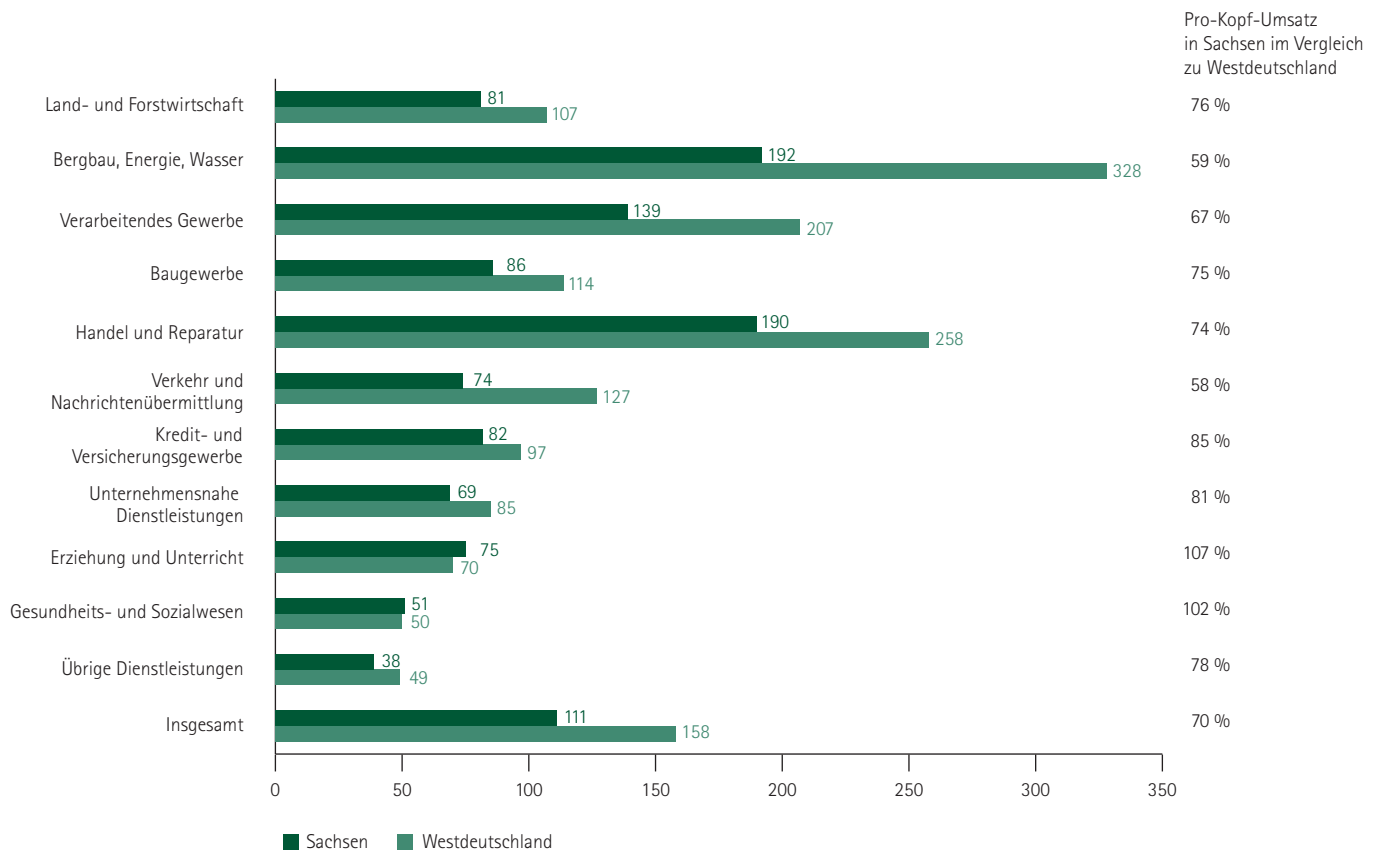
² 2004 bis 2008: WZ A-K, M-O der WZ 2003, 2009: WZ A-N, P-S der WZ 2008.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Werden die Umsätze ins Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten gesetzt, ergibt sich ein Indikator, der für einen Produktivitätsvergleich herangezogen werden kann. Im Jahr 2009 wurden nach vorläufigen Berechnungen auf Basis des IAB-Betriebspanels in Sachsen durchschnittlich 111.000 Euro je Beschäftigten erzielt. Das entspricht 70 Prozent des westdeutschen Niveaus (siehe Abbildung 14). Die höchsten Pro-Kopf-Umsätze werden traditionell in den Bereichen »Bergbau«, »Energie- und Wasserversorgung« erzielt. Im Jahr 2009 waren es 192.000 Euro. Auf den nächsten Plätzen folgten nach dem Pro-Kopf-Umsatz der Bereich »Handel und Reparatur« mit 190.000 Euro und das »Verarbeitende Gewerbe« mit 139.000 Euro. Am schlechtesten fällt der Vergleich mit Westdeutschland im Bereich »Verkehr und Nachrichtenübermittlung« aus, in dem der Pro-Kopf-Umsatz in Sachsen nur 58 Prozent des westdeutschen Niveaus erreicht.

Abbildung 14

Pro-Kopf-Umsatz¹ 2009² im Regionalvergleich nach Branchen³ (alle Betriebe mit Umsatz), in Tausend Euro (aktualisierte Fassung für 2010: Abbildung 14a im Anhang auf S. 64)



¹ Ohne Umsatzsteuer.

² Vorläufige Daten.

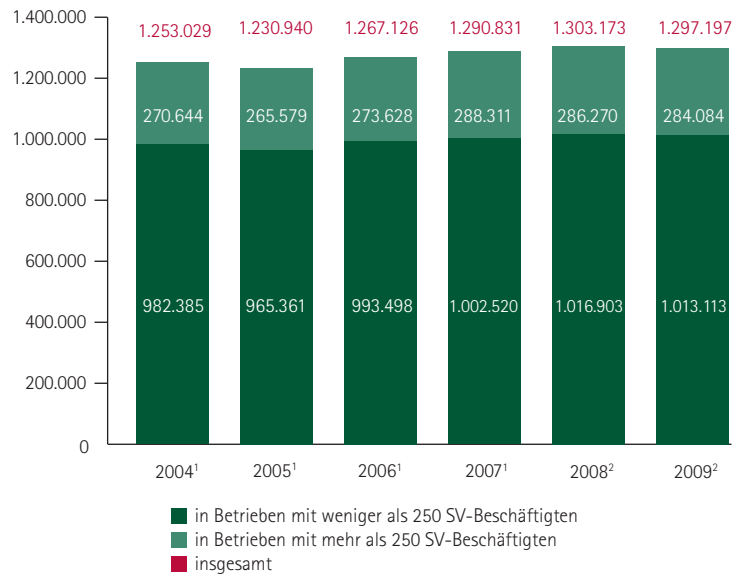
³ Wirtschaftszweigklassifikation WZ 2008.

Datenquelle: SÖSTRA GmbH (2010): IAB-Betriebspanel 2009

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2004 bis 2009 – jeweils zum 31.12. – zeigt Abbildung 15. Von 2004 bis 2008 ist es in Sachsen gelungen, rund 50.000 neue Arbeitsplätze (netto)⁵ zu schaffen. Der erwartete Einbruch bei den Beschäftigtenzahlen durch die Wirtschafts- und Finanzkrise ist nicht eingetreten. Die Unternehmen haben trotz zum Teil erheblicher Umsatzeinbußen alle Anstrengungen unternommen, ihre Kernbelegschaft zu halten. Unterstützt wurden sie in ihrem Bemühen durch die Kurzarbeiterregelungen im Rahmen der Konjunkturpakete.

Abbildung 15

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2004 bis 2009 in Sachsen in Betrieben mit weniger als 250 und mit 250 und mehr SV-Beschäftigten (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 15a im Anhang auf S. 64)



¹ WZ A-K, M-O der WZ 2003.

² WZ A-N, P-S der WZ 2008.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigungsstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

3.6 Mittelstand als Ausbilder

Am Ende des Jahres 2009 registrierte die Bundesagentur für Arbeit im Freistaat Sachsen rund 80.900 in einem Ausbildungsverhältnis⁶ stehende Personen unabhängig vom Ausbildungsjahr. Von diesen Personen wurden 68,3 Prozent in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten ausgebildet (siehe Abbildung 16). In den Neuen Bundesländern mit Berlin liegt der Anteil der Auszubildenden in Betrieben dieser Größenordnung bei 71,8 Prozent und in Deutschland bei 73,7 Prozent.

Der hohe Anteil von Auszubildenden in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten (ca. 22,4 Prozent) besteht insbesondere, weil 19.779 Ausbildungsverhältnisse von den Arbeitsagenturen, Grundsicherungsträgern, dem SMWA und untergeordnet auch von Rentenversicherungsträgern bei Bildungsdienstleistern oft vollständig aus öffentlichen Mitteln finanziert wurden. Da diese zumeist eine große Zahl von Ausbildungsverträgen mit staatlicher Vollfinanzierung abschließen, werden diese Ausbildungsplätze häufig in den Betriebsgrößenklassen oberhalb 250 Mitarbeiter erfasst.

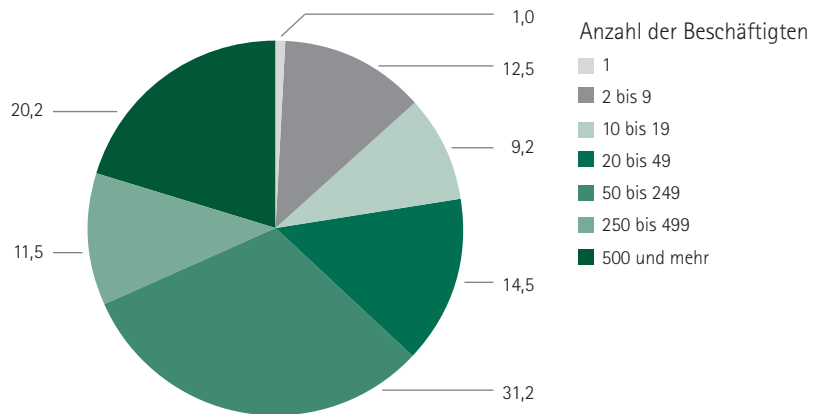
Zudem ist darauf hinzuweisen, dass sich zusätzlich zu den 80.900 Personen in Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) weitere 30.283 Personen in vollzeitschulischer Berufsausbildung in öffentlichen und privaten berufsbildenden Schulen nach dem sächsischen Schulgesetz befanden. Die betriebliche Ausbildungsintensität, d. h. der Anteil der betrieblichen Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, liegt mit einem Wert von 6,2 Prozent unter dem Wert in den Neuen Bundesländern mit Berlin von 6,3 Prozent und unter dem Bundesdurchschnitt von 6,6 Prozent.

⁵ Die Bestandsdaten zu einem Stichtag erlauben nur eine Nettobetrachtung der Beschäftigungsentwicklung. Es ist keine Aussage darüber möglich, wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse insgesamt neu geschaffen wurden und gleichzeitig auch verloren gingen (Brutto-Prinzip).

⁶ Auszubildende mit Ausbildungsvertrag (nach dem Personengruppenschlüssel der BA) sind Personen, die aufgrund eines Ausbildungsvertrages nach dem Berufsbildungsgesetz eine betriebliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen. Nicht enthalten sind Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre.

Abbildung 16

Verteilung der Auszubildenden¹ in Betrieben² 2009 in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 (aktualisierte Fassung für 2010: Abbildung 16a im Anhang auf S. 65)



Gesamtzahl der Auszubildenden: 80.887
 hiervon: Auszubildende in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten: 10.892
 Auszubildende in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten: 19.184
 Auszubildende in Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten: 25.186
 Auszubildende in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten: 25.625

¹ Auszubildende mit Ausbildungsvertrag.

² Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt laut Berufsbildungsbericht gibt Tabelle 4 wieder. Laut dieser Quelle ist seit 2006 die jährliche Nachfrage nach Lehrstellen in Sachsen deutlich zurückgegangen und seit 2007 das jährliche Angebot an Lehrstellen. Parallel dazu ging die Zahl der unvermittelten Bewerber und der unbesetzten Stellen stark zurück. Im Jahr 2009 konnten 179 Bewerber nicht vermittelt und 434 Stellen nicht besetzt werden. Bezogen auf die Nachfrage nach Lehrstellen entspricht dies einem Anteil bei den nicht vermittelten Bewerbern von 0,7 Prozent. Von den angebotenen Lehrstellen konnten 1,8 Prozent nicht besetzt werden.

Tabelle 4

Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2009

Jahr (jeweils Ende September)	Angebot ¹ an Lehrstellen	Nachfrage ² nach Lehrstellen	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	unvermittelte Bewerber	unbesetzte Stellen
2004	30.700	33.205	30.615	2.590	85
2005	28.993	31.057	28.862	2.195	131
2006	32.064	34.552	31.463	3.089	601
2007	32.750	34.301	32.007	2.294	743
2008	27.709	27.572	27.118	454	591
2009	24.250	23.995	23.816	179	434

© IfM Bonn

¹ Angebot = Neu abgeschlossene Verträge + unbesetzte Stellen.

² Nachfrage = Neu abgeschlossene Verträge + unvermittelte Bewerber.

Datenquelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung o. J.: Berufsbildungsbericht

Betrachtet man nur die im Jahr 2009 insgesamt 23.816 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Sachsen, entfallen rund 66 Prozent, also rund 15.600, auf den Bereich der Industrie und des Handels. Gut 22 Prozent der Auszubildenden absolvieren eine Ausbildung im Handwerk und gut 4 Prozent in den Freien Berufen (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2009 nach Zuständigkeitsbereichen (aktualisierte Fassung bis 2010: Tabelle 5a im Anhang auf S. 52)

Jahr (jeweils Ende September)	insgesamt	davon:			
		Industrie und Handel	Handwerk	Freie Berufe	sonstige
2004	30.615	19.363	7.599	1.203	2.450
2005	28.862	18.352	7.005	1.014	2.491
2006	31.463	20.422	7.380	993	2.668
2007	32.007	20.573	7.764	1.095	2.575
2008	27.118	17.531	6.435	955	2.197
2009	23.816	15.623	5.336	1.005	1.852

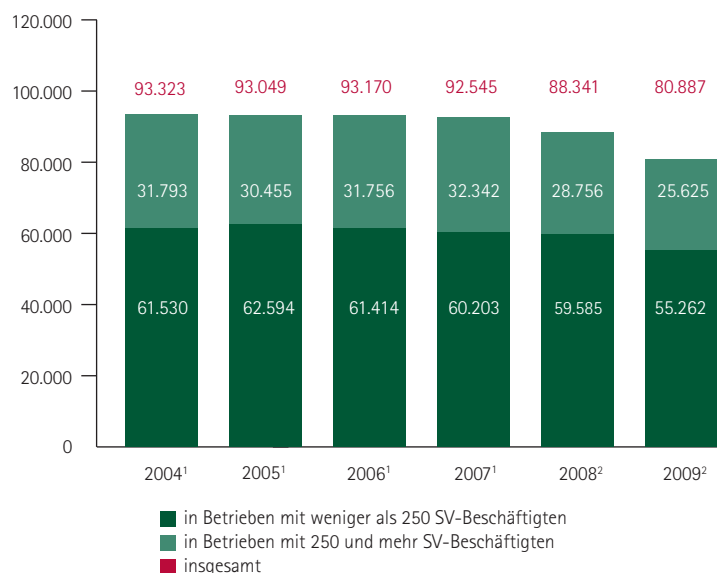
© IfM Bonn

Datenquelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung o. J.: Berufsbildungsbericht

Die Zahl der Auszubildenden im Freistaat Sachsen hat im Zeitraum von 2004 bis 2009 insgesamt von 93.323 auf 80.887 abgenommen (siehe Abbildung 17). Dabei wurden in Betrieben mit weniger als 250 SV-Beschäftigten im Jahr 2009 rund 6.300 Auszubildende weniger ausgebildet als im Jahr 2004 und in den Betrieben mit 250 und mehr SV-Beschäftigten rund 6.200 weniger. Mit diesem Rückgang zeigen sich die Auswirkungen des demografischen Wandels.

Abbildung 17

Auszubildende in Betrieben 2004 bis 2009 in Sachsen in Betrieben mit weniger als 250 und mit 250 und mehr SV-Beschäftigten (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 17a im Anhang auf S. 65)



© IfM Bonn

¹ WZ A-K,M-O der WZ 2003.

² WZ A-N,P-S der WZ 2008.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

3.7 Branchenstruktur

3.7.1 Unternehmen

⁷ Da die Bereiche Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung (WZ L der WZ 2003), die Exterritorialen Organisationen und Körperschaften (WZ Q der WZ 2003, Vertretungen fremder Staaten, Dienststellen von Stationierungstreitkräften, internationale und supranationale Organisationen mit Behördencharakter) keinen Unternehmenscharakter aufweisen – und damit nicht zu der gewerblichen Wirtschaft und den Freien Berufen gehören, zu denen auch der wirtschaftliche Mittelstand gezählt wird, werden sie in dieser Studie aus der Untersuchung herausgenommen. Auch die privaten Haushalte mit Hauspersonal (WZ P der WZ 2003, z. B. Personal zur Kinderbetreuung) werden nicht als Unternehmen angesehen, da sie i.d.R. keine Gewinnerzielungsabsicht haben.

Die Verteilung der in Sachsen ansässigen Unternehmen und speziell der KMU auf Branchen geht aus Tabelle 6 hervor. Den höchsten Anteil an allen kleinen und mittleren Unternehmen der privaten Wirtschaft (WZ A-K, M-O)⁷ im Freistaat Sachsen hatte im Jahr 2008 mit 21,7 Prozent der Handel, darunter der Einzelhandel mit 13,3 Prozent. An zweiter Stelle folgt mit einem Anteil von 21,5 Prozent der unternehmensnahe Dienstleistungssektor. Zu diesem gehören die Wirtschaftszweige Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienpersonal, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, die anderweitig nicht genannt wurden, wie u. a. Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros sowie Werbung. An dritter Stelle folgt das Baugewerbe mit einem KMU-Anteil von 16,3 Prozent.

Tabelle 6

Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2004 und 2008 in Sachsen – insgesamt und KMU (aktualisierte Fassung für 2009: Tabelle 6a im Anhang auf S. 53)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Unternehmen ²				
		insgesamt		KMU		
		Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2004				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	3.321	2,4	3.321	2,4	100,0
C	Bergbau	116	0,1	116	0,1	100,0
D	Verarbeitendes Gewerbe	13.638	10,0	13.581	10,0	99,6
E	Energie-/Wasserversorgung	463	0,3	.	.	.
F	Baugewerbe	20.700	15,2	20.700	15,2	100,0
G	Handel	32.631	24,0	32.606	24,0	99,9
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	5.470	4,0	.	.	.
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	6.582	4,8	6.565	4,8	99,7
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	20.579	15,1	.	.	.
H	Gastgewerbe	9.532	7,0	9.532	7,0	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	6.552	4,8	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	696	0,5	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	28.557	21,0	28.540	21,0	99,9
M	Erziehung/Unterricht	1.549	1,1	1.549	1,1	100,0
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	1.566	1,2	.	.	.
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	16.663	12,3	.	.	.
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	135.984	100,0	135.858	100,0	99,9

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Unternehmen ²				
		insgesamt		KMU		
		Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2008				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	.	.	.	.	.
C	Bergbau	101	0,1	.	.	.
D	Verarbeitendes Gewerbe	13.509	9,1	13.418	9,1	99,3
E	Energie-/Wasserversorgung	655	0,4	636	0,4	97,1
F	Baugewerbe	24.088	16,2	24.084	16,3	100,0
G	Handel	32.122	21,7	32.090	21,7	99,9
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	6.063	4,1	6.057	4,1	99,9
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	6.392	4,3	6.371	4,3	99,7
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	19.667	13,3	19.662	13,3	100,0
H	Gastgewerbe	9.318	6,3	9.318	6,3	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	6.608	4,5	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	.	.	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	31.872	21,5	31.849	21,5	99,9
M	Erziehung/Unterricht	.	.	.	.	.
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	2.089	1,4	2.085	1,4	99,8
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	21.992	14,8	21.986	14,8	100,0
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	148.273	100,0	148.089	100,0	99,9

© IfM Bonn

. = Nachweis nicht möglich, weil die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist.

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003).

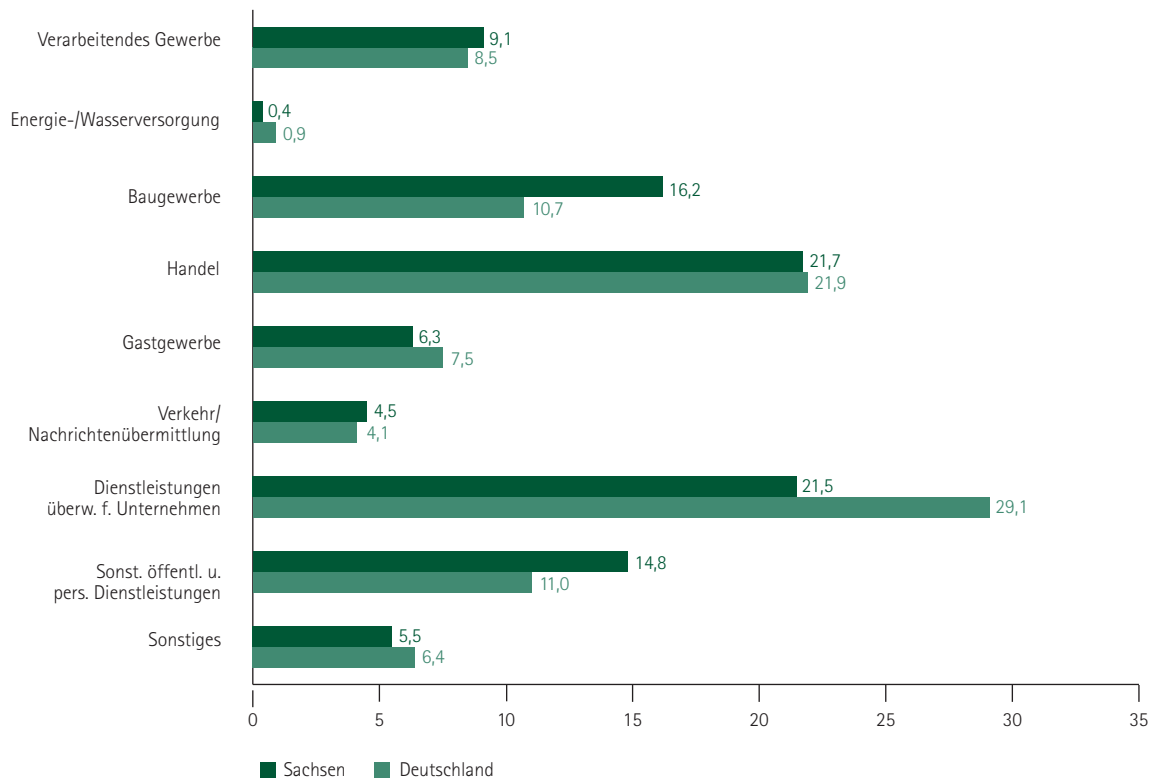
² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010a: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Insgesamt passt sich die Branchenstruktur Sachsens seit 1989 der bundesdeutschen an. Bau-gewerbliche Unternehmen sind allerdings im Jahr 2008 bezüglich ihrer Anzahl im Vergleich zu Deutschland weiterhin überproportional vertreten, ebenso personenbezogene Dienstleistungen (siehe Abbildung 18). Unternehmen, die Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen anbieten, sind dagegen in Sachsen unterdurchschnittlich angesiedelt.

Abbildung 18

Branchenstruktur¹ 2008 in Sachsen und in Deutschland, in Prozent (aktualisierte Fassung für 2009 auf Basis WZ 2008: Abbildung 18a im Anhang auf S. 66)



¹ Anteil der Unternehmen eines Wirtschaftszweiges an der Gesamtzahl der Unternehmen in % (laut WZ 2003).
Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen und Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik;
Berechnung des IfM Bonn

3.7.2 Umsatz

Eine Aufschlüsselung der Umsätze aller Unternehmen sowie speziell der kleinen und mittleren Unternehmen nach Branchen ist Tabelle 7 zu entnehmen. Die meisten Umsätze werden im Handel getätigt (26,1 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe mit 24,7 Prozent und den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 17,9 Prozent.

Die Umsätze der Unternehmen insgesamt sind in Sachsen im Vergleich der Zahlen von 2008 und 2004 am stärksten im Verarbeitenden Gewerbe gestiegen. Hier war der Anstieg mit 50,5 Prozent doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt (siehe Abbildung 19). In der Energie- und Wasserversorgung ist sowohl in Sachsen mit 48,9 Prozent als auch in Deutschland mit 48,0 Prozent ein hoher Umsatzanstieg zu verzeichnen. Im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen stieg der Umsatz ebenfalls stark an, allerdings in Sachsen mit 45,2 Prozent etwas geringer als im Bundesdurchschnitt (47,5 Prozent). Unterdurchschnittliches Umsatzwachstum im Vergleich zu Deutschland gab es bei den unternehmensnahen Dienstleistungen. Dort waren die Umsätze in Sachsen im Jahr 2008 nur um 9,1 Prozent höher als im Jahr 2004, während es deutschlandweit einen Anstieg um 21,6 Prozent gab. Auch im Handel sind die Umsätze in Sachsen nur unterdurchschnittlich angestiegen und zwar um 12,5 Prozent gegenüber 21,3 Prozent in Deutschland.

Tabelle 7

Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 2004 und 2008 in Sachsen – insgesamt und KMU (aktualisierte Fassung für 2009: Tabelle 7a im Anhang auf S. 55)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Umsatz ² der Unternehmen ³				
		insgesamt		KMU		
		in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2004				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	1.719.903	1,9	1.719.903	2,8	100,0
C	Bergbau	219.731	0,2	219.731	0,4	100,0
D	Verarbeitendes Gewerbe	20.892.542	23,6	13.906.943	22,8	66,6
E	Energie-/Wasserversorgung	11.083.784	12,5	.	.	.
F	Baugewerbe	6.739.452	7,6	6.739.452	11,1	100,0
G	Handel	19.914.342	22,5	17.617.081	28,9	88,5
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	5.428.824	6,1	.	.	.
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	7.111.226	8,0	5.414.075	8,9	76,1
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	7.374.292	8,3	.	.	.
H	Gastgewerbe	1.536.302	1,7	1.536.302	2,5	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	2.805.521	3,2	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	1.875.393	2,1	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	16.169.904	18,3	10.771.461	17,7	66,6
M	Erziehung/Unterricht	306.365	0,3	306.365	0,5	100,0
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	1.215.236	1,4	.	.	.
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	4.031.614	4,6	.	.	.
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	88.510.089	100,0	60.980.090	100,0	68,9
		2008				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	.	.	.	.	.
C	Bergbau	254.363	0,2	.	.	.
D	Verarbeitendes Gewerbe	31.437.809	26,8	18.351.845	24,7	58,4
E	Energie-/Wasserversorgung	16.508.333	14,1	1.336.963	1,8	8,1
F	Baugewerbe	9.090.040	7,7	8.747.170	11,8	96,2
G	Handel	22.399.950	19,1	19.362.131	26,1	86,4
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	5.690.698	4,8	5.257.580	7,1	92,4
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	8.249.599	7,0	6.024.556	8,1	73,0
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	8.459.654	7,2	8.079.996	10,9	95,5
H	Gastgewerbe	1.772.363	1,5	1.772.363	2,4	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	3.507.637	3,0	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	.	.	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	17.646.255	15,0	13.262.039	17,9	75,2
M	Erziehung/Unterricht	.	.	.	.	.
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	1.763.971	1,5	1.021.434	1,4	57,9
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	4.775.602	4,1	3.969.298	5,3	83,1
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	117.421.827	100,0	74.234.693	100,0	63,2

© IfM Bonn

. = Nachweis nicht möglich, weil die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist.

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003).

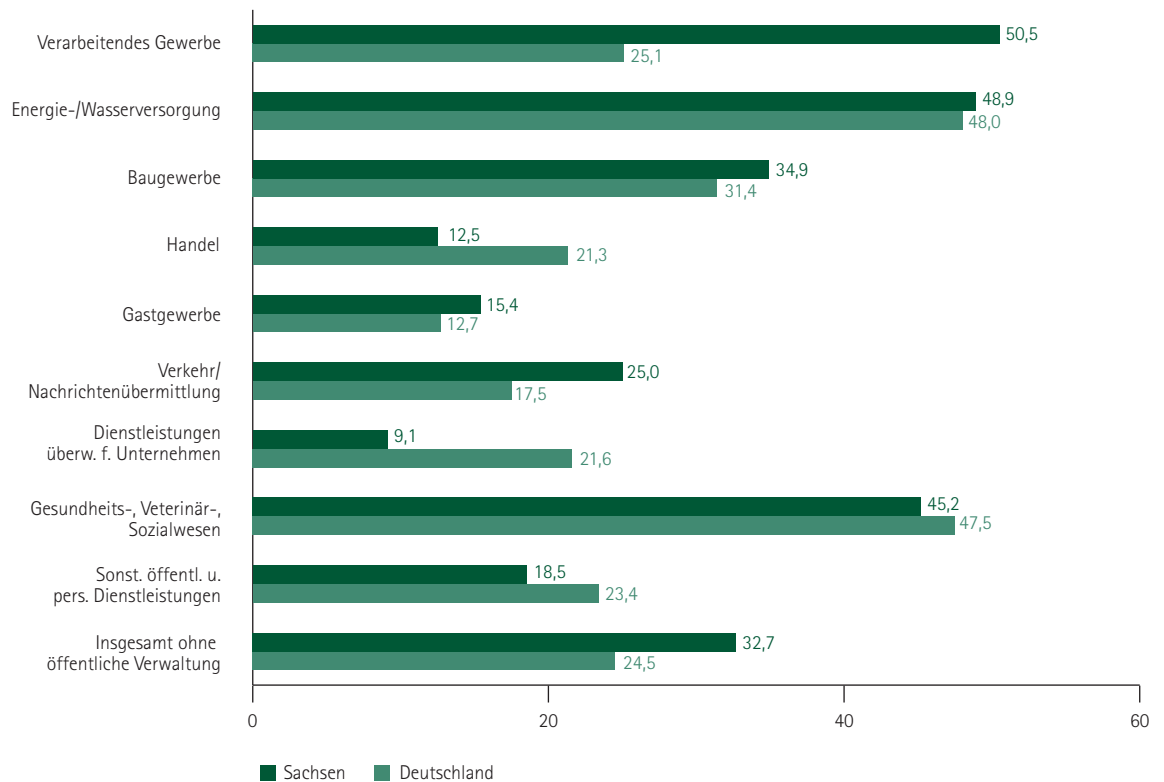
² Ohne Umsatzsteuer.

³ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010a: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 19

Umsatz¹ der Unternehmen² in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen – Veränderung 2008 gegenüber 2004 in Prozent



¹ Ohne Umsatzsteuer.

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaats Sachsen und Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnung des IfM Bonn

3.7.3 Beschäftigte

In der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit wurde im Jahr 2009 auf die neue Wirtschaftszweigsystematik WZ 2008 umgestellt, um die sozialversicherungspflichtig (SV-)Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen auszuweisen.⁸ Betrachtet man die Verteilung der SV-Beschäftigten in Betrieben im Jahr 2009 auf die einzelnen Wirtschaftszweige laut WZ 2008, ist das Verarbeitende Gewerbe die beschäftigungsstärkste Branche mit rund 281.200 SV-Beschäftigten insgesamt und rund 202.400 SV-Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten (siehe Tabelle 8).

Das Gesundheits- und Sozialwesen folgt mit insgesamt rund 179.900 SV-Beschäftigten (13,9 Prozent aller SV-Beschäftigten) und in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten rund 112.800. Mit 179.400 (13,8 Prozent) sind fast ebenso viele SV-Beschäftigte im Handel tätig, allerdings ist dort die Zahl der SV-Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten mit rund 167.800 deutlich höher als im Gesundheits- und Sozialwesen. Die bisher als unternehmensnahe Dienstleistungen ausgewiesenen Branchen, zu denen unter der neuen Bezeichnung das Grundstücks- und Wohnungswesen, die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen gezählt werden, beschäftigen rund 175.800 SV-Beschäftigte (13,6 Prozent), darunter 146.000 in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten.

Um die Entwicklung der SV-Beschäftigten nach Branchen zu beschreiben, können nur die Zahlen für den Berichtszeitraum 2004 bis 2008, die nach der WZ 2003 ausgewiesen wurden, verglichen werden.

⁸ Die beiden Wirtschaftszweigklassifikationen WZ 2003 und WZ 2008 haben eine unterschiedliche Anzahl an ausgewiesenen Wirtschaftszweigen. Trotz gleicher Bezeichnung einzelner Wirtschaftszweige haben diese vielfach eine andere Zusammensetzung und sind deshalb nicht miteinander zu vergleichen.

Tabelle 8

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen im Jahr 2009 nach Wirtschaftszweigen und Beschäftigtengrößenklassen

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Betrieben mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten				
		1 - 9	10 - 49	50 - 249	250 und mehr	Insgesamt
A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	5.014	9.655	5.179	-	19.848
B	Bergbau	237	950	1.302	-	2.489
C	Verarbeitendes Gewerbe	25.662	65.564	111.178	78.778	281.182
D	Energieversorgung	411	2.019	2.411	7.210	12.051
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	1.477	4.482	6.102	4.420	16.481
F	Baugewerbe	35.352	38.232	22.210	3.062	98.856
G	Handel	56.044	62.319	49.397	11.640	179.400
H	Verkehr und Lagerei	10.758	21.520	20.183	17.453	69.914
I	Gastgewerbe	16.036	16.590	8.516	1.935	43.077
J	Information und Kommunikation	5.138	8.532	10.823	6.219	30.712
K	Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	6.100	4.490	10.251	9.759	30.600
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	6.225	4.471	2.749	512	13.957
M	Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	23.782	22.047	13.421	7.216	66.466
N	Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	11.675	22.378	39.225	22.144	95.422
O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1.967	14.932	30.362	49.561	96.822
P	Erziehung und Unterricht	6.100	24.220	26.870	33.475	90.665
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	33.186	32.412	47.236	67.064	179.898
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	3.769	3.112	4.132	4.905	15.918
S	Sonstige Dienstleistungen	16.243	12.714	13.012	8.292	50.261
T	Private Haushalte m. Hauspersonal; Herstellung v. Waren, Dienstleistungen durch Priv. Haushalte	497	10	-	-	507
U	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	23	-	-	-	23
9	Keine Zuordnung möglich	13	46	-	-	59
A-U	Insgesamt	265.709	370.695	424.559	333.645	1.394.608
A-N, P-S	Insg. ohne Öffentl. Verwaltung, Priv. Haushalte, Exterr. Organisationen/Körperschaften	263.209	355.707	394.197	284.084	1.297.197

© IfM Bonn

- = nichts vorhanden.

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

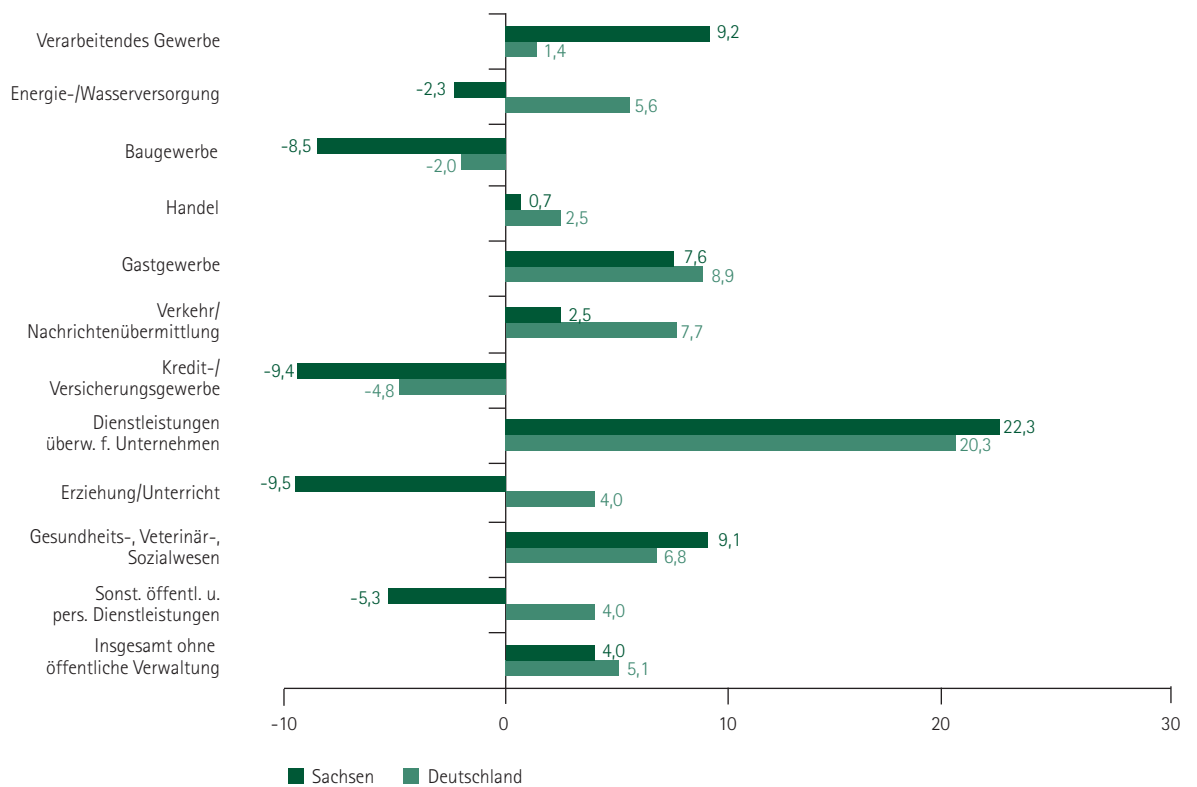
Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat in Sachsen im Beobachtungszeitraum von 2004 bis 2008 um insgesamt 4,0 Prozent zugenommen (siehe Abbildung 20). Deutschlandweit gab es einen Anstieg um 5,1 Prozent. Die größten Zuwächse gab es bei den unternehmensnahen Dienstleistungen. In Sachsen waren im Jahr 2008 22,3 Prozent SV-Beschäftigte mehr in dieser Branche tätig als im Jahr 2004 (Deutschland: 20,3 Prozent). Den zweitgrößten Zuwachs konnte das Verarbeitende Gewerbe verzeichnen, in welchem 2008 eine um 9,2 Prozent höhere Zahl an SV-Beschäftigten tätig war als im Jahr 2004. Hier ist ein deutlicher Unterschied zum Bundesgebiet zu verzeichnen. Bundesweit stieg die Zahl der SV-Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2008 gegenüber 2004 nur um 1,4 Prozent. Rückläufig waren in Sachsen insbesondere die Zahlen der SV-Beschäftigten im Bereich »Erziehung und Unterricht«, im Versicherungsgewerbe und im Baugewerbe. Während in den beiden letztgenannten Wirtschaftszweigen auch in Deutschland Personal abgebaut wurde, gab es deutschlandweit im Bereich »Erziehung und Unterricht« noch einen geringen Personalaufbau.

Vergleicht man die sächsische mit der bundesdeutschen Branchenstruktur, so ist langfristig betrachtet ein weiterer Abbau von Überkapazitäten im sächsischen Baugewerbe zu erwarten, wenngleich kurzfristig – bedingt durch das Konjunkturpaket – noch Steigerungen möglich sind. Potenziale für einen weiteren Unternehmens- oder Beschäftigungsaufbau werden hingegen im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes und der unternehmensnahen Dienstleistungen, die auch von der Nachfrage eines starken Verarbeitenden Gewerbes profitieren, gesehen.

Abbildung 20

SV-Beschäftigte insgesamt in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen – Veränderung 2008 gegenüber 2004 in Prozent (Veränderungen 2010 gegenüber 2009: Abbildung 20a im Anhang auf S. 67)



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

3.8 Forschung, Entwicklung und Technologie im Freistaat Sachsen

Um Anknüpfungspunkte für die weitere Stärkung des Innovationssystems ableiten zu können, wird folgend das Innovationsgeschehen in Sachsen einer Analyse unterzogen. Um dem Anspruch des Mittelstandsberichts gerecht zu werden, wird der Fokus im Besonderen auf dem Bereich der Wirtschaft liegen.

Folgende Indikatoren werden für den Freistaat sowie für Deutschland dargestellt:

- Ausgaben für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt (BIP) (FuE-Intensität)
- Beschäftigte im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE-Personalintensität)
- FuE-Aufwendungen für den Wirtschaftssektor nach Wirtschaftszweigen
- FuE-Personalintensität für den Wirtschaftssektor nach Wirtschaftszweigen
- Unternehmen mit kontinuierlicher FuE
- Absolventenquote im Tertiärbereich
- Patente
- Innovationshemmnisse

Auf die Thematik der High-Tech-Gründungen wird in Kapitel 3.10.2 eingegangen.

Die Auswahl der Indikatoren erfolgte überwiegend in Anlehnung an die durch das Statistische Bundesamt publizierten Indikatoren zu Wissenschaft und Technologie. Die dargestellten Indikatoren ermöglichen eine aussagekräftige Übersicht zur technologischen Leistungsfähigkeit einer Region. Sie erhalten zudem eine Untersetzung durch Material aus sächsischen Unternehmensbefragungen, um die aktuelle Perspektive des Mittelstands darstellen zu können.

3.8.1 Ausgaben für Forschung und Entwicklung am BIP: FuE-Intensität

Dieser Indikator gilt als eine der wichtigsten Kennzahlen im Bereich »Wissenschaft und Technologie«. Er misst die FuE-Ausgaben in Relation zur Wirtschaftskraft. Die Höhe der Ausgaben gibt noch keine Auskunft über den Erfolg von Forschung und Entwicklung, trotz allem gelten sie als wichtiges Indiz für den FuE-Input. Hierbei gilt, je höher die Ausgaben im Bereich FuE, desto größer ist die Aussicht auf eine dynamische Entwicklung der Wirtschaft (vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

Für Sachsen zeigt sich, dass die Ausgaben für FuE am BIP für das Jahr 2007 bei 2,6 Prozent liegen. Der Freistaat liegt somit im Jahr 2007 das erste Mal knapp über dem Bundesschnitt, der 2,5 Prozent für FuE am BIP aufwendet (siehe hierzu untenstehende Abbildung 21). Sachsen liegt hier zusammen mit anderen Ländern, wie Baden-Württemberg, gefolgt von Berlin und Bayern an der Spitze bei den FuE-Aufwendungen (vgl. Statistisches Bundesamt 2005: 4, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2010).

Bei der Betrachtung der FuE-Intensität nach Sektoren zeigt sich folgendes Bild:

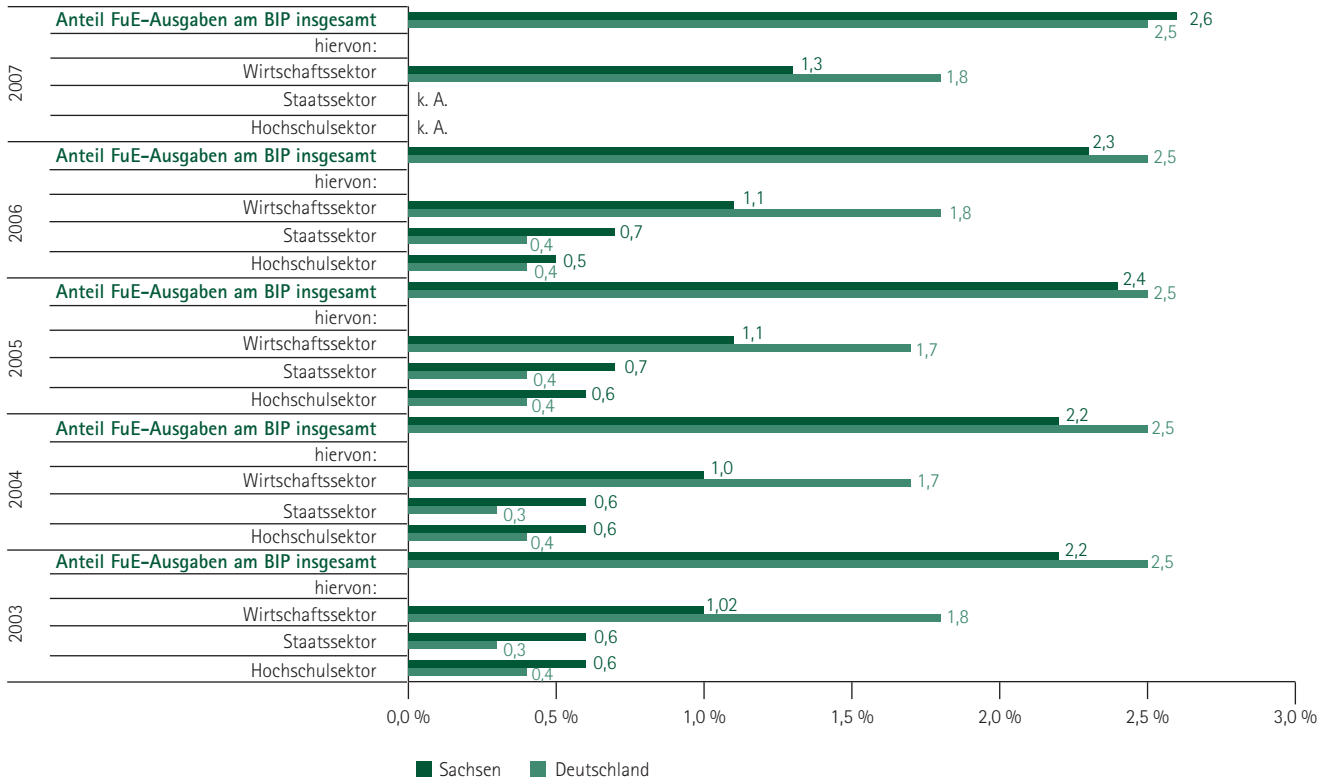
Für den Zeitraum 2003 bis 2007 erfolgen in Sachsen rund die Hälfte der FuE-Ausgaben im Staats- und Hochschulsektor. Der sächsische Wirtschaftssektor trägt rund 1,1 Prozent zu den FuE-Ausgaben am BIP bei.

Im Vergleich zu Sachsen ergeben sich für die forschungsintensivsten Länder Baden-Württemberg, Bayern und Hessen höhere FuE-Ausgaben im Wirtschaftssektor (3,6 Prozent, 2,2 Prozent und 2,2 Prozent) (vgl. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2010).

Im gesamtdeutschen Vergleich zeigt sich, dass hier im Schnitt 1,8 Prozent der FuE-Ausgaben im Wirtschaftssektor, 0,3 Prozent seitens des Staates und 0,4 Prozent seitens der Hochschulen aufgewandt werden (siehe hierzu Abbildung 21).

Abbildung 21

FuE-Intensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2007 (aktualisierte Fassung bis 2009: Abbildung 21a im Anhang auf S. 68)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt (2010b):
Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer

Grundsätzlich stellen KMU in Deutschland rund 10 Prozent des FuE-Personals im Wirtschaftssektor. Für Sachsen zeigt sich jedoch, dass 53 Prozent des FuE-Personals auf Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten entfallen. Als erklärender Faktor für diese in Ostdeutschland insgesamt geltende Besonderheit kann die geringe Anzahl an Großunternehmen und fehlende Firmensitze angeführt werden, welche zwangsläufig ein Übergewicht in der Unternehmensstruktur erzeugen.

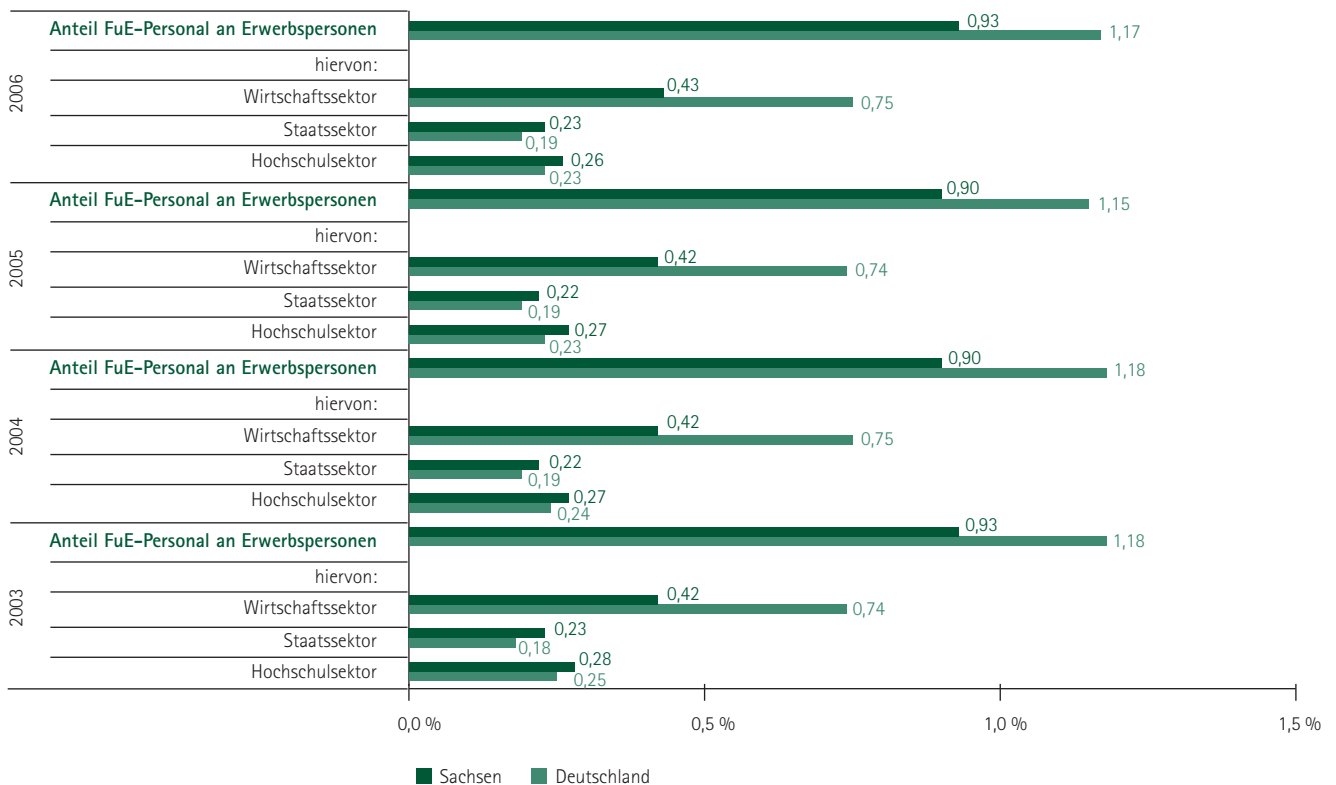
3.8.2 Beschäftigte im Bereich Forschung und Entwicklung: FuE-Personalintensität

Neben der FuE-Intensität ist das im Bereich Forschung und Entwicklung tätige Personal der zweitwichtigste Indikator zur Beurteilung des FuE-Inputs. So ist der ausreichende Einsatz von Forschungspersonal eine unabdingbare Voraussetzung für die Durchführung und letztlich auch für den Erfolg von FuE-Maßnahmen. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass mehr FuE-Ergebnisse erbracht werden, je mehr Personal im Bereich Forschung und Entwicklung zur Verfügung steht (vgl. Statistisches Bundesamt 2005: 8). Zur Berechnung der FuE-Personalintensität wird die Anzahl des FuE-Personals auf alle Erwerbspersonen der jeweiligen Untersuchungseinheit bezogen. Bei Betrachtung der FuE-Personalintensität im Jahr 2006 zeigt sich für den Freistaat Sachsen, dass rund 0,9 Prozent der Erwerbstätigen im FuE-Bereich tätig sind; zum Vergleich ergibt sich hier für Gesamtdeutschland ein Anteil von 1,2 Prozent (siehe Abbildung 22).

Interessant ist, in welchen Sektoren FuE-Personal vornehmlich zum Einsatz kommt: Gleich der FuE-Intensität zeigt sich bei der FuE-Personalintensität für den Freistaat Sachsen, dass nicht der Wirtschaftssektor (0,4 Prozent) den größten Anteil an FuE-Personal beschäftigt, sondern sich dieser aus dem Hochschulsektor (0,3 Prozent) sowie aus dem Staatssektor (0,2 Prozent) speist. Im Bundesvergleich fällt für Sachsen vor allem der relativ hohe Anteil von FuE-Personal im Staatsektor gegenüber den anderen Sektoren auf (siehe Abbildung 22). Auch vor diesem Hintergrund wird die Überwindung der vergleichsweise kleinbetrieblichen Strukturen einhergehend mit der Etablierung von eigenständigen Unternehmenszentralen/-teilen in Sachsen einmal mehr eine zentrale wirtschaftliche Herausforderung in den kommenden Jahren sein.

Abbildung 22

FuE-Personalintensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2006



Datenquelle: Statistisches Bundesamt (2010b):
Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer

3.8.3 Unternehmen mit kontinuierlicher FuE

Der Freistaat verfügte im Jahr 2007 über rund 700 Unternehmen, die kontinuierlich FuE betreiben. Dies entspricht einem Anteil von rund 11 Prozent aller Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Innerhalb der Neuen Bundesländer nimmt Sachsen nach Thüringen mit rund 26 Prozent den zweiten Platz ein. Die forschungsintensivsten Bereiche finden sich im Maschinenbau, im übrigen Verarbeitenden Gewerbe sowie der Optik (vgl. Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen 2009: 117). Die Zahl der kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen wird auch durch die kleinteilige Struktur determiniert. Den KMU fällt es überwiegend schwer, eigene FuE-Abteilungen zu finanzieren, sodass Innovationen nicht in den Unternehmen selbst entwickelt werden können. Hierbei zeigte sich in einer im Jahr 2008 durch Rambøll Management Consulting durchgeführten Unternehmensbefragung unter KMU im Bereich der sächsischen Schlüsseltechnologien, dass der weitaus größte Teil der sächsischen KMU (82 Prozent) bei der Weiterentwicklung von Produkten und Verfahren auf externes Wissen zurückgreift. Dieses Ergebnis lässt auf die hohe Relevanz des Technologietransfers für den sächsischen Mittelstand schließen.

Zudem wurde durch die Befragung klar, dass 31 Prozent der befragten Unternehmen FuE als sogenannte Querschnittsaufgabe innerhalb des Betriebs durchführen. Weitaus weniger Unternehmen (13 Prozent) haben einen Mitarbeiter oder eine Abteilung, die u. a. für FuE zuständig ist. Der geringste Prozentsatz der befragten Unternehmen (10 Prozent) verfügt über eine ausschließlich für FuE zuständige Person oder Abteilung.

Hinsichtlich der Art der Technologiegeber ließ sich feststellen, dass andere Unternehmen im Technologietransfer für innovierende Unternehmen die wichtigste Rolle spielen. 66 Prozent der Unternehmen stufen die Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen im Prozess des Technologietransfers als wichtig oder sehr wichtig ein. Dem folgen die Hochschulen und an dritter Stelle private oder öffentliche Forschungseinrichtungen sowie Technologietransferzentren. Sie werden von den KMU als weit weniger relevant erachtet.

Der Technologietransfer erfolgt überwiegend mit regionalen Partnern. Dies lässt darauf schließen, dass der Großteil der FuE-betreibenden Unternehmen die Kooperationspartner vor Ort findet und räumliche Nähe sowie sich daraus ergebende kurze Wege helfen, gute Netze der Kooperation zu weben (vgl. ebd.: 120).

3.8.4 Absolventenquote im Tertiärbereich

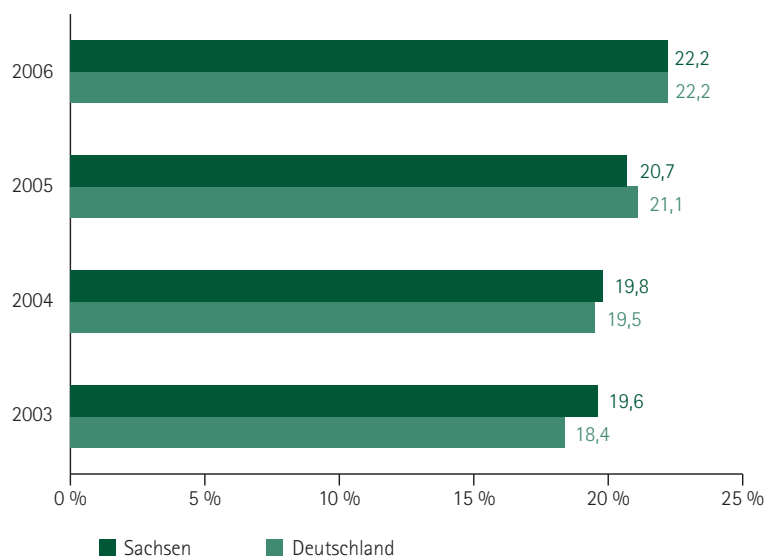
Absolventen sind ein Indikator dafür, in welchem Umfang hoch qualifiziertes Personal in einer Region neu ausgebildet wird, das für technologischen Wandel und Innovationen bedeutsam ist. So vergleicht die Kennzahl die Absolventen der Bildungsgänge mit der Bevölkerung, die sich im selben Altersjahrgang wie die Absolventen befindet. Die Abschlussquoten stellen einen Output-indikator für das Bildungswesen und einen Inputindikator für das Innovationssystem dar.

Hinsichtlich der Interpretation der Ergebnisse als Inputindikator ist zu beachten, dass nicht alle Absolventen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, da nach Beendigung des Erststudiums zum einen auch weiterführende Bildungsgänge, Promotionen etc. möglich sind. Zum anderen ist darüber hinaus zu beachten, dass die Absolventen nach Abschluss des Studiums auch in einem anderen Bundesland oder im Ausland eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Der Region, die sie ausgebildet hat, gehen sie dann als Innovationspotenzial verloren (vgl. Statistisches Bundesamt 2005: 27).

Der Freistaat Sachsen zeichnet sich bei diesem Inputindikator für die Jahre 2003 bis 2004 als überdurchschnittlich im Vergleich zu Gesamtdeutschland aus (siehe Abbildung 23). Zudem attestiert das Institut der deutschen Wirtschaft Köln im Bildungsmonitor des Jahres 2008 dem Freistaat eine hohe Ausbildungsquote in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), die im Ländervergleich besonders positiv auffällt.

Abbildung 23

Absolventenquote im Tertiärbereich in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2006 (aktualisierte Fassung bis 2009: Abbildung 23a im Anhang auf S. 69)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt (2010b):
Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer

So gilt es für Sachsen, die gut ausgebildeten Fachkräfte in der Region zu halten und sich für die Weiterentwicklung des Innovationssystems einzusetzen.

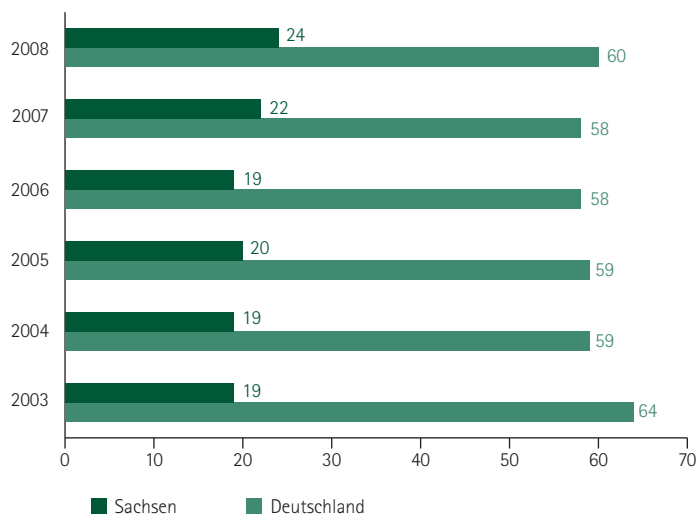
3.8.5 Patentanmeldungen

Patente sind eng verknüpft mit Erfindungen und werden als direkte Folge von Forschungs- und Entwicklungsprozessen betrachtet. Sie eignen sich dafür, die Ergebnisse der Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten zu messen und stellen einen der zentralen Indikatoren zur Beurteilung des FuE-Outputs dar. Da die Anmeldung eines Patenten mit nicht unerheblichem Aufwand verbunden ist, kann davon ausgegangen werden, dass nur Patente zur Anmeldung gebracht werden, für die eine spätere Nutzung angenommen wird (vgl. Statistisches Bundesamt 2005: 21).

Jedoch ist bei der Interpretation des Indikators zu beachten, dass die Wirtschaftsstruktur eines Landes einen entscheidenden Einfluss auf die Anzahl der Patentanmeldungen ausübt. Hierbei zeichnen sich besonders anmeldungsintensive Wirtschaftszweige wie der Fahrzeug- und Maschinenbau aus. Darüber hinaus sind grundsätzlich Großunternehmen forschungsintensiver als kleine und mittlere Unternehmen und melden folglich auch häufiger Patente an (vgl. ebd.: 22). Im Weiteren lässt sich feststellen, dass Patentierungswahrscheinlichkeiten von Unternehmen signifikant höher sind, die kontinuierlich eigene FuE-Aktivitäten betreiben sowie sich an staatlich geförderten FuE-Projekten beteiligen. Zudem zeigen Untersuchungen, dass kapitalstarke Unternehmen eine aktivere Patentstrategie verfolgen können als kapitalschwächere (vgl. Icks, Suprinovic 2007: 86f.). Betrachtet man die Patentanmeldungen im Freistaat Sachsen, so konnte sich Sachsen im Zeitraum von 2003 bis 2008 auf einem relativ konstanten Niveau von 19 (in den Jahren 2003 bis 2006) auf 24 Patentanmeldungen im Jahr 2008 bezogen auf 100.000 Einwohner steigern (siehe unten stehende Abbildung 24). Die erfindungsintensivsten Länder befinden sich im Süden Deutschlands (Baden-Württemberg und Bayern). Sie liegen mit über 100 Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohnern über dem Bundesschnitt.

Abbildung 24

Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2008 (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 24a im Anhang auf S. 69)



Datenquelle: Eigene Darstellung nach Deutsches Patent- und Markenamt (2008, 2007, 2006): Jahresberichte

Da Innovation immer mit Risiko verbunden ist, sind entsprechende Absicherungen für die Unternehmen wünschenswert. Jedoch fehlte 30 Prozent der sächsischen Unternehmen (16 Prozent der westdeutschen Unternehmen) im Jahr 2008 eine entsprechende Eigenkapitaldecke, um Innovationen anzustoßen. Zudem wurde fehlendes Fremdkapital von 13 Prozent der sächsischen Unternehmen (11 Prozent der westdeutschen Unternehmen) als Innovationshemmnis artikuliert. Im Weiteren bezeichnen 27 Prozent der innovativen Unternehmen in Sachsen, dass angestoßene Innovationsprojekte für ihren Betrieb keine befriedigende Rendite erzielen. Ein erklärender Faktor hierfür kann sein, dass sich Innovationsaufwand erst langfristig amortisiert (vgl. Penzkofer, Schmalholz 2008: 9). Sächsische KMU stoßen hinsichtlich des Innovationspotenzials auf Herausforderungen. Ein Problem dabei sind fehlende Informationen über extern vorhandenes Know-how. 16,8 Prozent der ostdeutschen Unternehmen geben dies als Hemmnis an (westdeutsche Unternehmen: 11,2 Prozent). Im Weiteren geben 16,3 Prozent (westdeutsche Unternehmen: 15,1 Prozent) an, Probleme dabei zu haben, technisches Know-how in marktfähige Produkte umzusetzen (vgl. ebd.: 9).

3.9 Außenwirtschaftliche Aktivitäten

Die Ausfuhren des Freistaates Sachsen lassen sich anhand verschiedener Quellen ausweisen: Außenhandelsstatistik, Statistik des Produzierenden Gewerbes⁹ und Umsatzsteuerstatistik¹⁰.

Laut Außenhandelsstatistik konnten die Ausfuhren im Freistaat Sachsen von 2004 (16,3 Milliarden Euro) bis 2007 (23,4 Milliarden Euro) kontinuierlich gesteigert werden. 2008 waren die ersten Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise zu spüren. So sanken die Ausfuhren auf 23,2 Milliarden Euro; gegenüber 2007 entspricht dies einem Rückgang um 1 Prozent. 2009 brach der Außenhandel in Sachsen, wie in Deutschland insgesamt, deutlich um 15,8 Prozent ein und es konnten lediglich Waren im Wert von rund 19,5 Milliarden Euro ausgeführt werden. Die wichtigsten Ausfuhrerzeugnisse Sachsens waren im Jahr 2008 Kraftwagen und Kraftwagenteile mit 6,8 Milliarden Euro, darunter Personenkraftwagen und Wohnmobile mit 5,33 Milliarden Euro, gefolgt von Maschinen im Wert von rund 3,86 Milliarden Euro und Datenverarbeitungsgeräten usw. mit rund 2,8 Milliarden Euro.

Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt sank der Anteil der Ausfuhren am BIP von 24,4 Prozent im Jahr 2008 auf 21,0 Prozent in 2009 (siehe Abbildung 25). Damit lag und liegt der Freistaat Sachsen an der Exportspitze der ostdeutschen Bundesländer, deren durchschnittlicher Anteil 2009 bei 17,5 Prozent lag. Im Vergleich zu Deutschland insgesamt bestehen hingegen weiterhin Ausbaupotenziale. Deutschlandweit lag der Anteil der Ausfuhren am BIP mehr als zehn Prozentpunkte höher, 2008 bei 39,4 Prozent und 2009 bei 33,6 Prozent. Bei der Betrachtung der Entwicklung des Anteils der Ausfuhren am BIP über die letzten zehn Jahre konnte Sachsen zu den alten Bundesländern nur geringfügig aufholen und entwickelte sich weitestgehend ähnlich (vgl. Steden et al. 2009: 210).

Die Außenhandelsstatistik ermöglicht zwar eine Differenzierung der Ausfuhren nach Gütern, aber sie erfasst keine unternehmensspezifischen Daten. Es kann deshalb mittels dieser Statistik nicht die Frage beantwortet werden, wie viele mittelständische Unternehmen in welchem Umfang und in welchem Wirtschaftszweig am Außenhandel beteiligt sind. Dies ist allerdings mit Sonderauswertungen aus der Umsatzsteuerstatistik möglich.

Die auf der Außenhandelsstatistik beruhenden Angaben zu den Ausfuhren in Deutschland (2008: 984,1 Milliarden Euro) decken sich weitgehend mit den Angaben aus der Umsatzsteuerstatistik (2008: 1.024,4 Milliarden Euro).¹¹ Bei der regionalen Ausweisung nach Bundesländern zeigen die beiden Statistiken jedoch große Unterschiede, da in der Außenhandelsstatistik die ausgeführten Waren i. d. R. dem Bundesland zugeordnet werden, in dem sie hergestellt wurden. In der Umsatzsteuerstatistik werden die Exporte in dem Bundesland steuerlich gemeldet, in dem der Unternehmenssitz liegt. Dies ist bei Konzernen der Sitz der Muttergesellschaft. Da viele Konzerne ihren Unternehmenssitz in Westdeutschland und Produktionsstätten in Ostdeutschland haben, werden die Exportumsätze laut Umsatzsteuerstatistik in den ostdeutschen Bundesländern niedriger und in den westdeutschen Bundesländern höher ausgewiesen als in der Außenhandelsstatistik. So erfasst die Umsatzsteuerstatistik für Sachsen für das Jahr 2008 nur Exporte im Wert von rund 9,3 Milliarden Euro. Dies sind nur rund 40 Prozent der Exporte, die die Außenhandelsstatistik für 2008 ausweist. Aufgrund dieser Problematik wird nachfolgend auf eine Analyse der Exportumsätze mittels der Umsatzsteuerstatistik verzichtet. Trotzdem ist die Umsatzsteuerstatistik hervorragend dafür geeignet, die Anzahl der in Sachsen ansässigen, exportierenden Unternehmen nach Umsatzgröße und Branche genauer zu analysieren.

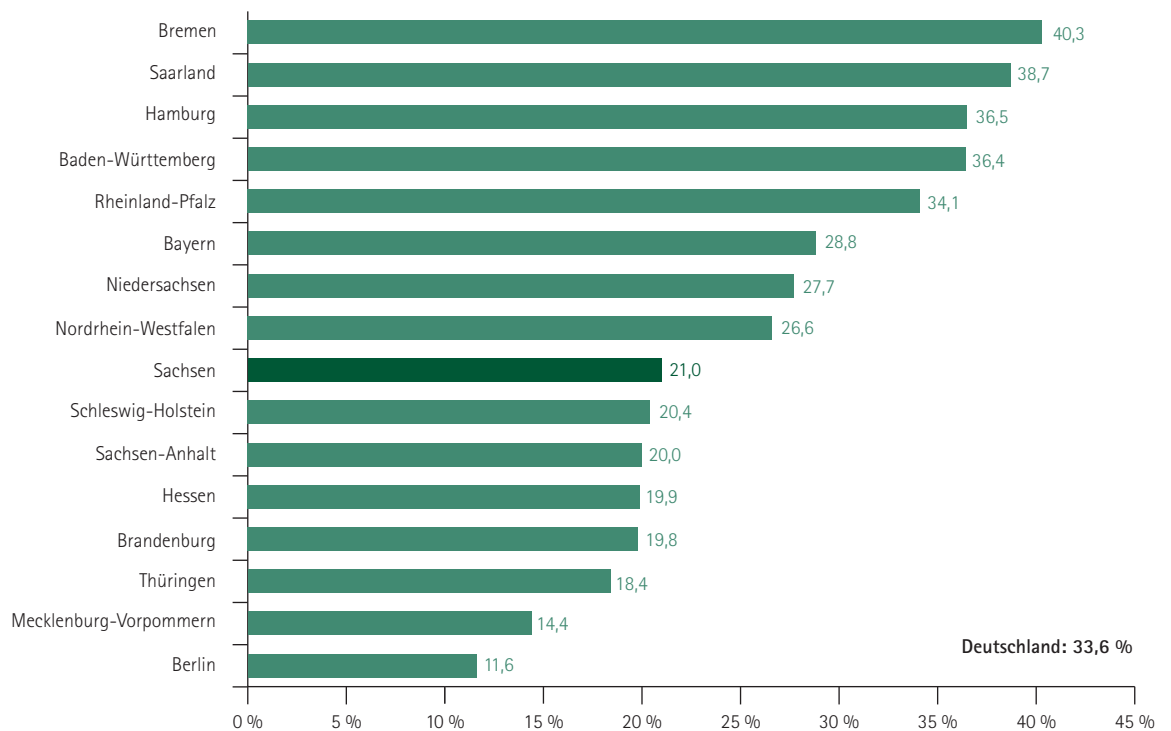
⁹ Auf eine detaillierte Ausweisung der Daten des Produzierenden Gewerbes wird verzichtet, da in diesen nur Zahlen von Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten enthalten sind, die aufgrund der Erfassungsgrenze kein vollständiges Bild zum Produzierenden Gewerbe und der Gesamtwirtschaft abgeben.

¹⁰ Die amtliche Statistik gibt bedauerlicherweise keine Auskunft über die Anzahl mittelständischer Unternehmen, die neben dem Export oder anstelle von Ausfuhren andere Formen der Internationalisierung wie Lohnfertigung, internationale Kooperationen oder den Unterhalt eigener Service-/Produktionsstätten im Ausland realisieren.

¹¹ Ein möglicher Grund für den gegenüber der Umsatzsteuerstatistik niedrigeren Wert der Außenhandelsstatistik ist, dass in der Außenhandelsstatistik Waren ausfuhren innerhalb der EU erst ab einem Wert von 400.000 Euro (bis 2004: 200.000 Euro) meldepflichtig sind.

Abbildung 25

Anteil der Ausfuhren am BIP¹ 2009 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent (aktualisierte Fassung für 2010: Abbildung 25a im Anhang auf S. 70)



¹ BIP in jeweiligen Preisen, vorläufige Werte.

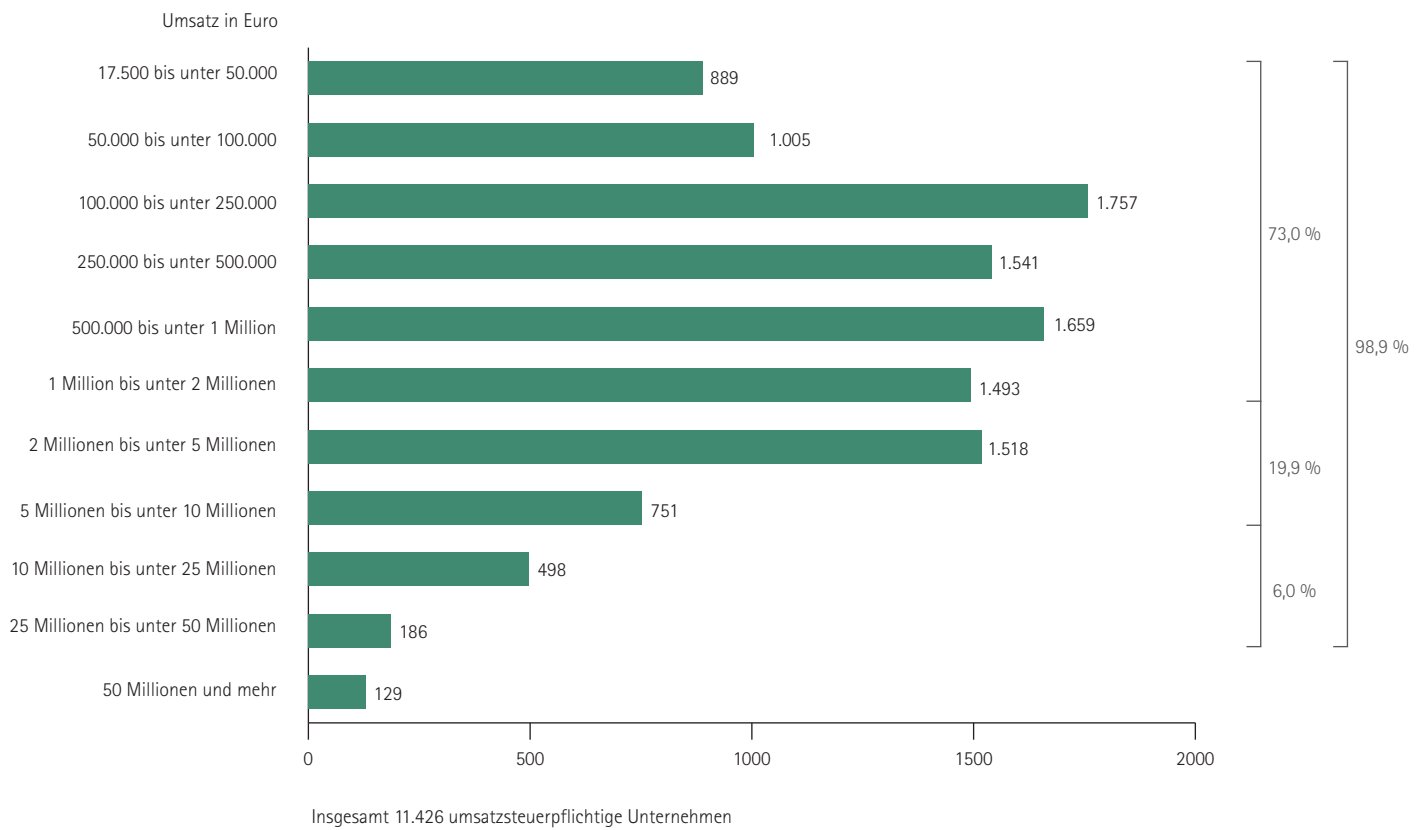
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Außenhandelsstatistik; Arbeitskreis VGR: BIP; Berechnungen des IfM Bonn

Im Jahr 2008 exportierten 11.426 umsatzsteuerpflichtige, in Sachsen ansässige Unternehmen Waren ins Ausland und waren somit Exportunternehmen, die einen Teil ihres Umsatzes auf Auslandsmärkten erzielten. 98,9 Prozent aller sächsischen Exportunternehmen bzw. 11.297 Exportunternehmen waren kleine und mittlere Unternehmen i.S.d. EU-Mittelstandsdefinition (siehe Abbildung 26). In Deutschland lag der KMU-Anteil der Exportunternehmen bei 97,6 Prozent. Zu den Kleinstunternehmen laut Definition der EU zählten in Sachsen 8.344 bzw. 73,0 Prozent der Exportunternehmen, 2.269 bzw. 19,9 Prozent waren kleine Unternehmen mit einem Umsatz zwischen 2 und 10 Millionen Euro und 684 bzw. 6,0 Prozent zählten zu den mittleren Unternehmen mit einem Umsatz zwischen 10 und 50 Millionen Euro. Lediglich 129 Exportunternehmen waren Großunternehmen mit einem Umsatz von 50 Millionen Euro und mehr.

Vergleicht man die Exporteurquote, also den prozentualen Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen, im Freistaat Sachsen mit den Ergebnissen der anderen Bundesländer, so stellt man fest, dass Sachsen im Vergleich zu den anderen vier Neuen Bundesländern die höchste Exporteurquote mit einem Wert von 7,7 Prozent hat (siehe Abbildung 27). Allerdings ist auch zu erkennen, dass dieser Wert immer noch weit unter dem Bundesdurchschnitt von 11,3 Prozent liegt.

Betrachtet man die Exporteurquote differenziert nach Unternehmensgröße, so zeigt sich, dass die Exporteurquote erwartungsgemäß mit der Unternehmensgröße steigt. Nur 5,9 Prozent der kleinsten Unternehmen in Sachsen haben im Jahr 2008 exportiert (Deutschland: 8,7 Prozent). Bei den kleinen Exportunternehmen waren es 40,3 Prozent (Deutschland: 48,2 Prozent) und bei den mittleren Exportunternehmen lag die Exporteurquote bei 60,9 Prozent (Deutschland: 69,2 Prozent). Von den Großunternehmen, die einen Umsatz von 50 Millionen Euro und mehr haben, exportierten in Sachsen 70,1 Prozent und in Deutschland 79,8 Prozent.

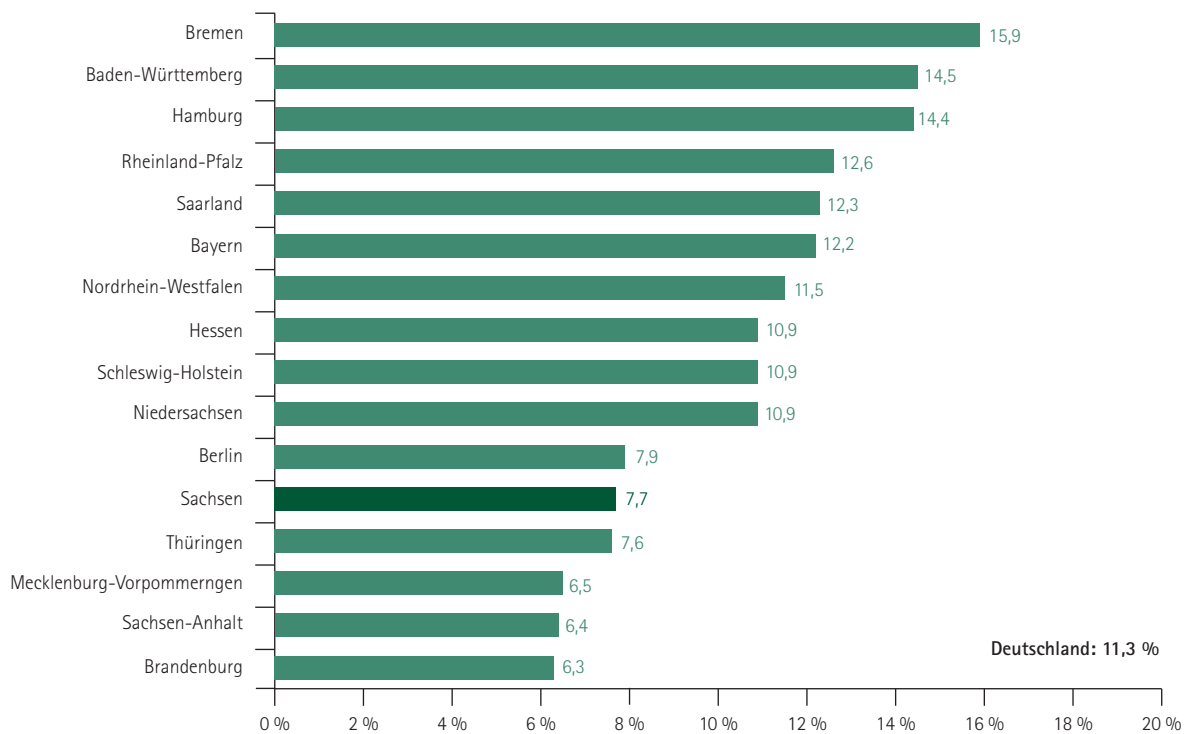
Abbildung 26
Exportunternehmen¹ 2008 in Sachsen nach Umsatzgrößenklassen



¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 27

Exporteurquote¹ 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent (aktualisierte Fassung für 2009: Abbildung 27a im Anhang auf S. 70)



¹ Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen in %.

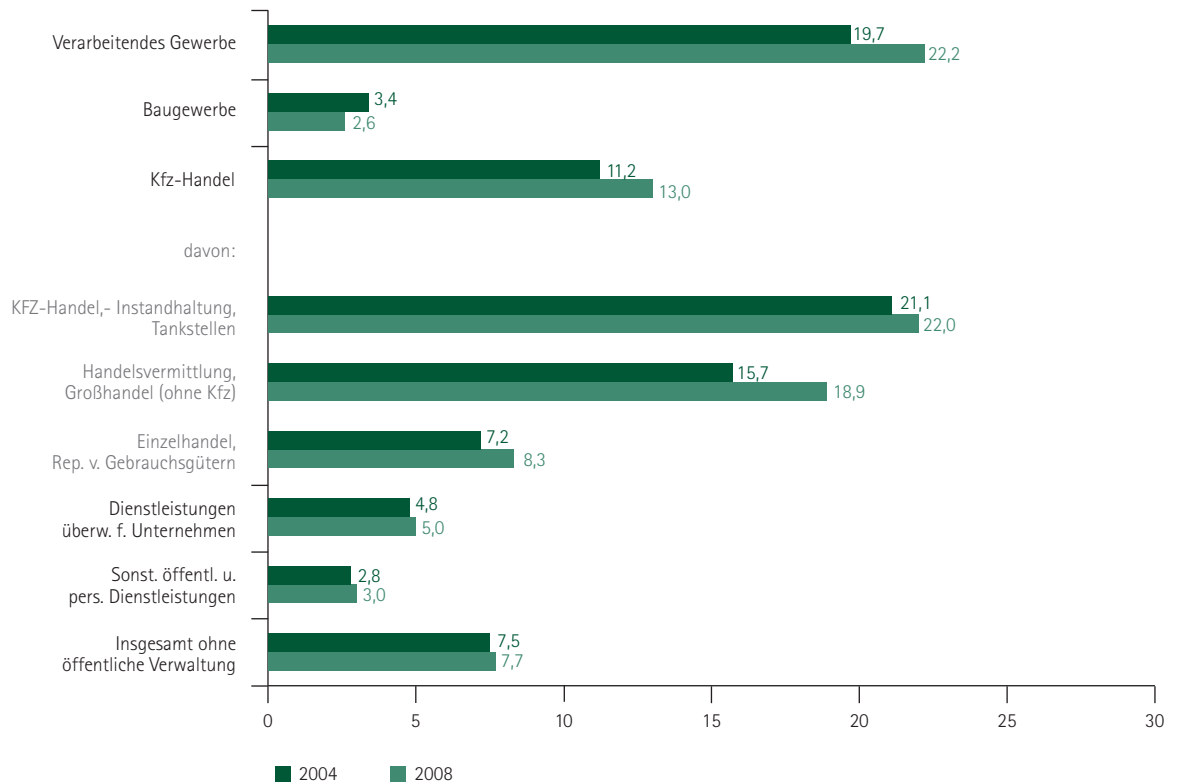
Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Die Zahl der in Sachsen ansässigen Exportunternehmen hat im Zeitraum von 2004 bis 2008 erfreulicherweise insgesamt um 1.200 (netto), also 11,7 Prozent, zugenommen und die Zahl der mittelständischen Exportunternehmen, die einen Umsatz von weniger als 50 Millionen Euro hatten, war 2009 um 1.148, also um 11,3 Prozent, größer als im Jahr 2004.

Der Wirtschaftszweig mit dem größten absoluten Zuwachs an Exportunternehmen ist der Handel. Bei diesem gab es im Jahr 2008 502 Exportunternehmen mehr als im Jahr 2004 (+13,7 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die Zahl der Exportunternehmen insgesamt um 312 bzw. 11,6 Prozent. Die Wirtschaftszweige des Verarbeitenden Gewerbes, bei denen die Zahl der Exportunternehmen überproportional gestiegen ist, sind der sonstige Fahrzeugbau (+92,9 Prozent), das Verlags- und Druckgewerbe (+36,6 Prozent) und die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+25,0 Prozent). Einen Rückgang der Zahl der Exportunternehmen verzeichneten das Textilgewerbe (-10,5 Prozent), das Recycling (-9,3 Prozent) und das Papiergewerbe (-1,6 Prozent). Obwohl viele sächsische Unternehmen in den vergangenen Jahren den erstmaligen Schritt auf die Auslandsmärkte gewagt haben, besteht weiteres Potenzial für den Einstieg ins Auslandsgeschäft sowohl in vielen Branchen als auch in jeder Unternehmensgrößenklasse. Die Exporteurquote aller Unternehmen der privaten Wirtschaft lag in Sachsen im Jahr 2008 bei 7,7 Prozent (siehe Abbildung 28). Im Vergleich zum Jahr 2004 ist die Quote um 0,2 Prozentpunkte gestiegen. Das Verarbeitende Gewerbe wies mit 22,2 Prozent die größte Exporteurquote auf und konnte eine Steigerung um 2,5 Prozentpunkte verzeichnen. Die zweitgrößte Exporteurquote weist der Wirtschaftszweig, der Kfz-Handel, Kfz-Instandhaltung und Tankstellen umfasst, mit 22,0 Prozent auf. Außer im Baugewerbe, das im Jahr 2004 eine Exporteurquote von 3,4 Prozent und im Jahr 2008 eine von 2,6 Prozent hatte, konnten in Sachsen alle Wirtschaftszweige ihre Exporteurquote steigern.

Abbildung 28

Exporteurquote¹ 2004 und 2008 in Sachsen nach ausgewählten Wirtschaftszweigen², in Prozent
– alle Unternehmen³



¹ Exporteurquote = Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen des Wirtschaftszweiges in %.

² Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2003.

³ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

3.10 Fluktuationsgeschehen

Dem Bestand an Unternehmen und Selbstständigen liegt ein reges Fluktuationsgeschehen zu Grunde. Die Neuen Bundesländer waren nach Aufhebung der sozialistischen Wirtschaftsverfassung im Jahr 1989 in besonderem Maße auf die Gründungsaktivität der Bevölkerung angewiesen. In der Tat nutzten zu Beginn der 90er Jahre viele ost- und westdeutsche Bürger das günstige Zeitfenster zum Weg in die Selbstständigkeit. In den späten 90er Jahren schwächten die Gründungsaktivitäten ab.

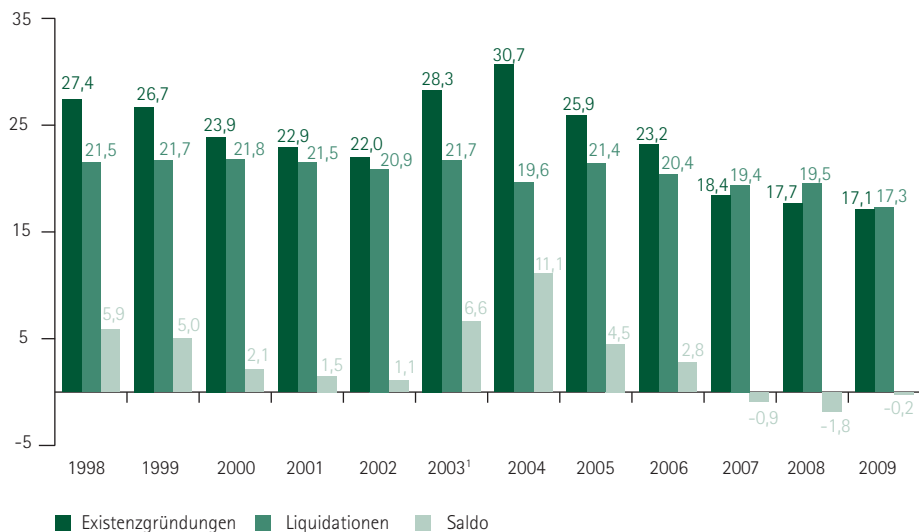
3.10.1 Gründungen und Liquidationen von Unternehmen

Ein aktuelles Bild über die Gründungen und Liquidationen (Schließungen) von Unternehmen liefert die Gründungsstatistik des IfM Bonn.¹² Im Jahr 2009 belief sich die Zahl der Existenzgründungen in Sachsen auf rund 17.100 (siehe Abbildung 29). Verglichen mit dem Vorjahr ist die Zahl der Existenzgründungen um 3,5 Prozent zurückgegangen. Dies entspricht nicht dem bundesweiten Trend. In Deutschland stieg die Zahl der Existenzgründungen im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr um 3,3 Prozent an. Außer in Sachsen gingen nur in Brandenburg (-1,7 Prozent), Hamburg (-3,4 Prozent) und in Mecklenburg-Vorpommern (-12,1 Prozent) die Gründungszahlen im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr zurück.

¹² Basis der Berechnungen der Gründungs- und Liquidationsstatistik des IfM Bonn sind die vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Zahlen der Gewerbean- und -abmeldungen. Diese werden um nicht gründungs- und liquidationsrelevante Komponenten (wie Unternehmensverlagerungen, Umwandlungen, Rechtsformwechsel, Nebenerwerbsgründungen bzw. -aufgaben usw.) bereinigt. Da angehörige Freier Berufe keine Gewerbean- bzw. -abmeldung abgeben müssen, sind Gründungen und Liquidationen von Freiberuflern in den errechneten Daten nicht enthalten. Ausführliche Erläuterungen zur Berechnungsmethode der Gründungs- und Liquidationsstatistik des IfM Bonn und der verwendeten Begriffe sind nachzulesen auf der Homepage des IfM Bonn: <http://www.ifm-bonn.org/index.php?id=612>.

Abbildung 29

Existenzgründungen¹ und Liquidationen¹ 1998 bis 2009 in Sachsen, in Tausend (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 29a im Anhang auf S. 71)



- Rundungsdifferenzen möglich -

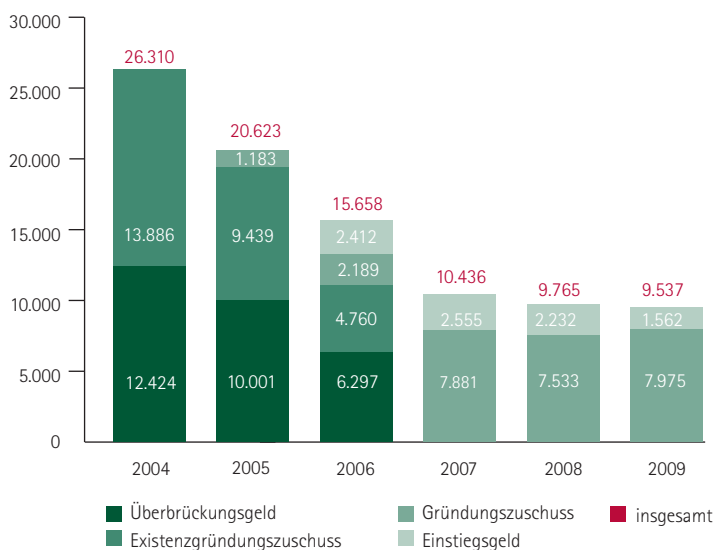
¹ Seit 2003 Änderung in der Gewerbeanzeigenstatistik, deshalb Modifizierung der Berechnungsmethode des IfM Bonn. Zahlen nur eingeschränkt mit Vorjahreswerten vergleichbar.

Datenquelle: IfM Bonn (Basis: Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes)

Seit dem Jahr 2004 sind die Existenzgründungszahlen in Sachsen stetig zurückgegangen.¹³ Der Rückgang hing zum Teil mit der Reform der staatlichen Gründungsförderung aus der Arbeitslosigkeit im Jahr 2006 zusammen.¹⁴ Zur gleichen Zeit setzte eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt ein, sodass potenzielle Gründer anscheinend attraktivere abhängige Beschäftigungsverhältnisse einem Einstieg in die Selbstständigkeit vorzogen. Dies zeigt sich auch in einer geringeren Inanspruchnahme der Förderinstrumente der Bundesagentur für Arbeit zur Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Zugänge in die Förderung der Bundesagentur für Arbeit ist in Sachsen seit 2004 immer weiter zurückgegangen. Wurden im Jahr 2004 insgesamt rund 26.300 Zugänge in die Förderung gezählt, so waren es im Jahr 2009 nur noch rund 9.500 Zugänge (siehe Abbildung 30).

Abbildung 30

Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit 2004 bis 2009 in Sachsen (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 30a im Anhang auf S. 71)



¹³ Das Gründungsgeschehen erreichte einen Höhepunkt durch die Einführung des Existenzgründungszuschusses (Ich-AG) im Jahr 2003, durch das Inkrafttreten der novellierten Handwerksordnung Anfang 2004 und durch die im Jahr 2004 durch die Osterweiterung der Europäischen Union begünstigten vermehrten Gründungen von zulassungsfreien Handwerken. Mit dem Inkrafttreten der novellierten Handwerksordnung reduzierte sich die Zahl der zulassungspflichtigen Handwerke und die Zahl der Gründungen in zulassungsfreien Handwerken stieg an.

¹⁴ Im Jahr 2006 wurden die beiden Förderinstrumente Existenzgründungszuschuss und Überbrückungsgeld durch das neue Förderinstrument Gründungszuschuss abgelöst, das aufgrund restriktiverer Formulierung der Anspruchsvoraussetzungen weniger stark genutzt wird.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Förderstatistik (Stand: Juli 2010)

Um die Gründungsdynamik in verschiedenen Regionen vergleichen zu können, wird die Gründungsintensität als Indikator herangezogen, bei der die Anzahl der Gründungen an der Zahl der Erwerbsfähigen relativiert wird. Zu den Erwerbsfähigen zählt die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren. In Sachsen entfielen im Jahr 2009 auf 10.000 Erwerbsfähige 65,7 Existenzgründungen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin waren es 75,3 Existenzgründungen und bundesweit 80,2 Existenzgründungen (siehe Abbildung 31).

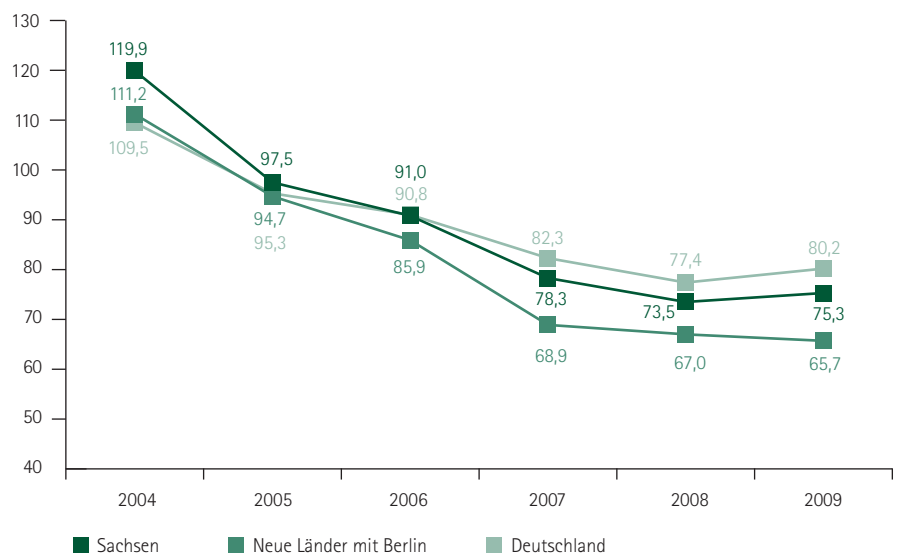
Die Gründungsintensität in Sachsen ist seit dem Jahr 2005 jeweils niedriger als im Durchschnitt der ostdeutschen Länder mit Berlin und dem gesamtdeutschen Durchschnitt.

Die Zahl der Liquidationen lag in Sachsen im Jahr 2009 bei rund 17.300 und war damit trotz der Krise gegenüber dem Vorjahr um rund 2.200 bzw. 11,3 Prozent gesunken. Bundesweit war nur ein Rückgang um 4,5 Prozent zu verzeichnen.

Es wird vermutet, dass im Jahr 2008 im Gegensatz zu 2009 nur in geringerem Ausmaß eine attraktive Alternative zur Selbstständigkeit bestand. In Krisenzeiten ist der Wiedereintritt in den ersten Arbeitsmarkt in Form einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung erschwert und die registrierte Arbeitslosigkeit ist für viele Selbstständige mangels freiwilliger Versicherung in der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung keine Option. Aufgrund fehlender abhängiger Erwerbsalternativen bleibt ein freiwilliger Marktaustritt in Form einer Unternehmensliquidation aus. Die Selbstständigkeit kann vielmehr in Krisenzeiten eine gute, in Einzelfällen die einzige Erwerbsmöglichkeit bieten.

Abbildung 31

Gründungsintensität¹ 2004 bis 2009 in Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 31a im Anhang auf S. 72)



¹ Existenzgründungsintensität = Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren).

Datenquelle: IfM Bonn (Basis: Gewerbeanzeigenstatistik und Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes)

Der sogenannte Gründungssaldo, die Differenz aus Existenzgründungen und Liquidationen, war im Jahr 2009 in Sachsen mit -207 zum dritten Mal in Folge negativ. Bundesweit war nur im Jahr 2008 ein negativer Saldo zu verzeichnen und im Jahr 2009 war dieser wieder deutlich positiv. Im Zeitraum von 2004 bis 2009 wurden in Sachsen insgesamt rund 15.400 Existenzgründungen mehr angezeigt als Liquidationen. Das macht rund 6 Prozent des bundesweiten Gründungsüberschusses in diesem Zeitraum aus.

3.10.2 High-Tech-Gründungen

Für den Bereich der High-Tech-Gründungen wird eine starke Verknüpfung mit der Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft angenommen. So betreiben High-Tech-orientierte Unternehmen im Durchschnitt häufiger FuE und sind stärker auf neue Technologien fokussiert als dies bei Gründungen in anderen Wirtschaftsbereichen der Fall ist (vgl. Heger et al. 2009: 1).

Der High-Tech-Sektor besteht aus den Bereichen der forschungsintensiven Industrien und den technologieorientierten Dienstleistungen. Zu den forschungsintensiven Industrien zählen die Branchen der Spitzentechnologie sowie hochwertige Technologien, wie z. B. Maschinenbau oder Medizintechnik. Technologieorientierte Dienstleistungen hingegen sind z. B. Unternehmen aus dem Bereich der Datenverarbeitung oder technische Labore. Grundsätzlich wird der Softwaresektor als Teil der technologieorientierten Dienstleistungen betrachtet. Aufgrund der hohen Bedeutung dieses Sektors¹⁵ erfolgt jedoch eine einzelne Betrachtung dessen.

Forschungsintensive Industrien im Zeitraum 2002 bis 2007

Für den Betrachtungszeitraum 2002 bis 2007 ergibt sich für Sachsen im Bereich der Gründungsintensität der forschungsintensiven Industrien ein positives Bild. So konnte der Freistaat von 0,4 Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (2002 bis 2004) mittlerweile ca. 0,5 Unternehmensgründungen realisieren (2005 bis 2007). Mit diesem Anstieg an Unternehmensgründungen in den forschungsintensiven Industrien ist Sachsen aus dem Mittelfeld der Länder mit in die Spitzengruppe aufgestiegen und liegt über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Vor ihm liegen nur Bayern, Thüringen und Baden-Württemberg (vgl. ebd.: 12). Für Gesamtdeutschland ergibt sich insgesamt ein moderater Rückgang der Gründungstätigkeit in den forschungsintensiven Industrien (vgl. ebd.: 4).

Technologieorientierte Dienstleistungen

Ein anderes Bild zeigt sich für Sachsen im Bereich der technologieorientierten Dienstleistungen. Zusammen mit Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern nimmt der Freistaat mit einer Gründungsintensität von ca. 2 Unternehmensgründungen pro 100.000 Erwerbsfähige (2005 bis 2007) die letzten Plätze im Vergleich der Länder ein. Im Zeitvergleich (2002 bis 2004 und 1999 bis 2001) hat die sächsische Gründungsintensität (2,5 und 3,0) auf diesem Gebiet sogar nachgelassen. Dies entspricht einem Rückgang in der sächsischen Gründungsintensität um 26 Prozent. Diese relativ hohen Differenzen lassen sich dadurch erklären, dass die Gründungsintensitäten, bedingt durch den New Economy Boom, auf einem außergewöhnlich hohen Niveau waren (vgl. ebd.: 14). Auch hier lässt sich für Gesamtdeutschland ein Rückgang der Gründungsintensität konstatieren, der im Jahr 2008 einen neuen Tiefpunkt erreichte (vgl. ebd.: 4).

Softwaresektor

Bei Unternehmensgründungen im Bereich des Softwaresektors rangiert der Freistaat im Vergleich zu den Ländern im unteren Drittel. Für den Zeitraum der Jahre 1999 bis 2007 zeigt sich ein relativ konstanter Verlauf an Unternehmensgründungen mit ca. 0,5 Gründungen pro 10.000 Erwerbsfähige. Grundsätzlich zeigt sich, dass der bundesweite Schnitt der Gründungen im Softwaresektor relativ hoch ist und für den Zeitraum 1999 bis 2007 im Vergleich zu den Ländern stets auf dem vierten Platz liegt. Das Gründungsgeschehen spielt sich vornehmlich in den Ländern der Spitzenpositionen ab: Bayern, Nordrhein-Westfalen, sowie Hamburg/Schleswig-Holstein¹⁶.

Strukturmerkmale der Gründer

Im gesamtdeutschen Raum erhöhte sich das Alter der Gründer in den letzten Jahren kontinuierlich. So stieg das Alter von durchschnittlich 37,5 Jahren im Jahr 1995 auf 40,8 Jahre im Jahr 2008. Das gängige Bild, dass der Großteil der High-Tech-Gründer direkt von der Hochschule kommt, muss hiermit revidiert werden. Die steigende Gründungsneigung bei älteren Erwerbspersonen kann als Grundstein erachtet werden, auf dem aufgebaut werden kann, um den durch den demografischen Wandel verursachten Rückgang des Gründerpotenzials zu kompensieren (vgl. Metzger et al. 2010: 57).

¹⁵ »Der High-Tech-Sektor besteht aus den Bereichen forschungsintensive Industrie und technologieorientierte Dienstleistungen. In der forschungsintensiven Industrie sind FuE-intensive Wirtschaftszweige zusammengefasst, also Wirtschaftszweige, in denen durchschnittlich mindestens 3,5 Prozent der kumulierten Umsätze für Forschung und Entwicklung (FuE) ausgegeben werden. Dazu zählen die Branchen Spitzentechnologie und hochwertige Technologie und damit beispielsweise Bereiche des Maschinenbaus, der Elektrotechnik oder der Medizintechnik. Der Dienstleistungsbereich in den High-Tech-Sektoren wird durch technologieorientierte Dienstleistungen repräsentiert. Darunter sind Unternehmen zu verstehen, deren Dienstleistungsangebot technologisch anspruchsvolle Tätigkeiten umfasst, wie beispielsweise Fernmeldedienste, Datenverarbeitungsdienste, Unternehmen, die FuE-Leistungen anbieten, Architektur- oder Ingenieurbüros oder technische Labore. Der Softwaresektor ist zwar Teil der technologieorientierten Dienstleistungen, er wird jedoch aufgrund seines in der digitalen Welt hohen Stellenwerts separat betrachtet« (Metzger; Heger; Höwer; Licht (ZEW) 2010: 2).

¹⁶ Hamburg und Schleswig-Holstein werden in der Untersuchung des ZEW-Unternehmenspanels als eine Region betrachtet (vgl. Heger et al. 2009: 15).

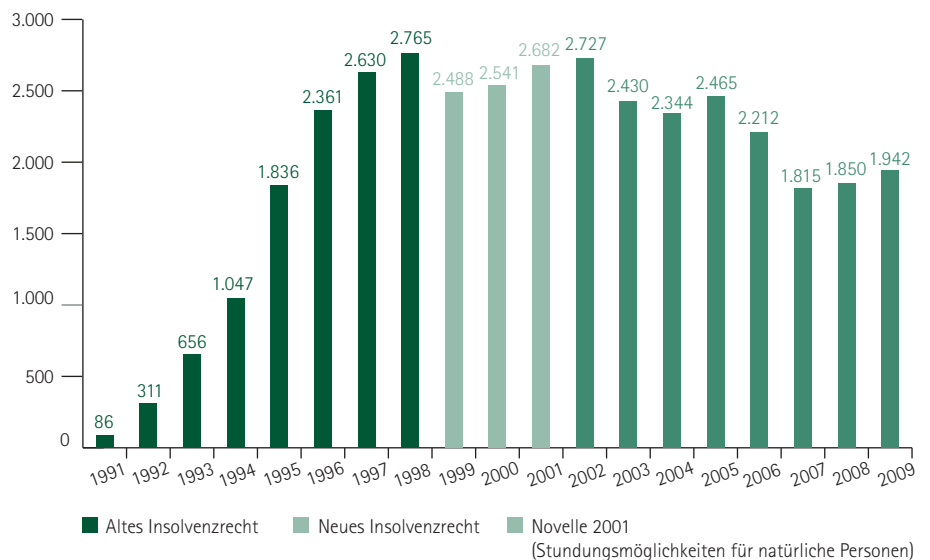
Hinsichtlich der Bildungsstruktur zeigt sich, dass Hochschulabschlüsse für den High-Tech-Sektor von Bedeutung sind. Allerdings hat entgegen des verbreiteten Bildes über High-Tech-Gründer nur etwas mehr als die Hälfte der High-Tech-Gründer einen Hochschulabschluss (vgl. ebd.: 3). Insgesamt dominieren bei den Hochschulabsolventen die technischen Studienabschlüsse. Bezüglich der abgeschlossenen Berufsausbildungen dominieren die technischen Berufe. Sachsen ist beim Gründungsgeschehen im Bereich der forschungsintensiven Industrie vergleichsweise gut gestellt, hat aber in den kommenden Jahren einen erheblichen Aufholbedarf bei den technologieorientierten Dienstleistungen und im Softwaresektor.

3.10.3 Insolvenzen von Unternehmen

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist in Sachsen auf Grund der Wirtschafts- und Finanzkrise auf 1.942 im Jahr 2009 gestiegen (siehe Abbildung 32). Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Steigerung um 5,0 Prozent. In Deutschland lag die Zunahme bei 11,6 Prozent. Trotz des Anstiegs der Unternehmensinsolvenzen in Sachsen in den letzten beiden Jahren liegt die Zahl immer noch unter dem Niveau der Jahre 1996 bis 2006.

Abbildung 32

Anzahl der Insolvenzen von Unternehmen 1991 bis 2009 in Sachsen (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 32a im Anhang auf S. 72)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Insolvenzverfahren

Bezieht man die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf den Unternehmensbestand der in Sachsen ansässigen Unternehmen¹⁷, so ist die für das Jahr 2009 geschätzte Insolvenzquote¹⁸ in Sachsen mit 12,9 deutlich höher als die Insolvenzquote in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland, wo die Insolvenzquote einen Wert von 10,9 bzw. 10,1 ausweist (siehe Abbildung 33). Schon seit dem Jahr 2005 liegt die Insolvenzquote in Sachsen jeweils über dem Niveau der beiden Vergleichsregionen.

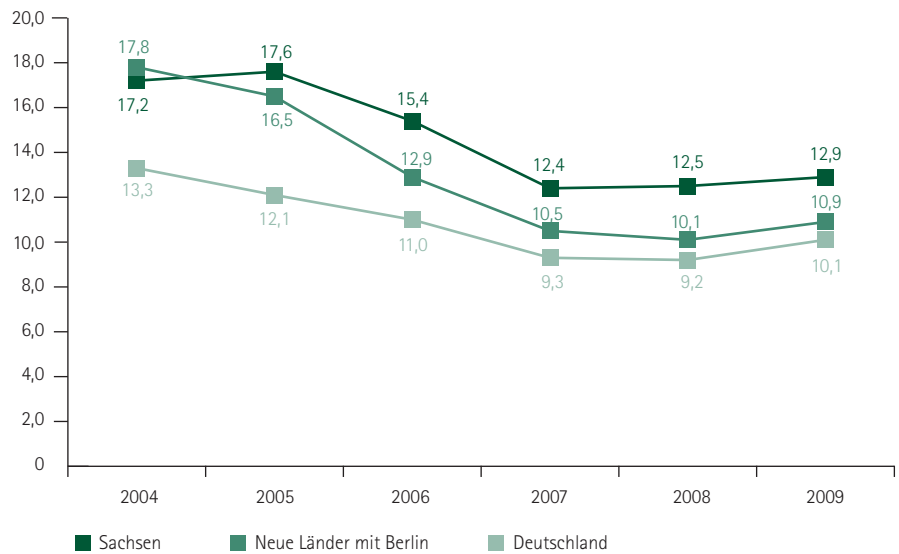
Im ersten Halbjahr 2010 sank die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 12,5 Prozent (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2010b: 1), sodass für das Jahr 2010 insgesamt mit einem Rückgang der Insolvenzzahlen zu rechnen ist.

¹⁷ Das IfM Bonn berechnet die Insolvenzquote als Anzahl der Unternehmensinsolvenzen je 1.000 Unternehmen und verwendet zur Relativierung den Unternehmensbestand laut Umsatzsteuerstatistik.

¹⁸ Die Insolvenzquote für das Jahr 2009 ist nur geschätzt, da die Unternehmenszahlen für das Jahr 2009 noch nicht vorliegen.

Abbildung 33

Insolvenzquoten¹ von Unternehmen 2004 bis 2009² in Sachsen, in den Neuen Ländern mit Berlin und in Deutschland (aktualisierte Fassung bis 2010: Abbildung 33a im Anhang auf S. 73)



¹ Insolvenzen je 1.000 Unternehmen (nach Umsatzsteuerstatistik).

² Insolvenzquoten 2009 berechnet mit geschätzten Unternehmenszahlen.

Datenquelle: IfM Bonn (Basis: Insolvenzverfahren und Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes)

3.10.4 Unternehmensnachfolgen in Sachsen

Die Nachfolgefrage stellt sich in den sächsischen Familienunternehmen dann, wenn der Eigentümer aus der Führung seines Unternehmens alters- oder krankheitsbedingt ausscheidet oder verstirbt. Mit der Wiedervereinigung wurde Anfang der 90er Jahre eine große Zahl von neuen Unternehmen originär gegründet. Daneben sind viele Unternehmen aus der Übernahme ehemals staatlicher Betriebe hervorgegangen, nach Schätzungen des IfM Bonn je etwa zur Hälfte in Form der Privatisierung im Wege des MBO (Management Buy Out) bzw. durch Privatisierung mittels anderer Erwerber (Drittinvestoren). 20 Jahre nach der Wiedervereinigung sind viele Gründer bzw. Übernehmer aus der damaligen Zeit mit der Herausforderung der Unternehmensnachfolge konfrontiert.

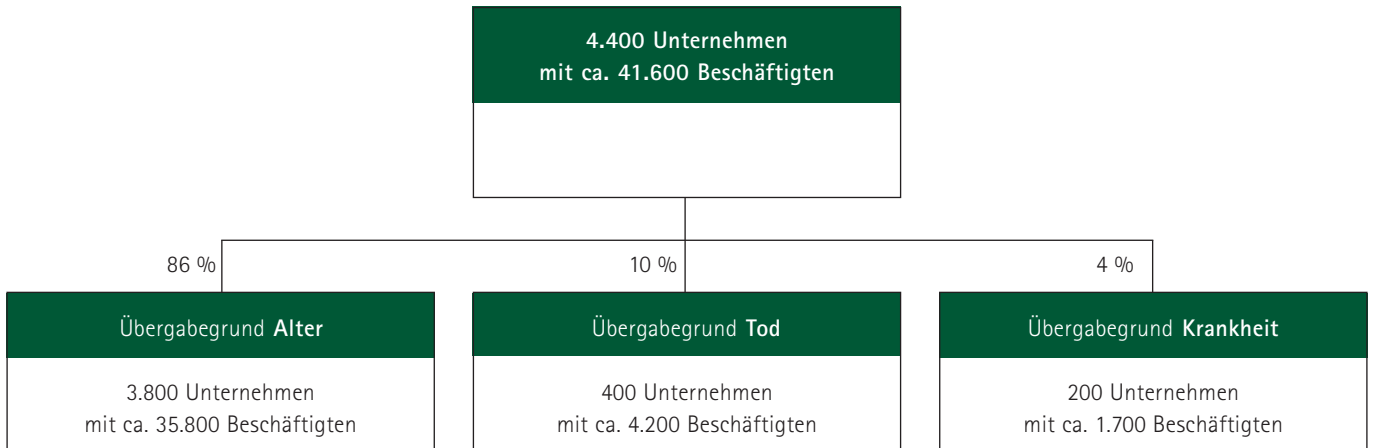
Aber nicht jedes übergabereife Unternehmen im Freistaat Sachsen verfügt über die wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Übernahme. Wie viele Familienunternehmen in den nächsten fünf Jahren vor der Herausforderung stehen, einen Nachfolger finden zu müssen, hat das IfM Bonn mittels eines verbesserten Schätzverfahrens ermittelt. Im Vergleich zu den vorhergehenden Schätzungen ist die nunmehr ausgewiesene Zahl der Unternehmensübertragungen deutlich gesunken. Dies liegt im neuen Schätzverfahren begründet. Neuerdings zugängliche Datenquellen erlauben eine sachgerechtere Abgrenzung so genannter übernahmewürdiger Unternehmen. Dies sind Unternehmen, die über eine hinreichende Substanz verfügen, die sie für Übernehmer wirtschaftlich attraktiv machen. In der Vergangenheit wurde hierfür mangels besserer Daten ein Jahresumsatz von mindestens 50.000 Euro angesetzt. Mittlerweile liegen Informationen zu den Gewinnen der Unternehmen vor, die wesentlich besser geeignet sind, die Übernahmewürdigkeit zu bestimmen. Nach dem neuen Verfahren gilt ein Unternehmen als übernahmewürdig, wenn es mindestens einen Jahresgewinn in der Höhe eines durchschnittlichen Arbeitnehmerinkommens zuzüglich des Arbeitgeberanteils zur Sozialversicherung (derzeit: rund 49.500 Euro) erwirtschaftet.

Unter Zugrundelegung des Kriteriums Übernahmewürdigkeit steht im Freistaat Sachsen bei 4.400 Familienunternehmen im Zeitraum von 2010 bis 2014 die Übergabe an (siehe Abbildung 34). Dies entspricht 880 Übergaben pro Jahr. Den häufigsten Übergabegrund stellt dabei mit einem Anteil von 86 Prozent bzw. 3.800 Übertragungen das Erreichen des Ruhestandsalters dar, gefolgt durch Übergaben aufgrund von Tod (10 Prozent bzw. 440 Übertragungen) und Krankheit des Eigentümers (4 Prozent bzw. 200 Übertragungen).

Eine Unternehmensübergabe stellt für die allermeisten Unternehmer Neuland dar. Viele Aspekte der Unternehmensnachfolge bedürfen einer frühzeitigen Planung, da es sich um langfristige Prozesse handelt. Es ist daher wichtig, dass sich Unternehmer frühzeitig mit dieser Thematik auseinandersetzen. Auf die unterschiedlichen Aspekte, Probleme und Finanzierungsmöglichkeiten der Unternehmensnachfolge geht der Sächsische Mittelstandsbericht 2005/2006 (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, 2006) ein.

Abbildung 34

Jährliche Unternehmensübertragungen in Sachsen nach Übertragungsursache im Zeitraum 2010 bis 2014¹



¹ Rundungsdifferenzen möglich.
Datenquelle: IfM Bonn

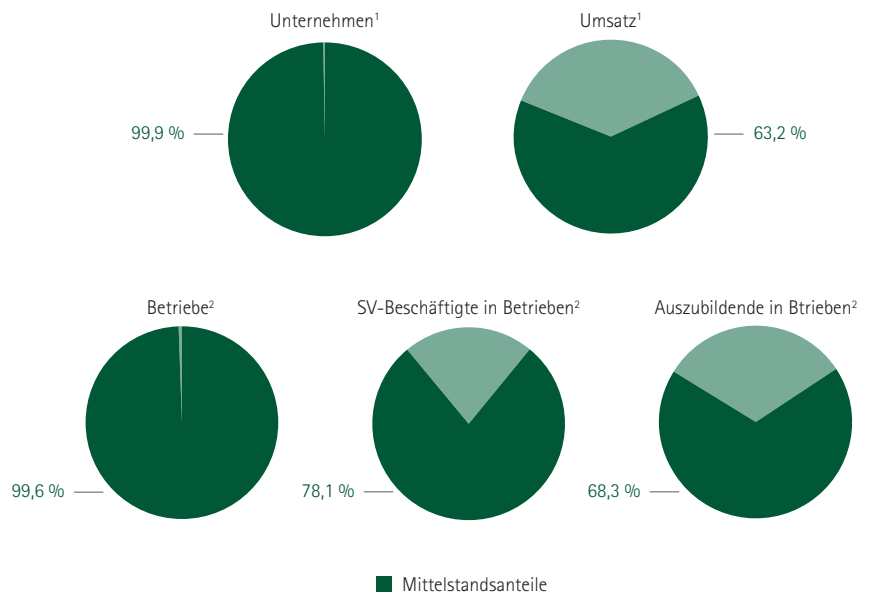
3.11 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der mittelständischen Unternehmen im Freistaat Sachsen auf einen Blick

Im Freistaat Sachsen entfallen wesentliche Anteile am Gesamtbestand der Unternehmen und ihres Gesamtumsatzes sowie aller Arbeits- und Ausbildungsplätze auf kleine und mittlere Unternehmen. Wenn auch der Unternehmensbestand in ganz Deutschland mehrheitlich von KMU geprägt ist, so fällt das Gewicht des Mittelstands im Freistaat Sachsen bezüglich des Umsatzes mit 63,2 Prozent (2004: 68,9 Prozent) und der Arbeitsplätze in kleinen und mittleren Betrieben mit 78,1 Prozent (2004: 78,4 Prozent) noch höher aus als im Bundesdurchschnitt und auch höher als in den Neuen Bundesländern mit Berlin¹⁹. Die mittelständischen Unternehmen Sachsens sind im Schnitt kleiner als die der anderen Regionen. Aufgrund ihrer hohen Anzahl erwirtschaften sie aber dennoch fast zwei Drittel des gesamten Umsatzes im Freistaat, während in Deutschland weniger als zwei Fünftel aller Umsätze auf mittelständische Unternehmen entfallen. Wie in den vorangegangenen Abschnitten dargestellt, wird für die Wettbewerbsfähigkeit der sächsischen Wirtschaft bis 2020 entscheidend sein, inwiefern der Aufholprozess hinsichtlich westdeutscher Größenstrukturen bei den kleinen und mittleren Unternehmen sowie bei der Anzahl neuer sächsischer Großunternehmen gelingt. Einen zusammenfassenden Überblick über die Bedeutung der mittelständischen Unternehmen im Freistaat Sachsen gemäß der Abgrenzung der EU bietet die Abbildung 35.

¹⁹ In Deutschland liegen die Mittelstandsanteile bezogen auf den Umsatz bei 36,9 Prozent (2004: 39,8 Prozent) und auf die Beschäftigten bei 69,6 Prozent (2004: 69,1 Prozent) und in den Neuen Bundesländern mit Berlin bezogen auf den Umsatz bei 56,8 Prozent (2004: 62,2 Prozent) und auf die Beschäftigten bei 76,5 Prozent (2004: 76,7 Prozent).

Abbildung 35

Mittelstand 2008/2009 in Sachsen laut KMU-Definition der EU (aktualisierte Fassung für 2009/2010: Abbildung 35a im Anhang auf S. 73)



¹ Abgrenzung der KMU nach Merkmal Umsatzgröße. Daten von 2008.

² Abgrenzung der KMB nach Merkmal Beschäftigtenanzahl. Daten vom Stichtag 31.12.2009.

Datenquelle: IfM Bonn (Basis: Umsatzsteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes, Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit)

4. Anhang

4.1 Aktualisierte Tabellen

Tabelle 2a

Unternehmen 2009 in Sachsen nach Direktionsbezirken und Umsatzgrößenklassen (Siehe S. 13)

Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Unternehmen ¹		
	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
Direktionsbezirk Leipzig			
17.500 bis 2 Millionen	33.074	96	23,8
2 bis 10 Millionen	1.120	3,3	21,0
10 bis 50 Millionen	214	0,6	20,7
50 Millionen und mehr	36	0,1	23,2
Insgesamt	34.444	100,0	23,6
Direktionsbezirk Dresden			
17.500 bis 2 Millionen	53.876	95,6	38,7
2 bis 10 Millionen	2.006	3,6	37,6
10 bis 50 Millionen	391	0,7	37,9
50 Millionen und mehr	63	0,1	40,6
Insgesamt	56.336	100,0	38,7
Direktionsbezirk Chemnitz			
17.500 bis 2 Millionen	52.218	95,1	37,5
2 bis 10 Millionen	2.216	4,0	41,5
10 bis 50 Millionen	428	0,8	41,4
50 Millionen und mehr	56	0,1	36,1
Insgesamt	54.918	100,0	37,7
Sachsen insgesamt			
17.500 bis 2 Millionen	139.168	95,5	100,0
2 bis 10 Millionen	5.342	3,7	100,0
10 bis 50 Millionen	1.033	0,7	100,0
50 Millionen und mehr	155	0,1	100,0
Insgesamt	145.698	100,0	100,0

¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Umsatzsteuerstatistik-Voranmeldungen 2009

Tabelle 3a

Umsatz der Unternehmen 2009 im Freistaat Sachsen nach Direktionsbezirken und Umsatzgrößenklassen (Siehe S. 17)

Größenklasse Lieferungen und Leistungen von ... bis unter ... Euro	Umsatz ¹ der Unternehmen ²		
	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	Anteil der jew. Größenklasse an Sachsen in Prozent
Direktionsbezirk Leipzig			
17.500 bis 2 Millionen	6.673.500	24,0	23,4
2 bis 10 Millionen	4.535.966	16,3	20,9
10 bis 50 Millionen	4.353.253	15,7	21,0
50 Millionen und mehr	12.247.465	44,0	35,9
Insgesamt	27.810.183	100,0	26,5
Direktionsbezirk Dresden			
17.500 bis 2 Millionen	10.854.215	28,5	38,1
2 bis 10 Millionen	8.124.406	21,3	37,5
10 bis 50 Millionen	7.911.888	20,8	38,1
50 Millionen und mehr	11.225.876	29,5	32,9
Insgesamt	38.116.384	100,0	36,3
Direktionsbezirk Chemnitz			
17.500 bis 2 Millionen	10.968.653	28,0	38,5
2 bis 10 Millionen	9.027.680	23,1	41,6
10 bis 50 Millionen	8.512.690	21,8	41,0
50 Millionen und mehr	10.601.353	27,1	31,1
Insgesamt	39.110.376	100,0	37,2
Sachsen insgesamt			
17.500 bis 2 Millionen	28.496.367	27,1	100,0
2 bis 10 Millionen	21.688.051	20,6	100,0
10 bis 50 Millionen	20.777.831	19,8	100,0
50 Millionen und mehr	34.074.694	32,4	100,0
Insgesamt	105.036.943	100,0	100,0

¹ Ohne Umsatzsteuer.² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Umsatzsteuerstatistik-Voranmeldungen 2009

Tabelle 5a

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2010 nach Zuständigkeitsbereichen (Siehe S. 25)

Jahr (jeweils Ende September)	insgesamt	davon:			
		Industrie und Handel	Handwerk	Freie Berufe	Sonstige
2004	30.615	19.363	7.599	1.203	2.450
2005	28.862	18.352	7.005	1.014	2.491
2006	31.463	20.422	7.380	993	2.668
2007	32.007	20.573	7.764	1.095	2.575
2008	27.118	17.531	6.435	955	2.197
2009	23.816	15.623	5.336	1.005	1.852
2010	22.248	14.391	5.137	937	1.783

Datenquelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung o. J.: Berufsbildungsbericht

Tabelle 6a

Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2004 und 2009 in Sachsen - insgesamt und KMU (Siehe S. 26)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Unternehmen ²				
		insgesamt		KMU		
		Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2004				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	3.321	2,4	3.321	2,4	100,0
C	Bergbau	116	0,1	116	0,1	100,0
D	Verarbeitendes Gewerbe	13.638	10,0	13.581	10,0	99,6
E	Energie-/Wasserversorgung	463	0,3	.	.	.
F	Baugewerbe	20.700	15,2	20.700	15,2	100,0
G	Handel	32.631	24,0	32.606	24,0	99,9
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	5.470	4,0	.	.	.
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	6.582	4,8	6.565	4,8	99,7
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	20.579	15,1	.	.	.
H	Gastgewerbe	9.532	7,0	9.532	7,0	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	6.552	4,8	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	696	0,5	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	28.557	21,0	28.540	21,0	99,9
M	Erziehung/Unterricht	1.549	1,1	1.549	1,1	100,0
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	1.566	1,2	.	.	.
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	16.663	12,3	.	.	.
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	135.984	100,0	135.858	100,0	99,9

Noch Tabelle 6a

Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2004 und 2009 in Sachsen – insgesamt und KMU (Siehe S. 26)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Unternehmen ²				
		insgesamt		KMU		
		Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	Anzahl	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2009				
A	Land-, und Forstwirtschaft, Fischerei	2.844	2,0	.	.	.
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	82	0,1	.	.	.
C	Verarbeitendes Gewerbe	12.589	8,6	12.525	8,6	99,5
D	Energieversorgung	668	0,5	655	0,5	98,1
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	576	0,4	572	0,4	99,3
F	Baugewerbe	24.653	16,9	24.648	16,9	99,98
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	29.424	20,2	29.394	20,2	99,9
	davon:					
45	Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5.302	3,6	5.293	3,6	99,8
46	Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	5.891	4,0	5.875	4,0	99,7
47	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	18.231	12,5	18.226	12,5	99,97
H	Verkehr und Lagerei	5.519	3,8	5.516	3,8	99,9
I	Gastgewerbe	9.166	6,3	9.166	6,3	100,0
J	Information und Kommunikatio	3.503	2,4	3.499	2,4	99,9
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	949	0,7	.	.	.
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	8.236	5,7	8.228	5,7	99,9
M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	16.850	11,6	16.844	11,6	99,96
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	6.206	4,3	.	.	.
P	Erziehung und Unterricht	1.722	1,2	1.722	1,2	100,0
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	1.712	1,2	1.704	1,2	99,5
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	3.731	2,6	.	.	.
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	17.268	11,9	.	.	.
A-N, P-S	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	145.698	100,0	145.543	100,0	99,9

. = Nachweis nicht möglich, weil die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist.

¹ 2004: Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003), 2009: WZ 2008.

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Umsatzsteuerstatistik-Voranmeldungen 2009

Tabelle 7a

Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 2004 und 2009 in Sachsen – insgesamt und KMU (Siehe S. 29)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Umsatz ² der Unternehmen ³				
		insgesamt		KMU		
		in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2004				
A, B	Land-, Forst-, Fischwirtschaft	1.719.903	1,9	1.719.903	2,8	100,0
C	Bergbau	219.731	0,2	219.731	0,4	100,0
D	Verarbeitendes Gewerbe	20.892.542	23,6	13.906.943	22,8	66,6
E	Energie-/Wasserversorgung	11.083.784	12,5	.	.	.
F	Baugewerbe	6.739.452	7,6	6.739.452	11,1	100,0
G	Handel	19.914.342	22,5	17.617.081	28,9	88,5
	davon:					
50	Kfz-Handel, -Instandhaltung, Tankstellen	5.428.824	6,1	.	.	.
51	Handelsvermittlung, Großhandel (ohne Kfz)	7.111.226	8,0	5.414.075	8,9	76,1
52	Einzelhandel, Rep. v. Gebrauchsgütern	7.374.292	8,3	.	.	.
H	Gastgewerbe	1.536.302	1,7	1.536.302	2,5	100,0
I	Verkehr/Nachrichtenübermittlung	2.805.521	3,2	.	.	.
J	Kredit-/Versicherungsgewerbe	1.875.393	2,1	.	.	.
K	Dienstleistungen überw. f. Unternehmen	16.169.904	18,3	10.771.461	17,7	66,6
M	Erziehung/Unterricht	306.365	0,3	306.365	0,5	100,0
N	Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen	1.215.236	1,4	.	.	.
O	Sonst. öffentl. u. pers. Dienstleistungen	4.031.614	4,6	.	.	.
A-K, M-O	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	88.510.089	100,0	60.980.090	100,0	68,9

Noch Tabelle 7a

Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in den Jahren 2004 und 2009 in Sachsen - insgesamt und KMU (Siehe S. 29)

Nr. der Klass. ¹	Wirtschaftszweig	Umsatz ² der Unternehmen ³				
		insgesamt		KMU		
		in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	in 1.000 Euro	Vertikalstruktur in Prozent	KMU-Anteil in Prozent
		2009				
A	Land-, und Forstwirtschaft, Fischerei	1.876.299	1,8	.	.	.
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	222.846	0,2	.	.	.
C	Verarbeitendes Gewerbe	25.327.488	24,1	15.718.843	22,2	62,1
D	Energieversorgung	14.562.150	13,9	1.158.794	1,6	8,0
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	1.486.543	1,4	1.188.073	1,7	79,9
F	Baugewerbe	9.477.499	9,0	9.076.587	12,8	95,8
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	21.580.208	20,5	18.483.598	26,0	85,7
	davon:					
45	Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	5.225.169	5,0	4.615.907	6,5	88,3
46	Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	7.518.002	7,2	5.413.170	7,6	72,0
47	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	8.837.036	8,4	8.455.519	11,9	95,7
H	Verkehr und Lagerei	3.084.724	2,9	2.871.908	4,0	93,1
I	Gastgewerbe	1.824.996	1,7	1.824.996	2,6	100,0
J	Information und Kommunikatio	1.957.574	1,9	1.565.937	2,2	80
K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3.115.088	3,0	.	.	.
L	Grundstücks- und Wohnungswesen	6.129.686	5,8	5.466.496	7,7	89,2
M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	5.686.458	5,4	4.251.721	6,0	74,8
N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.581.787	2,5	.	.	.
P	Erziehung und Unterricht	476.125	0,5	476.125	0,7	100,0
Q	Gesundheits- und Sozialwesen	2.060.103	2,0	902.792	1,3	43,8
R	Kunst, Unterhaltung und Erholung	933.987	0,9	.	.	.
S	Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2.653.381	2,5	.	.	.
A-N, P-S	Insgesamt ohne Öffentliche Verwaltung	105.036.943	100,0	70.962.249	100,0	67,6

. = Nachweis nicht möglich, weil die Veröffentlichung aus Gründen der Geheimhaltung von Einzelangaben nicht gestattet ist.

¹ 2004: Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003 (WZ 2003), 2009: WZ 2008.

² Ohne Umsatzsteuer.

³ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Umsatzsteuerstatistik-Voranmeldungen 2004 und 2009

4.2 Aktualisierte Abbildungen

Abbildung 1a:

Anzahl der Selbstständigen¹ 2004 bis 2010 in Sachsen nach Geschlecht (Siehe S. 8)

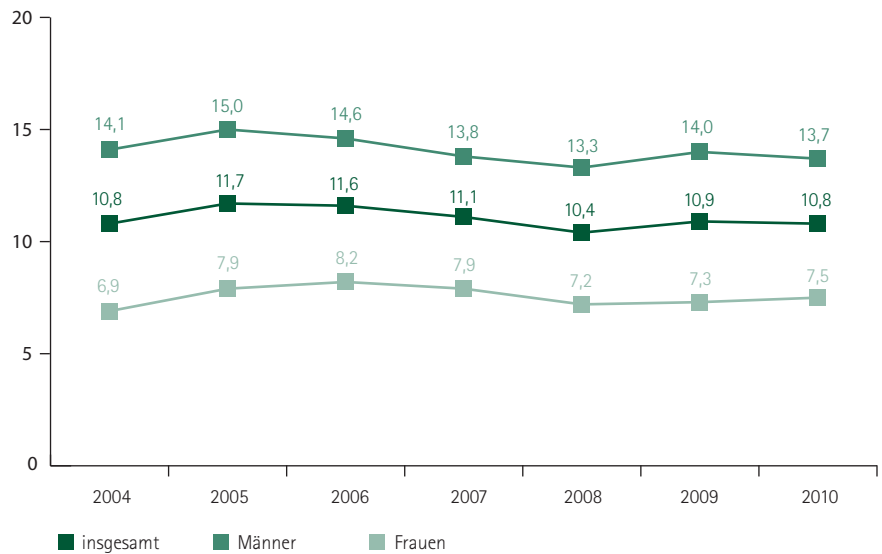


¹ Anzahl in 1.000 Personen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Sachsen, Ergebnisse des Mikrozensus

Abbildung 2a:

Selbstständigenquote¹ 2004 bis 2010 in Sachsen nach Geschlecht, in Prozent (Siehe S. 9)

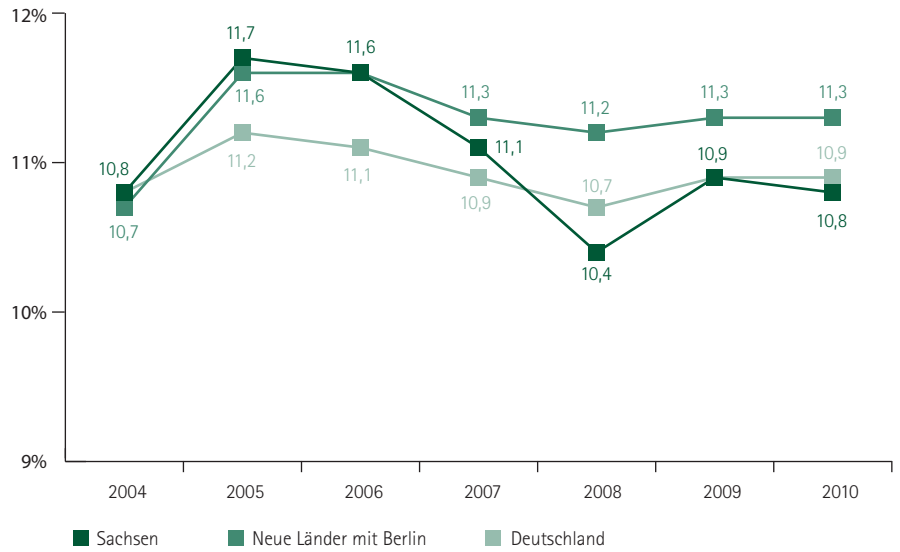


¹ Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Sachsen, Ergebnisse des Mikrozensus

Abbildung 3a:

Selbstständigenquote¹ 2004 bis 2010 in Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland, in Prozent (Siehe S. 10)

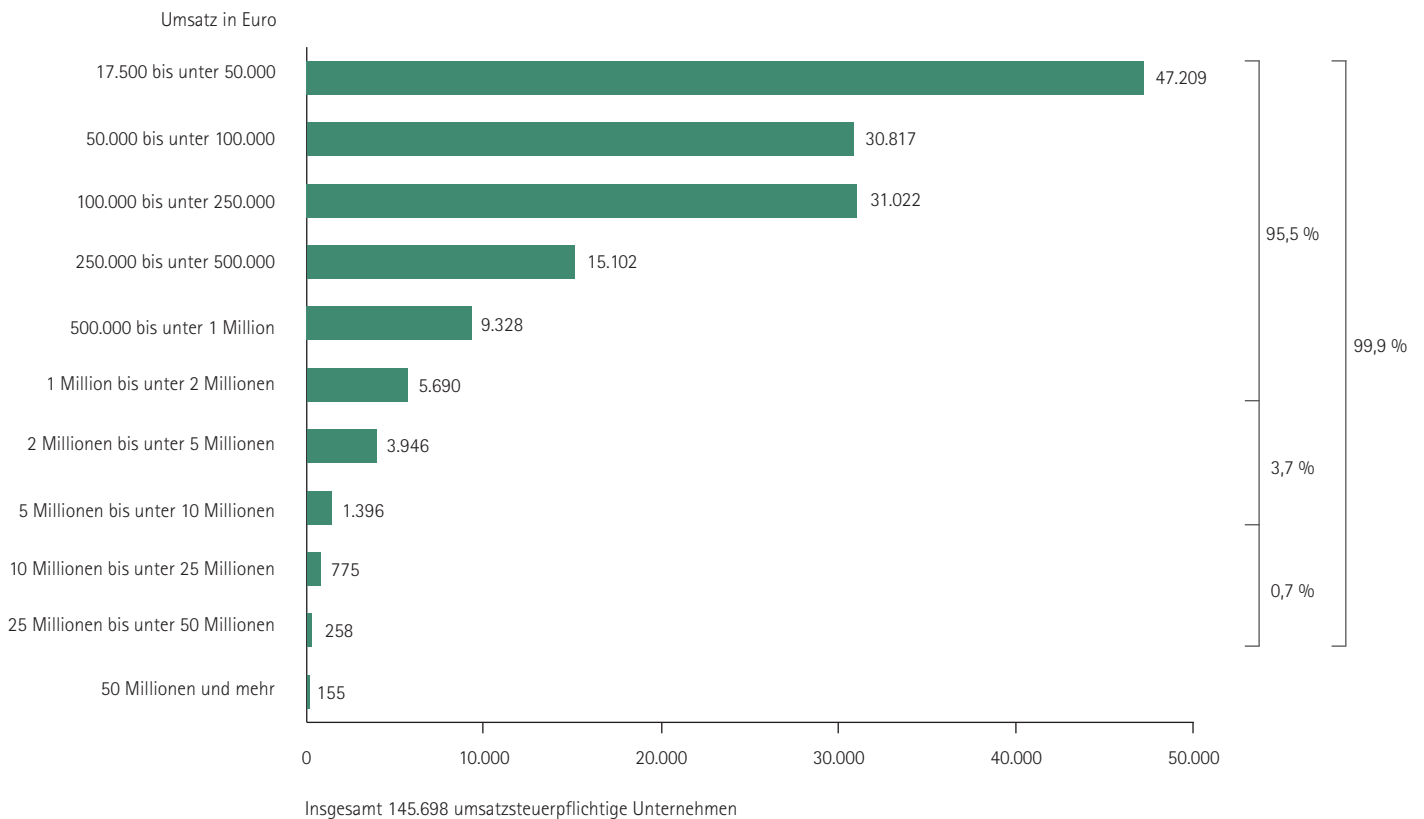


¹ Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Sachsen, Ergebnisse des Mikrozensus

Abbildung 4a:

Unternehmen¹ 2009 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen² (Siehe S. 11)



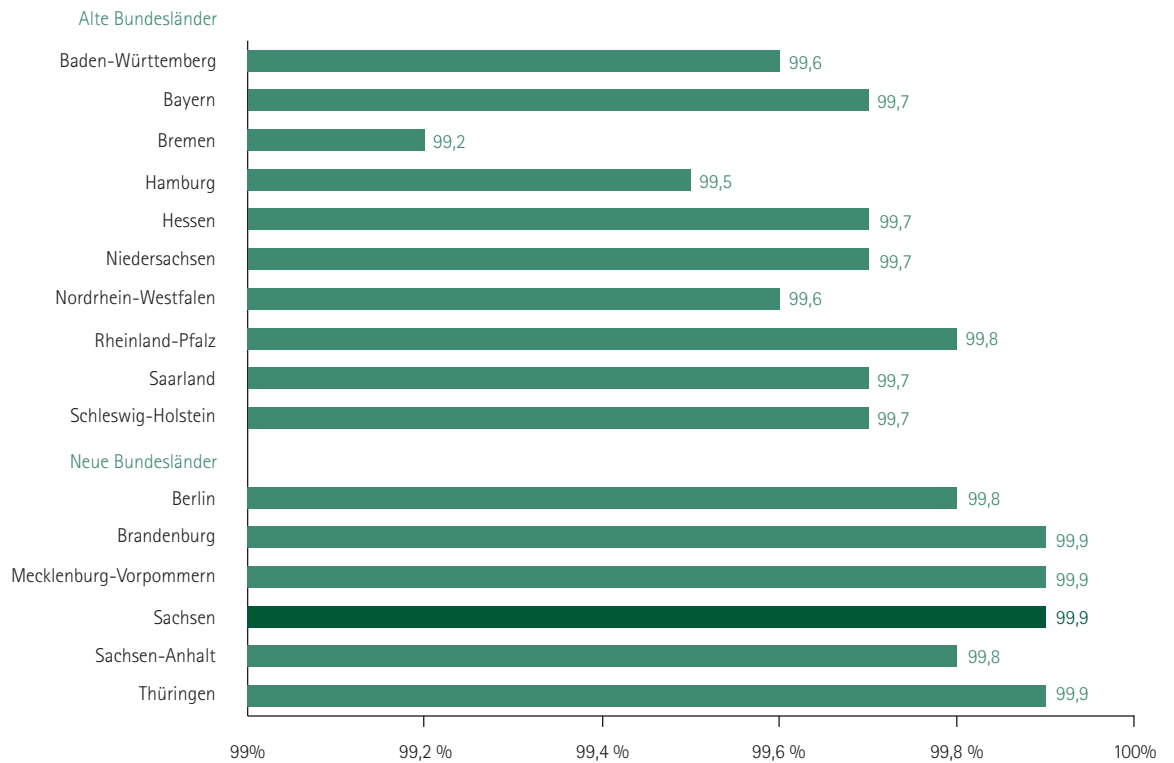
¹ Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

² Angaben in Euro.

Datenquelle: Statistisches Landesamt Sachsen; Umsatzsteuerstatistik

Abbildung 5a:

KMU-Anteile¹ an der Anzahl der Unternehmen insgesamt 2009 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent (Siehe S. 12)

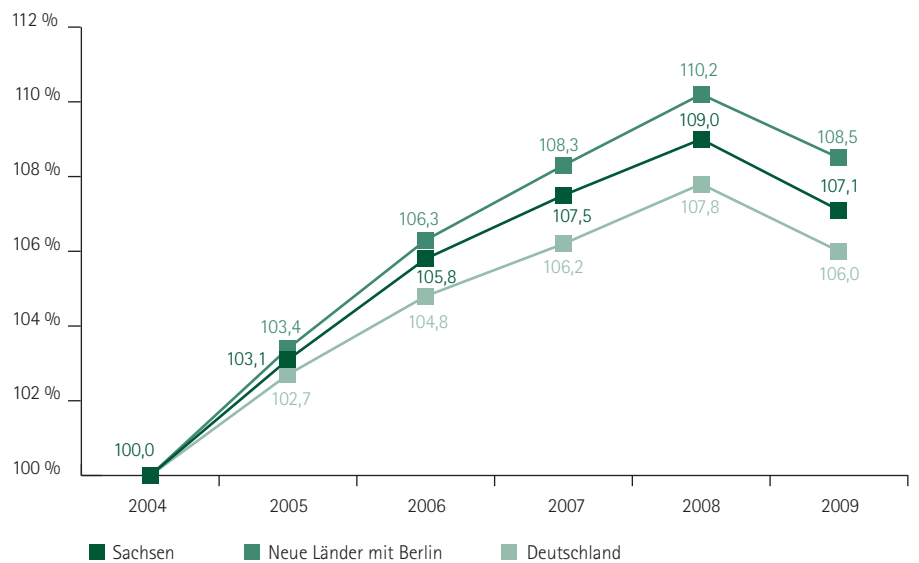


¹ Anteile in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 6a:

Entwicklung der Anzahl der Unternehmen 2004 bis 2009 in Sachsen im Vergleich (Siehe S. 14)

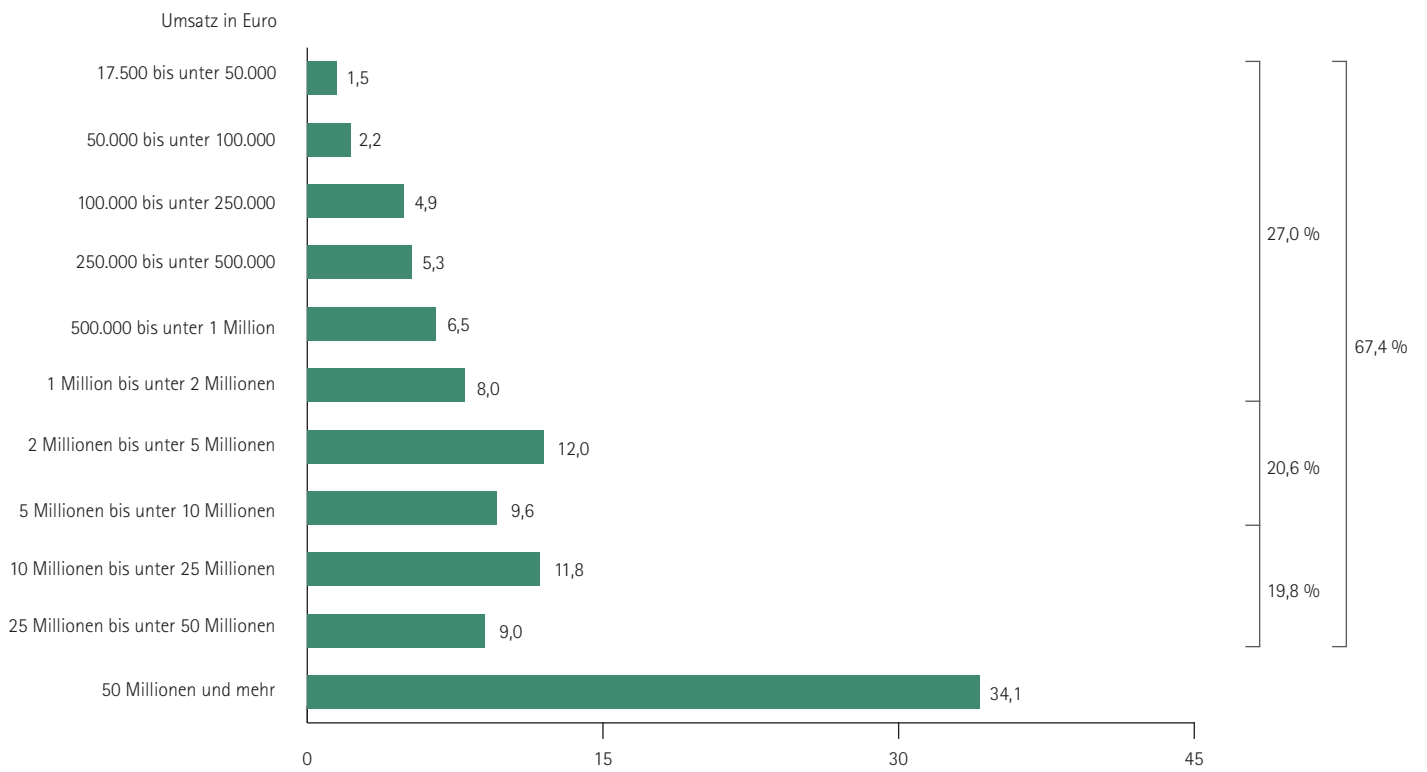


Entwicklung der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen, Stand 2004 = 100.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn und eigene Berechnungen

Abbildung 7a:

Umsatz¹ der Unternehmen² 2009 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen (Siehe S. 15)



Insgesamt setzten die 145.698 umsatzsteuerpflichtige Unternehmen 105,0 Milliarden Euro um.

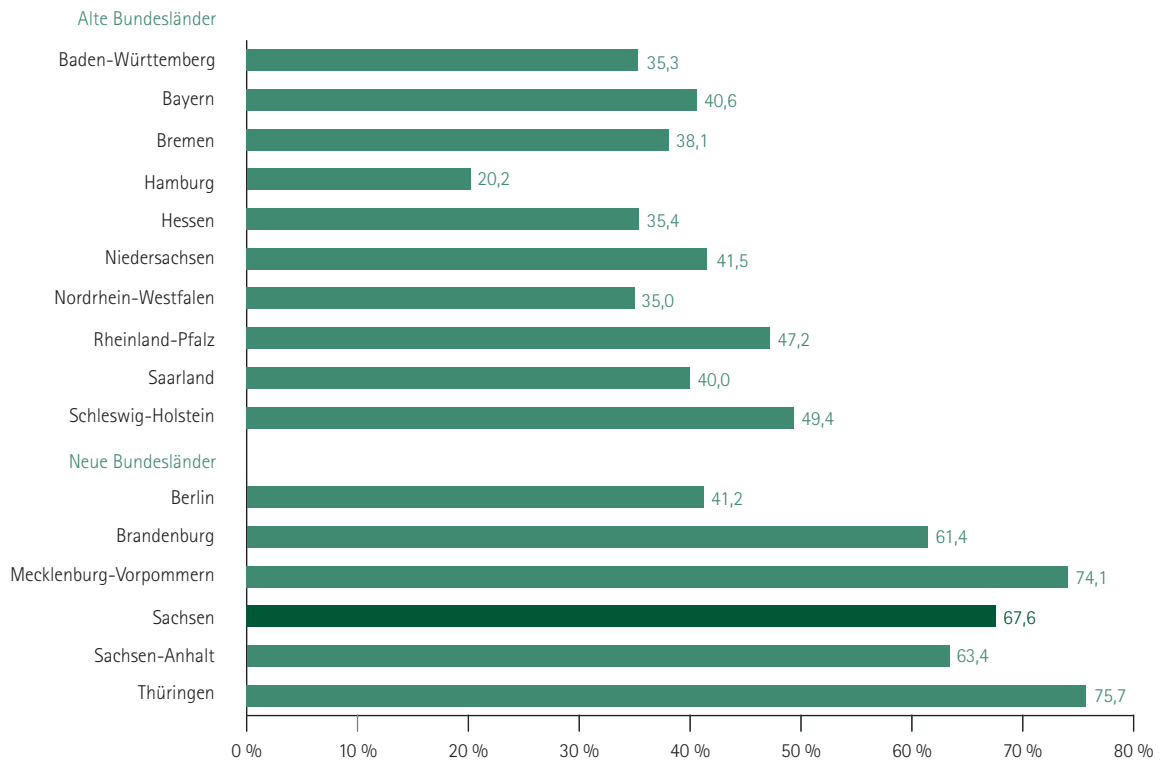
¹ Ohne Umsatzsteuer; in Mrd. Euro.

² Nur umsatzsteuerpflichtige Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Jahresumsatz.

Datenquelle: Statistisches Landesamt Sachsen; Umsatzsteuerstatistik

Abbildung 8a:

KMU-Anteile¹ an Umsätzen der Unternehmen insgesamt 2009 in Deutschland nach Bundesländern (Siehe S. 16)

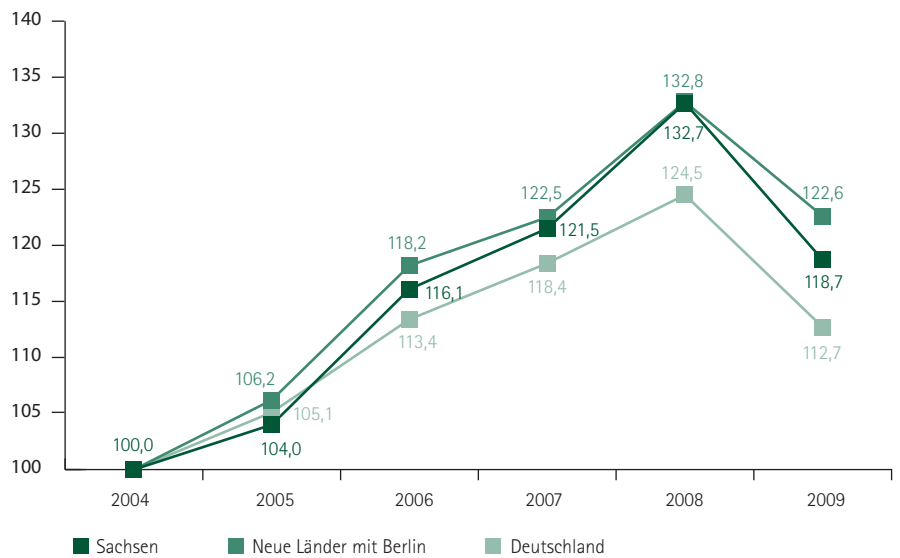


¹ Anteile in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 9a:

Entwicklung des Umsatzes der Unternehmen in Sachsen im Vergleich (Siehe S. 18)

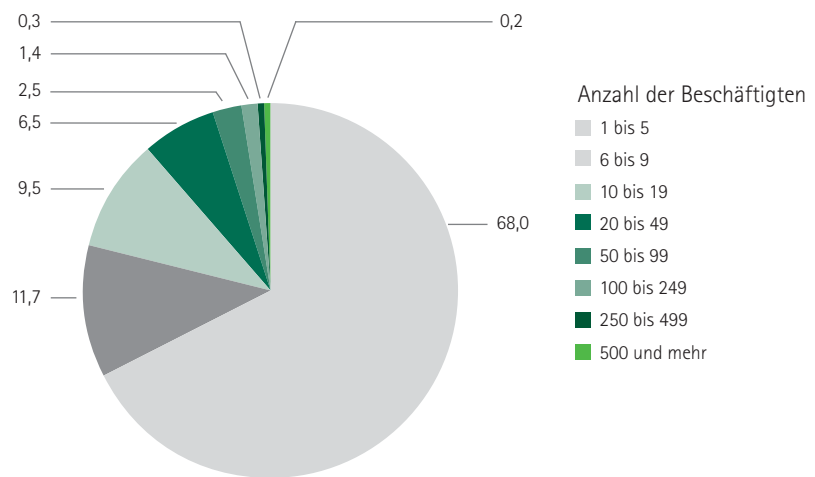


Entwicklung des Umsatzes der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen, Stand 2004 = 100

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Abbildung 10a:

Betriebe in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen – 2010 (Siehe S. 19)

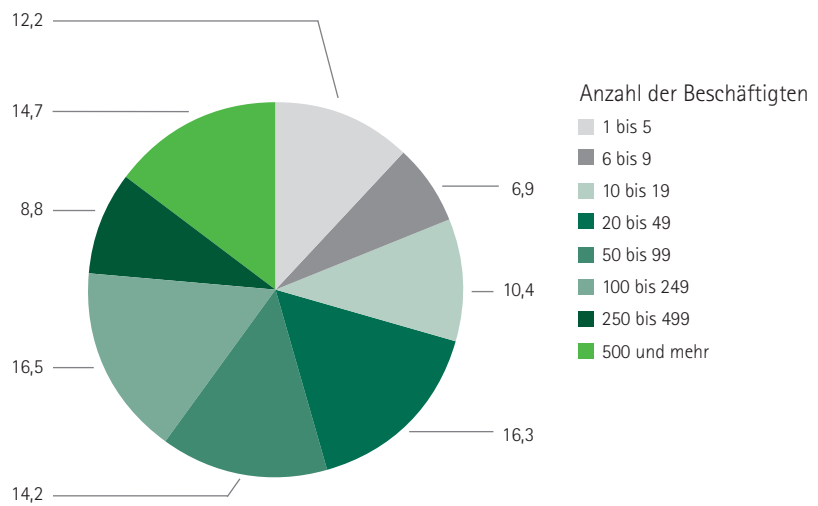


Gesamtzahl der Betriebe:	115.305
hiervon: Betriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten:	91.854
Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten:	18.440
Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten:	4.460
Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten:	551

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Stand: Juni 2010, eigene Berechnungen

Abbildung 11a:

Verteilung der SV-Beschäftigten in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen – 2010 (Siehe S. 20)

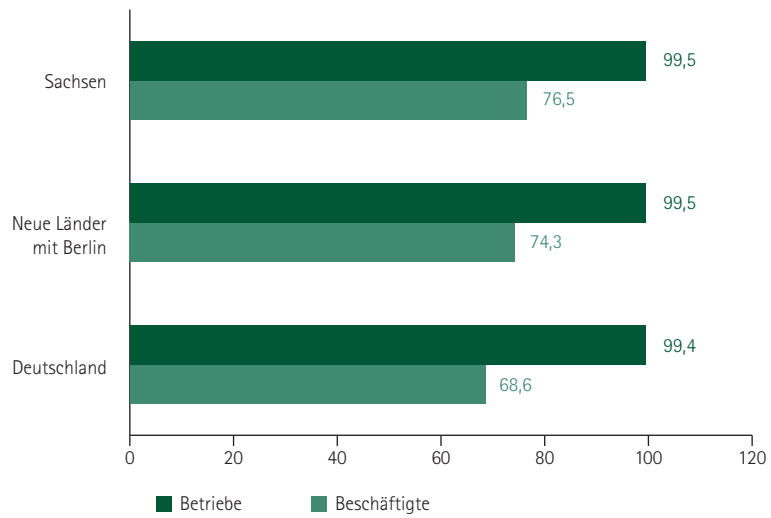


Gesamtzahl der SV-Beschäftigten:	1.409.825
hiervon: SV-Beschäftigte in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten:	269.046
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten:	376.792
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten:	432.608
SV-Beschäftigte in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten:	331.379

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Stand: Juni 2010, eigene Berechnungen

Abbildung 12a:

Anteil der kleinen und mittleren Betriebe und deren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Sachsens im regionalen Vergleich 2010 (Siehe S. 20)

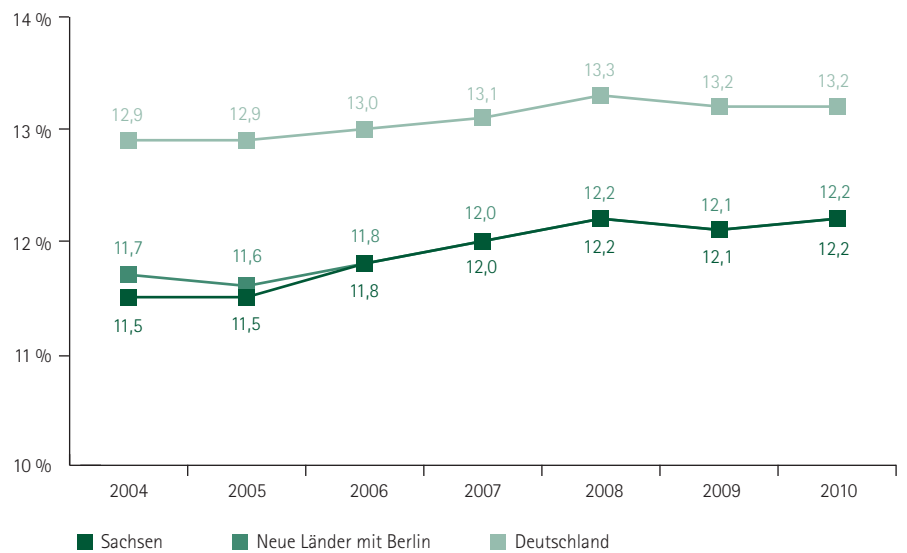


Anteil in % an allen Betrieben bzw. Beschäftigten.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Stand: Juni 2010, eigene Berechnungen

Abbildung 13a:

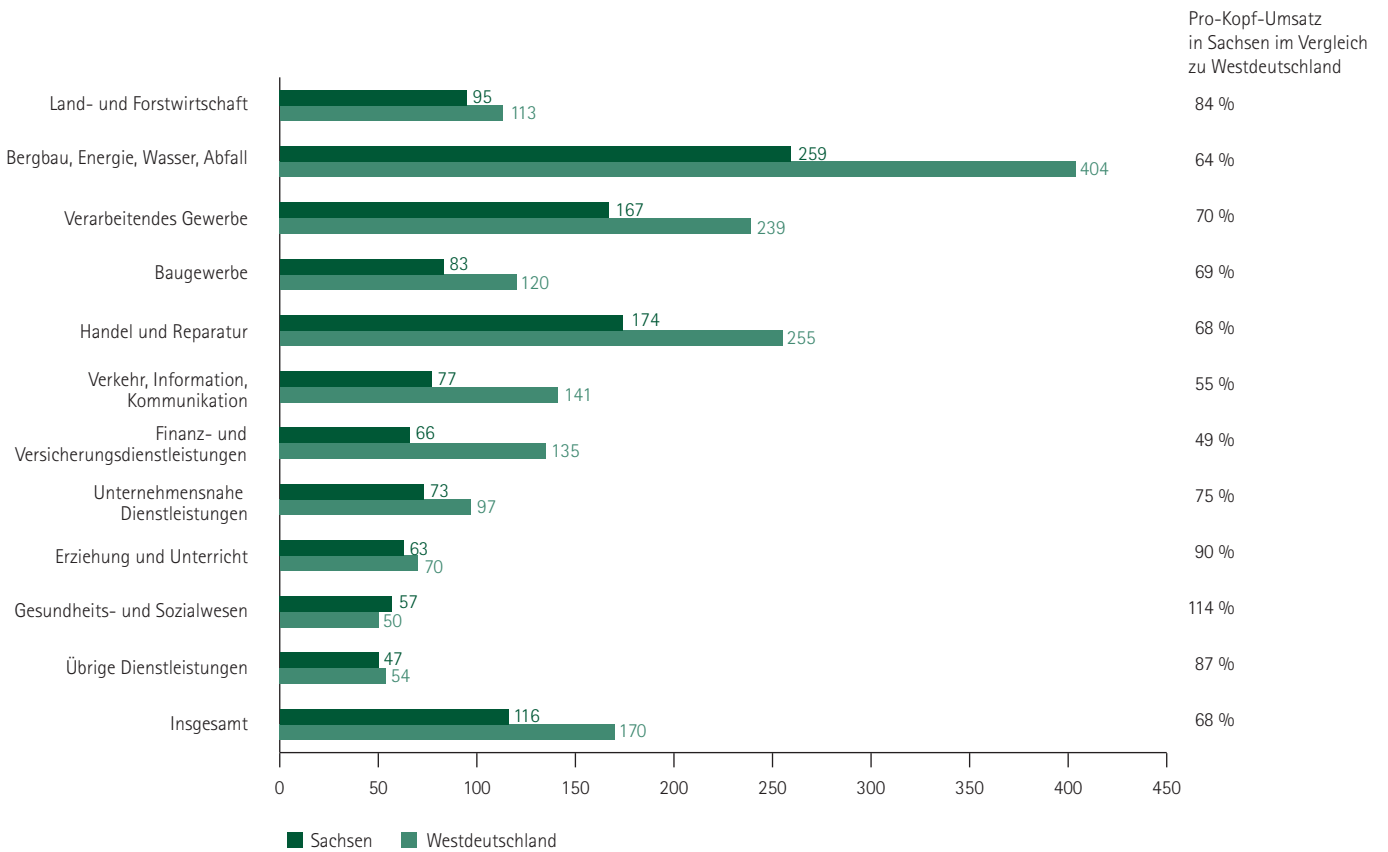
Durchschnittliche Betriebsgröße nach Anzahl der Beschäftigten Sachsens im regionalen Vergleich 2010 (Siehe S. 21)



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Stand: Juni 2010, eigene Berechnungen

Abbildung 14a:

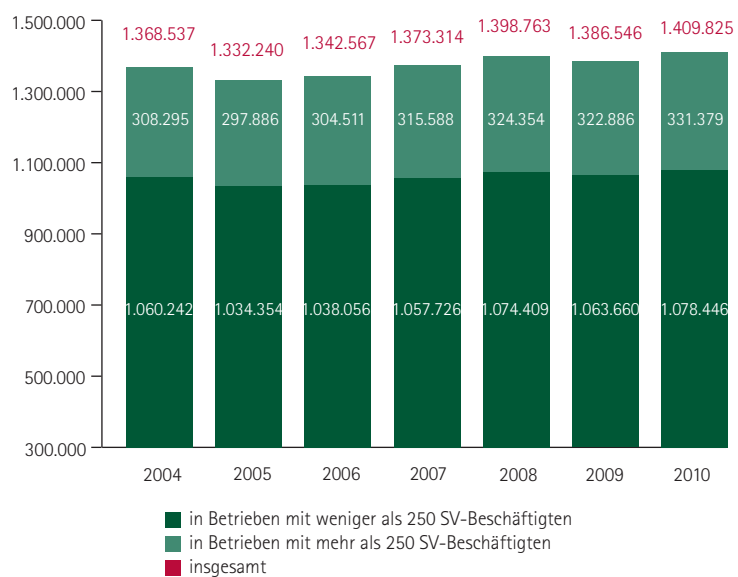
Pro-Kopf-Umsatz 2010 in Sachsen und Westdeutschland nach Branchen (Siehe S. 22)



Umsatz ohne Umsatzsteuer; Basis: alle Betriebe mit Umsatz.
Datenquelle: SÖSTRA GmbH (2011): IAB Betriebspanel 2010

Abbildung 15a:

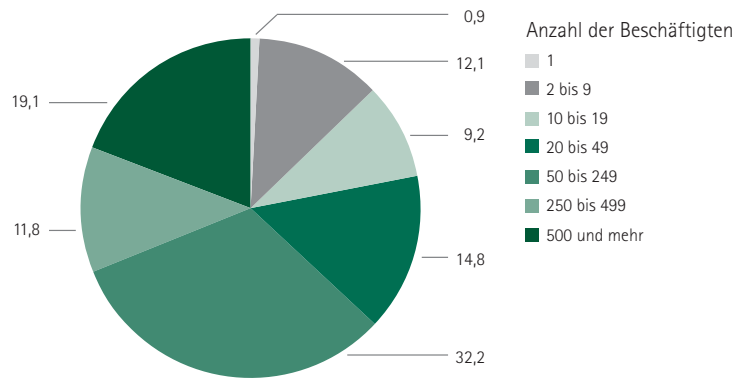
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen nach Betriebsgröße (Siehe S. 23)



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Stand: Juni 2010, eigene Berechnungen

Abbildung 16a:

Verteilung der Auszubildenden¹ in Betrieben² in Sachsen 2010 – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 (Siehe S. 24)



Gesamtzahl der Auszubildenden:	70.094
hiervon: Auszubildende in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten:	9.077
Auszubildende in Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten:	16.826
Auszubildende in Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten:	22.551
Auszubildende in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten:	21.640

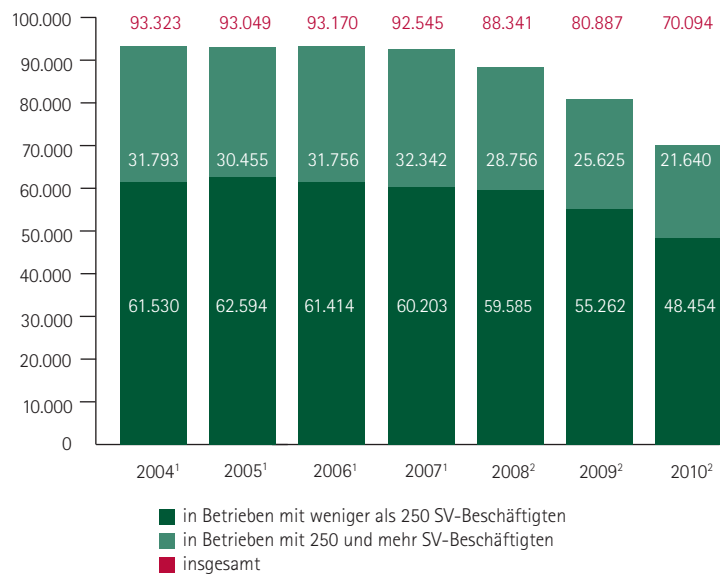
¹ Auszubildende mit Ausbildungsvertrag.

² Nur Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 17a:

Auszubildende in Sachsen 2004 bis 2010 (Siehe S. 25)



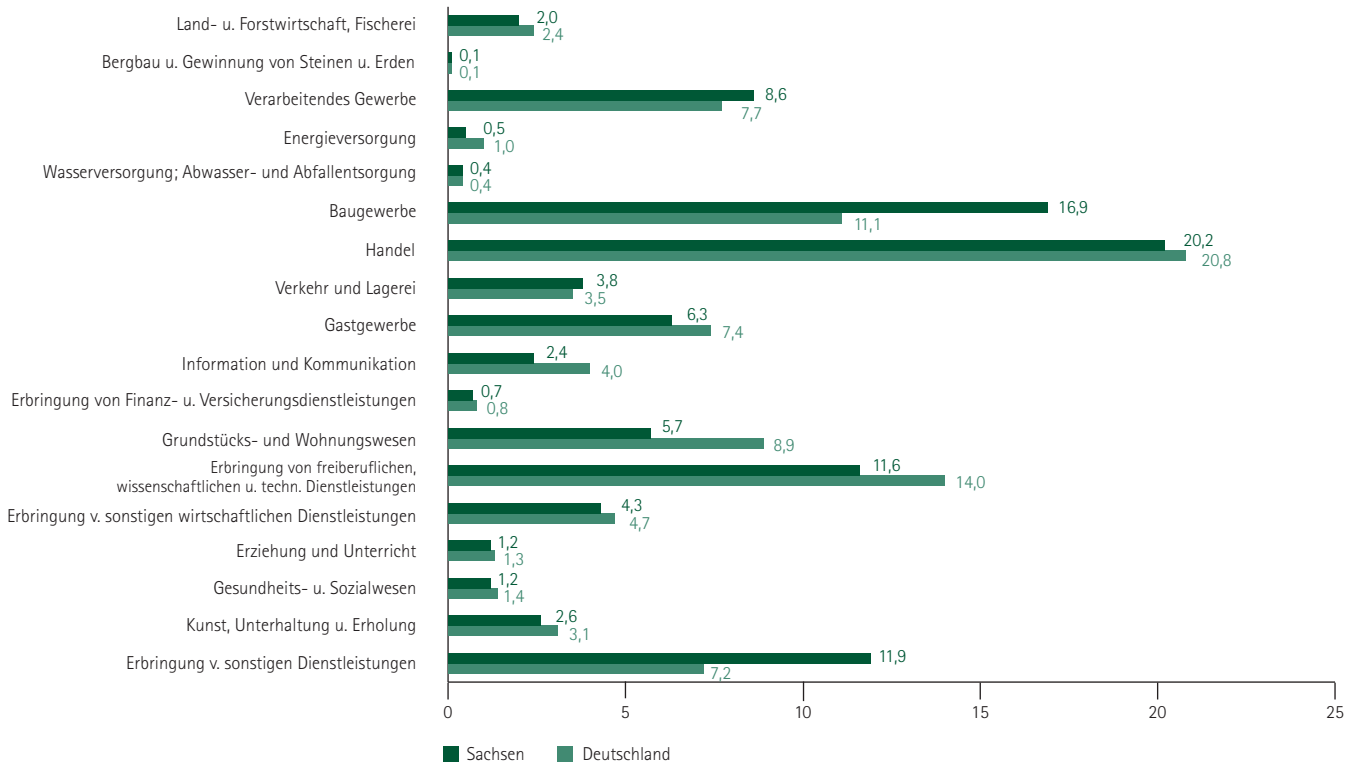
¹ WZ A-K, M-O der WZ 2003.

² WZ A-N, P-S der WZ 2008.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 18a:

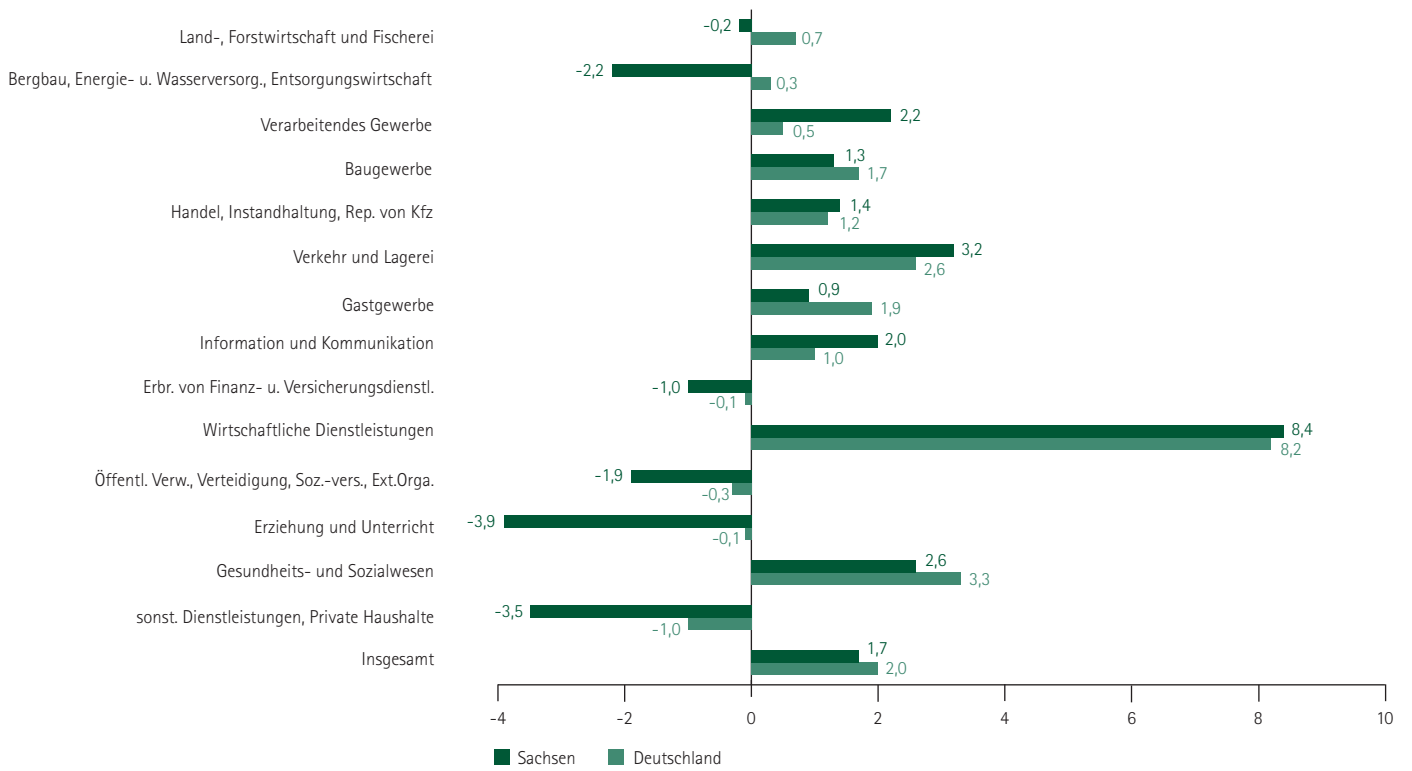
Branchenstruktur¹ 2009 in Sachsen und in Deutschland (Siehe S. 28)



¹ Anteil der Unternehmen eines Wirtschaftszweiges an der Gesamtzahl der Unternehmen in % (laut WZ 2008).
 Datenquelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik

Abbildung 20a:

Veränderung der SV-pflichtig Beschäftigten in Sachsen und Deutschland 2010 gegenüber dem Vorjahr (Siehe S. 32)

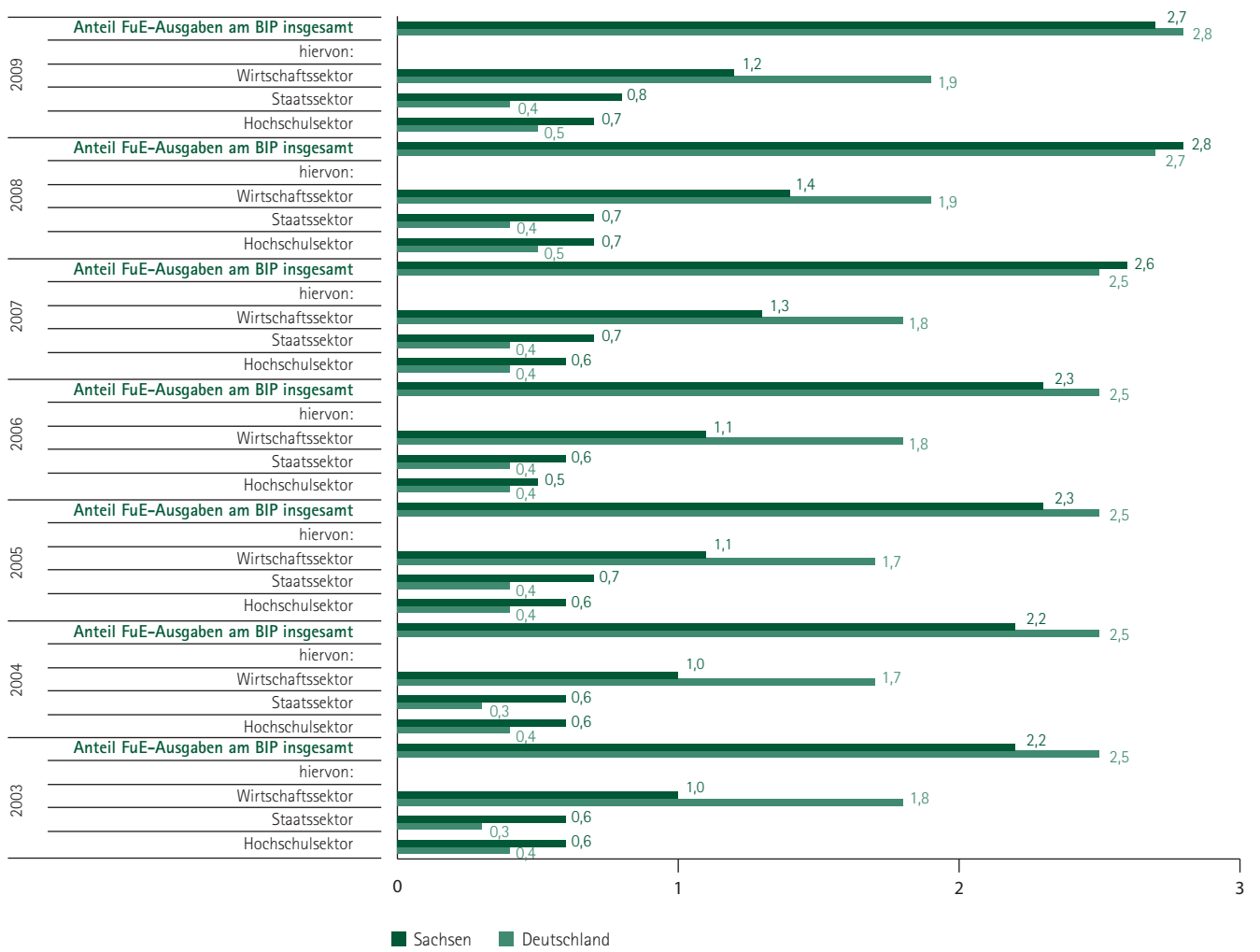


Veränderung Dezember 2010 gegenüber dem Vorjahr in %.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Beschäftigtenstatistik; eigene Berechnungen

Abbildung 21a:

FuE-Intensität¹ für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2009 (Siehe S. 34)

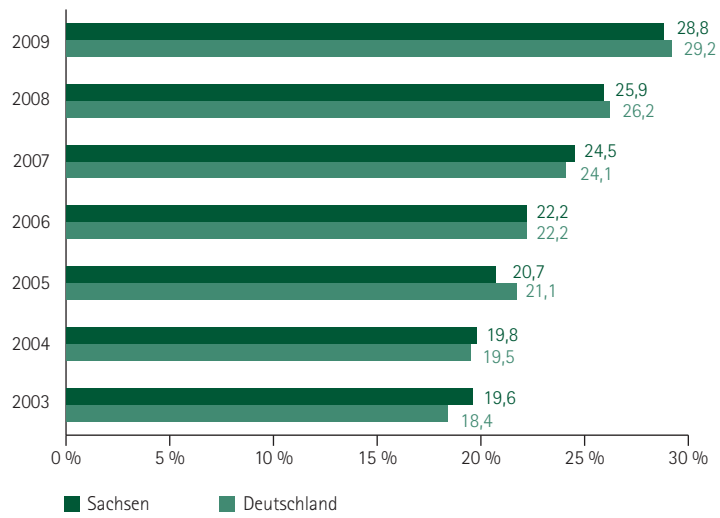


¹ Angaben in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Stifterverband Wissenschaftsstatistik

Abbildung 23a:

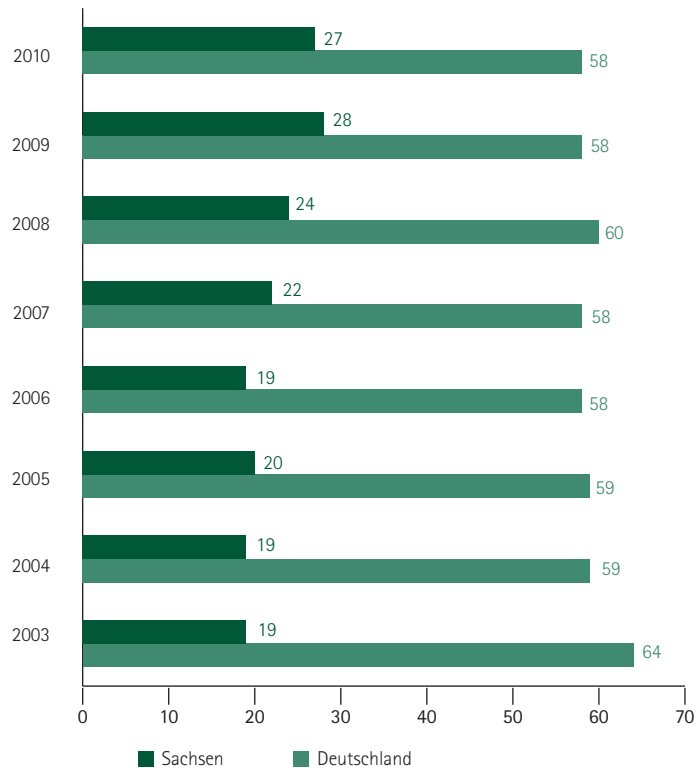
Absolventenquote im Tertiärbereich in Sachsen und Deutschland 2003 bis 2009 (Siehe S. 37)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Abbildung 24a:

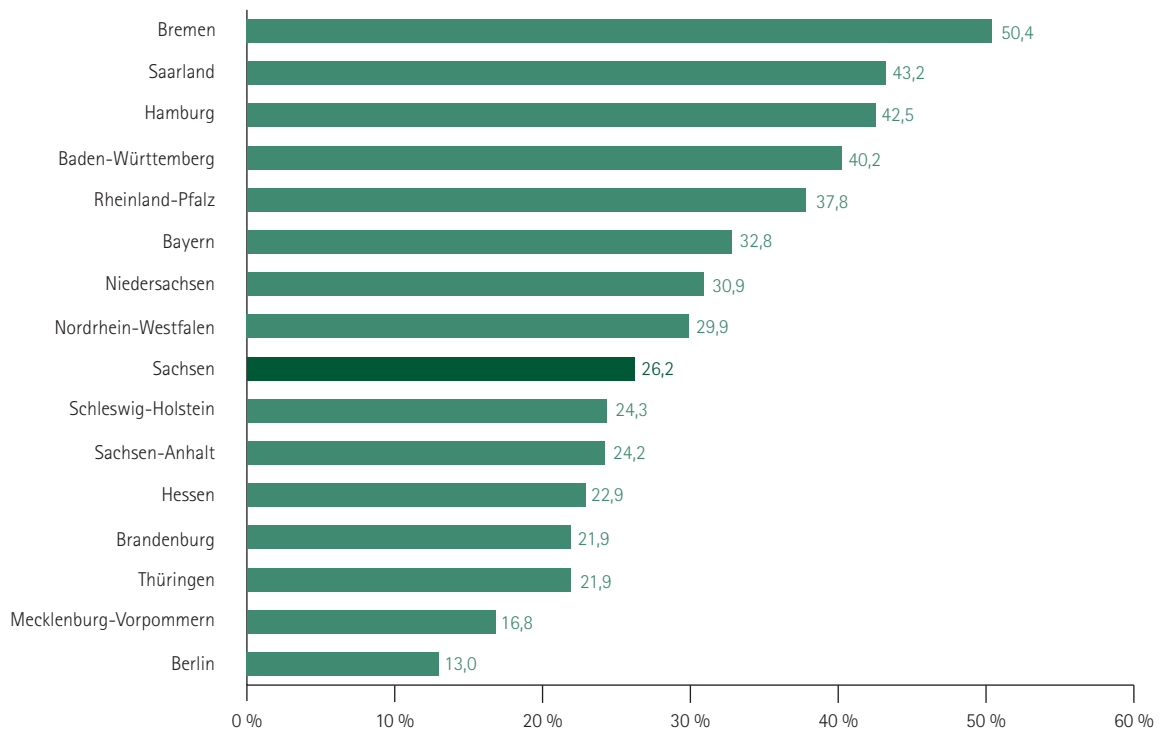
Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen und in Deutschland in den Jahren 2003 bis 2010 (Siehe S. 38)



Datenquelle: Deutsches Patent- und Markenamt

Abbildung 25a:

Anteil der Ausfuhren am BIP¹ 2010 in Deutschland nach Bundesländern (Siehe S. 40)

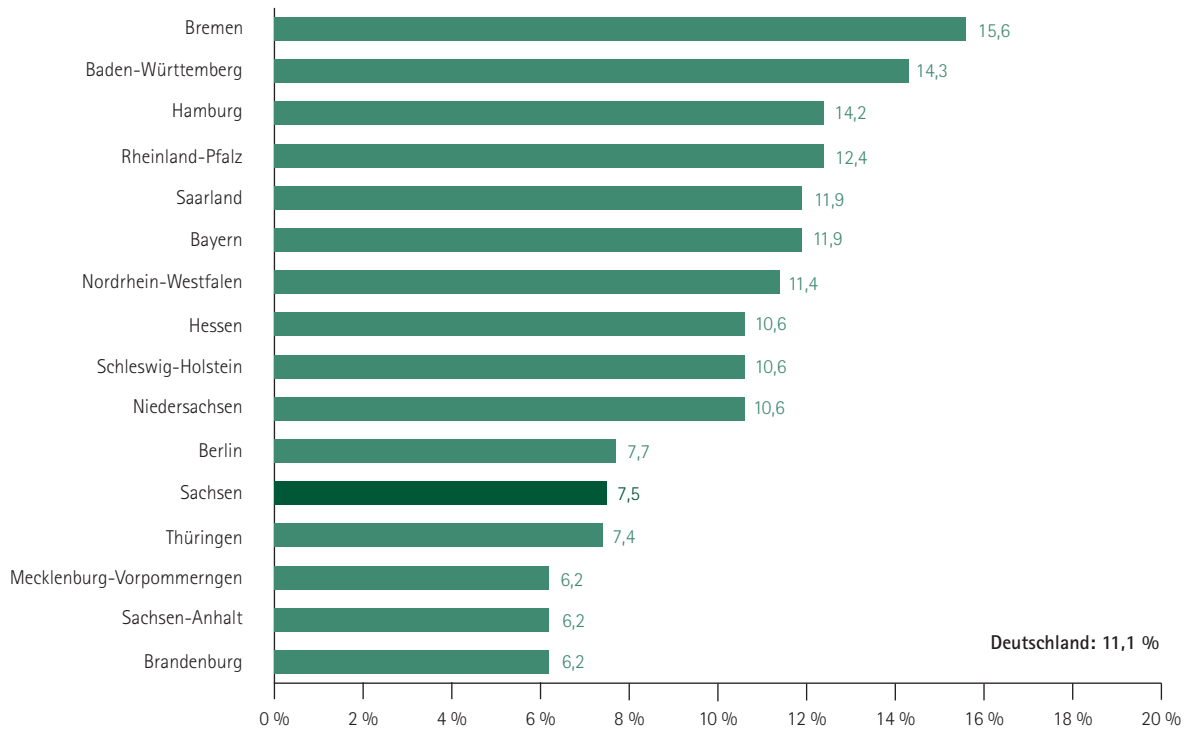


¹ Angabe in Prozent, BIP in jeweiligen Preisen (Stand März 2011).

Datenquelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Statistisches Bundesamt

Abbildung 27a:

Exporteurquote¹ 2009 in Deutschland nach Bundesländern (Siehe S. 42)

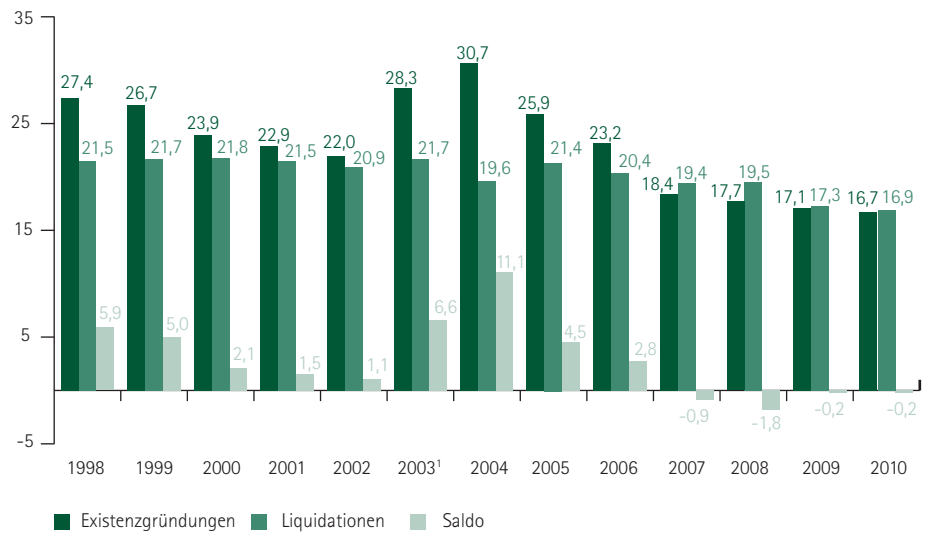


¹ Anteil der Exportunternehmen an allen Unternehmen in %.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik; Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 29a:

Existenzgründungen¹ und Liquidationen¹ 1998 bis 2010 in Sachsen, in Tausend (Siehe S. 44)



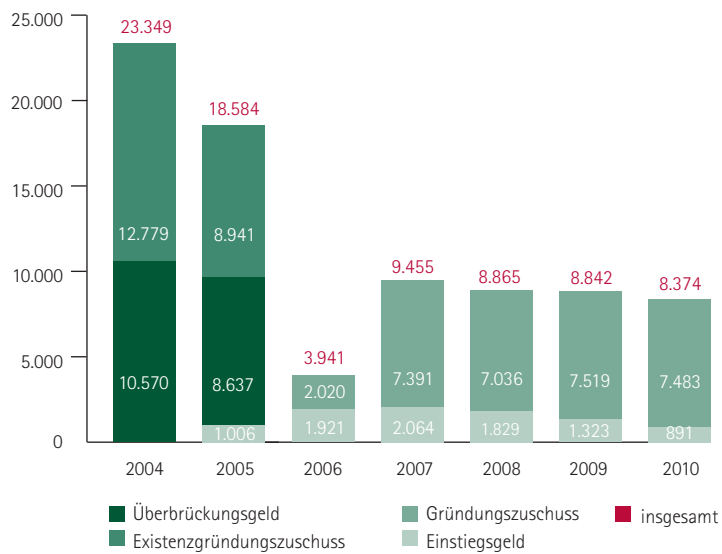
– Rundungsdifferenzen möglich –

¹ Seit 2003 Änderung der Gewerbeanzeigenstatistik, deshalb Modifizierung der Berechnungsmethode des IfM Bonn. Zahlen nur eingeschränkt mit Vorjahren vergleichbar.

Datenquelle: IfM Bonn (Basis Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes)

Abbildung 30a:

Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit in Sachsen (Siehe S. 44)



Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit: Förderstatistik (Stand: August 2011)

Abbildung 31a:

Gründungsintensität¹ 2004 bis 2010 in Sachsen, in den Neuen Ländern mit Berlin und in Deutschland (Siehe S. 45)

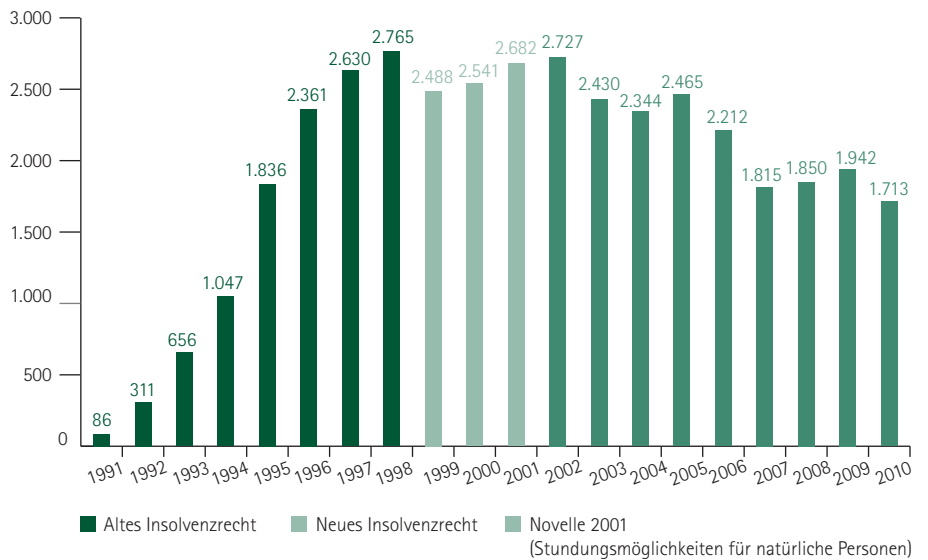


¹ Existenzgründungsintensität = Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren).

Datenquelle: IfM Bonn (Basis: Gewerbeanzeigenstatistik und Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes)

Abbildung 32a:

Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Sachsen (Siehe S. 47)

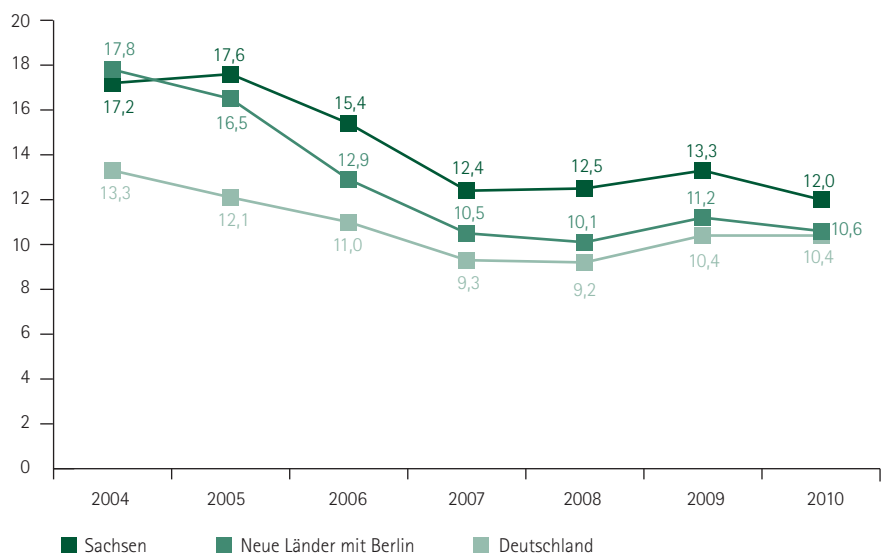


Auf Grund von Änderungen im Insolvenzrecht eingeschränkte Vergleichbarkeit innerhalb der Zeitreihe.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Insolvenzverfahren

Abbildung 33a:

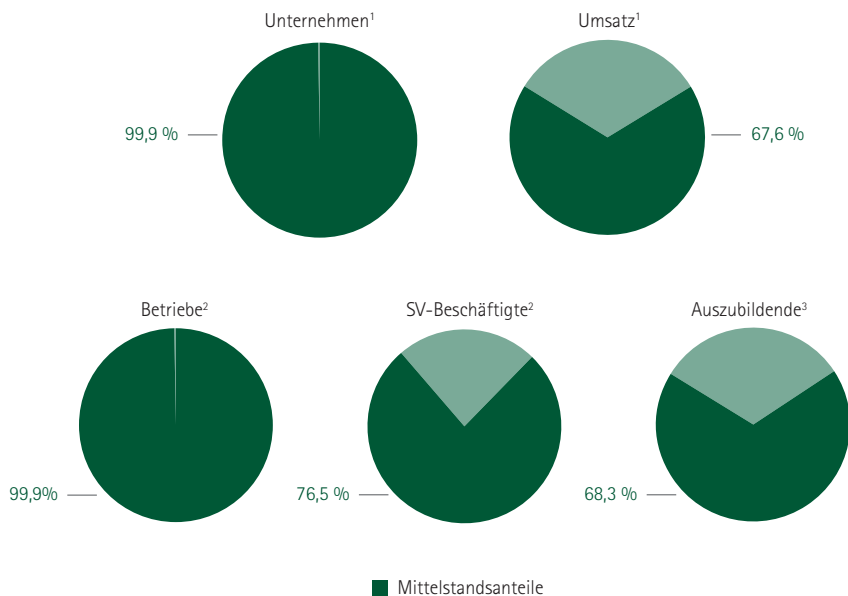
Entwicklung der Unternehmensinsolvenzquoten¹ in Sachsen im Vergleich (Siehe S. 48)



¹ Insolvenzen je 1.000 Unternehmen (nach Umsatzsteuerstatistik).
Für 2010 mit geschätzten Unternehmenszahlen.
Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IfM Bonn

Abbildung 35a:

Mittelstand 2009/2010 in Sachsen laut KMU-Definition der EU (Siehe S. 50)



¹ Abgrenzung nach Merkmal Umsatzgröße, Daten von 2009.

² Abgrenzung nach Merkmal Beschäftigtenzahl, Stichtag 31.12.2010.

³ Abgrenzung nach Merkmal Beschäftigtenzahl, Stichtag 31.12.2009.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung nach Vorbild IfM Bonn

5. Literaturverzeichnis

Arbeitskreis VGR (o. J.): BIP 2009/2010.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.a): Beschäftigtenstatistik. Stichtag 31.12. Sonderauswertung im Auftrag des IfM Bonn. Statistik-Service West. Düsseldorf.

Bundesagentur für Arbeit (o. J.b): Förderstatistik. Stand Juli 2010. August 2011. Statistik-Service Südost. Nürnberg.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2010): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Bonn.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o. J.): Berufsbildungsbericht. Bonn. Verschiedene Jahrgänge.

Deutsches Patent- und Markenamt (2006): Jahresbericht 2006

Deutsches Patent- und Markenamt (2007): Jahresbericht 2007

Deutsches Patent- und Markenamt (2008): Jahresbericht 2008

EU-Kommission (2010):

»SME-Definition«. http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/facts-figures-analysis/sme-definition/index_en.htm (Download: 21.05.2010).

Heger, Diana; Höwer, Daniel; Licht, Georg; Metzger, Georg; Sofka, Wolfgang (2009):

High-Tech-Gründungen in Deutschland Optimismus trotz Krise. ZEW. Mannheim.

Icks, Annette; Suprinovic, Olga (2007):

Der Einfluss von Patenten auf Gründungen in technologieorientierten Branchen – eine theoretische und empirische Analyse. IfM-Materialien Nr. 176. Institut für Mittelstandsforschung. Bonn.

Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Bildungsmonitor 2008

Institut für Mittelstandsforschung Bonn (2010b):

»Gründungs- und Liquidationsstatistik«. <http://www.ifm-bonn.org/index.php?id=612> (Download: 01.06.2010).

Metzger, Georg; Heger, Diana; Höwer, Daniel; Licht, Georg (2010):

High-Tech-Gründungen in Deutschland. Zum Mythos des jungen High-Tech-Gründers. ZEW. Mannheim.

Penzkofer, Horst; Schmalholz, Heinz (2008):

Quo vadis 3-Prozent-Ziel für Forschung und Entwicklung? Sachsen gut dabei. ifo Dresden berichtet 6/2008. Dresden.

Rambøll Management Consulting (2008): Evaluation der Fördermaßnahme »Gewährung von Zuwendungen für Technologietransfermaßnahmen im Freistaat Sachsen« (Technologietransferförderung). Hamburg.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (2006):

Unternehmensnachfolge im sächsischen Mittelstand – Sächsischer Mittelstandsbericht 2005/2006, Dresden.

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen (2009):

Sächsischer Technologiebericht. Dresden.

SÖSTRA GmbH Berlin (2010a): IAB-Betriebspanel 2009 Sachsen und Westdeutschland. Berlin.

SÖSTRA GmbH Berlin (2010b):

IAB-Betriebspanel, Länderbericht Sachsen – Ergebnisse der vierzehnten Welle 2009, Berlin.

SÖSTRA GmbH Berlin (2011a): IAB-Betriebspanel 2010 Sachsen und Westdeutschland. Berlin.

SÖSTRA GmbH Berlin (2011b):

IAB-Betriebspanel, Länderbericht Sachsen – Ergebnisse der fünfzehnten Welle 2010, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2003): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2005): Regionale Wissenschafts- und Technologieindikatoren, 4, 8, 21ff, 27ff. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009b):

Sonderauswertung der Umsatzsteuerstatistik 2007 im Auftrag des IfM Bonn. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010a): Bevölkerungsstatistik. GENESIS-Datenbank. (Download: 18.06.2010).

Statistisches Bundesamt (2010b):

Wissenschafts- und Technologieindikatoren für Deutschland und die Bundesländer. Genesis-Datenbank. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (o. J.a): Gewerbeanzeigen. Fachserie 2, Reihe 5. Wiesbaden. verschiedene Jahrgänge.

Statistisches Bundesamt (o. J.b): Insolvenzverfahren. Fachserie 2, Reihe 4.1. Wiesbaden. verschiedene Jahrgänge.

Statistisches Bundesamt (o. J.c):

Statistik des Produzierenden Gewerbes. Fachserie 4, Reihe 4.2.1, Wiesbaden. verschiedene Jahrgänge.

Statistisches Bundesamt (o. J.d): Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit (Ergebnisse des Mikrozensus). Fachserie 1, Reihe 4.1.1. Wiesbaden. verschiedene Jahrgänge.

Statistisches Bundesamt (o. J.e): Umsatzsteuerstatistik. Fachserie 14, Reihe 8. Wiesbaden. verschiedene Jahrgänge.

Statistisches Bundesamt (o. J.f):

Sonderauswertung der Umsatzsteuerstatistik 2008 und 2009 im Auftrag des IfM Bonn. Wiesbaden.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2010a):

Umsatzsteuerstatistik 2004, 2008 und 2009. Sonderauswertung im Auftrag des IfM Bonn. Kamenz.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2010b):

Unternehmensinsolvenzen rückläufig – Privatinsolvenzen wachsen, Pressemitteilung 198/2010, Kamenz.

Steden, Philip; Böhmer, Michael; Berewinkel, Jan; Rörig, Michael; Sakowski, Fabian; Schneidenbach, Tina

(2009): Chancen und Hindernisse von Auslandsstrategien ost-deutscher Unternehmen – im Rahmen des Forschungsprogramms »Aufbau Ost«, Endbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Prognos AG. Berlin.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2010):

Ländercheck – Lehre und Forschung im Föderalen Wettbewerb, Wo die Forschungslandschaft blüht. Essen.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Empfehlung der EU zur Klassifizierung von KMU ab 01.01.2005 (Werte in Klammern: Empfehlung von 1996, galten bis Ende 2004)	07
Tabelle 2:	Unternehmen 2008 in Sachsen nach Regierungsbezirken und Umsatzgrößenklassen	13
Tabelle 3:	Umsatz der Unternehmen 2008 im Freistaat Sachsen nach Regierungsbezirken und Umsatzgrößenklassen	17
Tabelle 4:	Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2009	24
Tabelle 5:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2009 nach Zuständigkeitsbereichen	25
Tabelle 6:	Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2004 und 2008 in Sachsen – insgesamt und KMU	26
Tabelle 7:	Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 2004 und 2008 in Sachsen – insgesamt und KMU	29
Tabelle 8:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen im Jahr 2009 nach Wirtschaftszweigen und Beschäftigtengrößenklassen	31
Tabelle 2a:	Unternehmen 2009 in Sachsen nach Direktionsbezirken und Umsatzgrößenklassen	51
Tabelle 3a:	Umsatz der Unternehmen 2009 im Freistaat Sachsen nach Direktionsbezirken und Umsatzgrößenklassen	52
Tabelle 5a:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Sachsen in den Jahren 2004 bis 2010 nach Zuständigkeitsbereichen	52
Tabelle 6a:	Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in den Jahren 2004 und 2009 in Sachsen – insgesamt und KMU	53
Tabelle 7a:	Umsatz der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen 2004 und 2009 in Sachsen – insgesamt und KMU	55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Selbstständigen 2004 bis 2009 in Sachsen nach Geschlecht, in Tausend _____	08
Abbildung 2:	Selbstständigigenquote 2004 bis 2009 in Sachsen nach Geschlecht, in Prozent _____	09
Abbildung 3:	Selbstständigigenquote 2004 bis 2009 in Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland, in Prozent _____	10
Abbildung 4:	Unternehmen 2008 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen _____	11
Abbildung 5:	KMU-Anteile an Anzahl der Unternehmen insgesamt 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent _____	12
Abbildung 6:	Entwicklung der Anzahl der Unternehmen 2004 bis 2008 im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Index 2004 = 100 _____	14
Abbildung 7:	Umsatz der Unternehmen 2008 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen, in Milliarden Euro _____	15
Abbildung 8:	KMU-Anteile an Umsätzen der Unternehmen insgesamt 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent _____	16
Abbildung 9:	Entwicklung des Umsatzes der Unternehmen 2004 bis 2008 im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Index 2004 = 100 _____	18
Abbildung 10:	Verteilung der Betriebe 2009 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 _____	19
Abbildung 11:	Verteilung der SV-Beschäftigten in Betrieben 2009 im Freistaat Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 _____	20
Abbildung 12:	Anteil der kleinen und mittleren Betriebe und deren sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2009 im überregionalen Vergleich _____	20
Abbildung 13:	Durchschnittliche Anzahl der SV-Beschäftigten in Betrieben 2004 bis 2009 im Freistaat Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland – Stand: 31.12. _____	21
Abbildung 14:	Pro-Kopf-Umsatz 2009 im Regionalvergleich nach Branchen (alle Betriebe mit Umsatz), in Tausend Euro _____	22
Abbildung 15:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2004 bis 2009 in Sachsen in Betrieben mit weniger als 250 und mit 250 und mehr SV-Beschäftigten _____	23
Abbildung 16:	Verteilung der Auszubildenden in Betrieben 2009 in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen, in Prozent – Stand: 31.12., WZ A-N, P-S der WZ 2008 _____	24
Abbildung 17:	Auszubildende in Betrieben 2004 bis 2009 in Sachsen in Betrieben mit weniger als 250 und mit 250 und mehr SV-Beschäftigten _____	25
Abbildung 18:	Branchenstruktur 2008 in Sachsen und in Deutschland, in Prozent _____	28
Abbildung 19:	Umsatz der Unternehmen in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen – Veränderung 2008 gegenüber 2004 in Prozent _____	30
Abbildung 20:	SV-Beschäftigte insgesamt in Sachsen und in Deutschland nach ausgewählten Wirtschaftszweigen – Veränderung 2008 gegenüber 2004 in Prozent _____	32
Abbildung 21:	FuE-Intensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2007 _____	34
Abbildung 22:	FuE-Personalintensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2006 _____	35
Abbildung 23:	Absolventenquote im Tertiärbereich in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2006 _____	37
Abbildung 24:	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2008 _____	38
Abbildung 25:	Anteil der Ausfuhren am BIP 2009 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent _____	40
Abbildung 26:	Exportunternehmen 2008 in Sachsen nach Umsatzgrößenklassen _____	41
Abbildung 27:	Exporteurquote 2008 in Deutschland nach Bundesländern, in Prozent _____	42
Abbildung 28:	Exporteurquote 2004 und 2008 in Sachsen nach ausgewählten Wirtschaftszweigen, in Prozent – alle Unternehmen _____	43
Abbildung 29:	Existenzgründungen und Liquidationen 1998 bis 2009 in Sachsen, in Tausend _____	44
Abbildung 30:	Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit 2004 bis 2009 in Sachsen _____	44
Abbildung 31:	Gründungsintensität 2004 bis 2009 in Sachsen, in den Neuen Bundesländern mit Berlin und in Deutschland _____	45
Abbildung 32:	Anzahl der Insolvenzen von Unternehmen 1991 bis 2009 in Sachsen _____	47
Abbildung 33:	Insolvenzquoten von Unternehmen 2004 bis 2009 in Sachsen, in den Neuen Ländern mit Berlin und in Deutschland _____	48
Abbildung 34:	Jährliche Unternehmensübertragungen in Sachsen nach Übertragungsursache im Zeitraum 2010 bis 2014 _____	49
Abbildung 35:	Mittelstand 2008/2009 in Sachsen laut KMU-Definition der EU _____	50

Abbildung 1a:	Anzahl der Selbstständigen 2004 bis 2010 in Sachsen nach Geschlecht _____	57
Abbildung 2a:	Selbstständigenquote 2004 bis 2010 in Sachsen nach Geschlecht _____	57
Abbildung 3a:	Selbstständigenquote 2004 bis 2010 in Sachsen, in den Neuen Ländern mit Berlin und in Deutschland _____	58
Abbildung 4a:	Unternehmen 2009 in Sachsen nach Umsatzgrößenklassen _____	58
Abbildung 5a:	KMU-Anteile an der Anzahl der Unternehmen insgesamt 2009 in Deutschland nach Bundesländern _____	59
Abbildung 6a:	Entwicklung der Anzahl der Unternehmen in Sachsen im Vergleich _____	59
Abbildung 7a:	Umsatz der Unternehmen 2009 im Freistaat Sachsen nach Umsatzgrößenklassen _____	60
Abbildung 8a:	KMU-Anteile an Umsätzen der Unternehmen insgesamt 2009 in Deutschland nach Bundesländern _____	61
Abbildung 9a:	Entwicklung des Umsatzes der Unternehmen in Sachsen im Vergleich _____	61
Abbildung 10a:	Betriebe in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen – 2010 _____	62
Abbildung 11a:	Verteilung der Beschäftigten in Sachsen nach Beschäftigtengrößenklassen – 2010 _____	62
Abbildung 12a:	Anteil der kleinen und mittleren Betriebe und deren Beschäftigten Sachsens im regionalen Vergleich 2010 _____	63
Abbildung 13a:	Durchschnittliche Betriebsgröße nach Anzahl der Beschäftigten Sachsens im regionalen Vergleich 2010 _____	63
Abbildung 14a:	Pro-Kopf-Umsatz 2010 in Sachsen und Westdeutschland nach Branchen _____	64
Abbildung 15a:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen nach Betriebsgröße _____	64
Abbildung 16a:	Verteilung der Auszubildenden in Betrieben in Sachsen 2010 _____	65
Abbildung 17a:	Auszubildende in Sachsen 2004 bis 2010 _____	65
Abbildung 18a:	Branchenstruktur 2009 in Sachsen und in Deutschland _____	66
Abbildung 20a:	Veränderung der SV-pflichtig Beschäftigten in Sachsen und Deutschland 2010 gegenüber dem Vorjahr _____	67
Abbildung 21a:	FuE-Intensität für Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2009 _____	68
Abbildung 23a:	Absolventenquote im Tertiärbereich in Sachsen und Deutschland 2003 bis 2009 _____	69
Abbildung 24a:	Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2003 bis 2010 _____	69
Abbildung 25a:	Anteil der Ausfuhren am BIP 2010 in Deutschland nach Bundesländern _____	70
Abbildung 27a:	Exporteurquote 2009 in Deutschland nach Bundesländern _____	70
Abbildung 29a:	Existenzgründungen und Liquidationen 1998 bis 2010 in Sachsen _____	71
Abbildung 30a:	Zugänge in die Förderung der Selbstständigkeit aus der Arbeitslosigkeit in Sachsen _____	71
Abbildung 31a:	Gründungsintensität 2004 bis 2010 in Sachsen, in den Neuen Ländern mit Berlin und in Deutschland _____	72
Abbildung 32a:	Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Sachsen _____	72
Abbildung 33a:	Entwicklung der Unternehmensinsolvenzquoten in Sachsen im Vergleich _____	73
Abbildung 35a:	Mittelstand in Sachsen nach KMU-Definition der EU _____	73

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Wilhelm-Buck-Straße 2 | 01097 Dresden

Redaktion:

Sächsisches Staatsministerium für
Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Referate 43 | Mittelstandspolitik, Handel,
Handwerk, Dienstleistungen, Freie Berufe

Gestaltung und Satz:

www.oe-grafik.de

Titelfoto:

© pressmaster – Fotolia.com

Druck:

SDV – Die Medien AG

Auflage:

100 Stück

Stand:

Oktober 2011

Verteilerhinweis:

Die Gesamtausgabe des Berichts kann im Internet unter
www.publikationen.sachsen.de abgerufen werden.